

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und Wirkung
des Holocaust*

Jahresbericht 2017

Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen





Norbert Wollheim (1913–1998, Überlebender des Konzentrationslagers Buna-Monowitz) auf einer Fototafel vor dem IG Farben-Haus. Die Tafel ist Teil des Norbert Wollheim Memorials auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Foto: Werner Lott

Inhalt

3	Vorwort
8	Editions- und Forschungsprojekte
30	Gastprofessur
32	Nachwuchsförderung
36	Lehre
44	Publikationen
54	Pädagogisches Zentrum
62	Archiv
64	Bibliothek
68	Veranstaltungen
82	Ausstellungen
88	Veranstaltungsüberblick
98	Nachrichten aus dem Institut
106	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
134	Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiter
142	Vorträge und Veranstaltungen der Institutsmitarbeiter
153	Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen
156	Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut
160	Förderverein Fritz Bauer Institut e. V.
172	Publikationsverzeichnis
180	Kontakt
181	Impressum



Porträt von Fritz Bauer, ein Gemälde seiner Patentochter Esther Velde-Posters, im Eingangsbereich zum Bürotrakt des Fritz Bauer Instituts
Foto: Werner Lott

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Mai 2017 wurde am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main der Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust eingerichtet, der mit der Leitung des Fritz Bauer Instituts verbunden ist. Seither geht es Schlag auf Schlag: Die Lehrenden am Fritz Bauer Institut haben volle Übungen und Seminare, Studierende planen ihre Bachelorarbeiten und Promovierende wollen Doktorarbeiten auf den Weg bringen. Im vorliegenden Jahresbericht erhalten Sie einen Überblick über die 2017 am Fritz Bauer Institut und am neugeschaffenen Lehrstuhl entfalten vielfältigen Aktivitäten. Einige Neue sind hier nun tätig: außer mir auch Tobias Freimüller, stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts, Jason Pollhammer, Doktorand am Lehrstuhl, und Hannah Hecker im wissenschaftlichen Sekretariat.



Sybille Steinbacher
Foto: Helmut Fricke

Neben den öffentlichen Vortragsveranstaltungen, den universitären Lehrveranstaltungen und der Arbeit an Ausstellungs- und Publikationsprojekten haben wir 2017 diverse Anträge für zeithistorische Forschungsprojekte entwickelt, Gelder eingeworben und Kontakte mit wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland geknüpft. Begonnen haben auch die Vorbereitungen für den Sommer 2018, wenn der 50. Todestag von Fritz Bauer zu begehen sein wird; für die Gedenkveranstaltung in der Paulskirche am 1. Juli hat der Bundespräsident sein Kommen zugesagt.

Das 1995 gegründete Fritz Bauer Institut ist eine unabhängige, zeitgeschichtlich ausgerichtete und interdisziplinär orientierte Forschungs- und Bildungseinrichtung. Seit 2000 ist es ein An-Institut der Goethe-Universität. Es untersucht und dokumentiert die Geschichte der nationalsozialistischen Massenverbrechen – insbesondere des Holocaust – und deren Wirkung bis in die Gegenwart. Neben der zeithistorischen Forschung gehört auch die öffentliche Vermittlung der Forschung durch Publikationen, Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen und pädagogische Arbeit zu seinen Aufgaben. Mit seiner Bibliothek und seinem Archiv bietet das Institut außerdem eine wissenschaftliche Infrastruktur und erfüllt wichtige Servicefunktionen. Das Institut fühlt sich dem Erbe Fritz Bauers verpflichtet, der durch die Initiierung des Auschwitz-Prozesses (1963 bis 1965) und andere Verfahren gegen NS-Täter entscheidend zu einem demokratischen Rechtsbewusstsein in Deutschland beigetragen hat.

Das Fritz Bauer Institut hat in den Jahren seines Bestehens sowohl die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen als auch den gesellschaftlichen Diskurs darüber in Deutschland mitgestaltet. Dass die vom Institut in den zurückliegenden Jahren aufwendig dokumentierten Akten des Auschwitz-Prozesses im Herbst 2017 in das Weltokumentenerbe der UNESCO aufgenommen worden sind, spiegelt die politische und gesellschaftliche Bedeutung seiner Arbeit lebhaft wider.

Als Inhaberin des neugeschaffenen Lehrstuhls und Direktorin des Fritz Bauer Instituts ist es mein Ziel, die zeithistorische Forschung zur Geschichte und Wirkung des Holocaust zu stärken und die nationale wie internationale Ausstrahlung des Instituts zu fördern. Für das Fritz Bauer Institut bedeutet die Verbindung mit dem Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust nicht nur eine Aufwertung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, sie bietet ihm darüber hinaus auch eine dauerhafte Perspektive für seine Forschungs- und Vermittlungsarbeit und wird die Klammer zwischen dem Institut und dem Historischen Seminar der Goethe-Universität sein. Dass der Lehrstuhl geschaffen worden ist, der erste in Deutschland mit

dieser Denomination (freilich nicht der erste, der sich dem Forschungsfeld widmet), ist dem Einsatz vieler engagierter Personen zu verdanken. Die Goethe-Universität und das Land Hessen setzen damit Zeichen, gerade in einer Zeit, die weithin vom Erstarken des Rechtspopulismus geprägt ist.

Herzlich danken möchte ich Raphael Gross, seit 2017 Präsident des Deutschen Historischen Museums in Berlin, der das Fritz Bauer Institut von 2007 bis 2015 geleitet und Wegweisendes dafür geleistet hat. Die Interimsleitung nach seinem Weggang hatte Werner Konitzer bis März 2017 inne und bis Mai 2017 Gottfried Köbler; beiden sei ebenfalls herzlich gedankt. Mein Dank gilt ferner unseren Förderern, insbesondere dem kürzlich verstorbenen Michael Hauck und Oliver Puhl, den Stiftern der Gastprofessur am Fritz Bauer Institut, sowie dem Ehepaar Christiane und Nicolaus Weickart. Ich bedanke mich auch herzlich bei den Mitgliedern des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts und bei seinem engagierten Vorstand unter der Leitung von Jutta Ebeling. Dem wissenschaftlichen Beirat mit seinem Vorsitzenden Joachim Rückert gilt mein Dank ebenso wie den im Stiftungsrat versammelten Trägern des Instituts. Allen, die unsere Arbeit begleiten und unterstützen, bin ich zu Dank verpflichtet. Jedes Jahr im Frühjahr wird künftig ein Jahresbericht über unsere Aktivitäten erscheinen. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Frankfurt am Main, im Mai 2018

Ihre



Sybille Steinbacher

Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Editions- und Forschungsprojekte

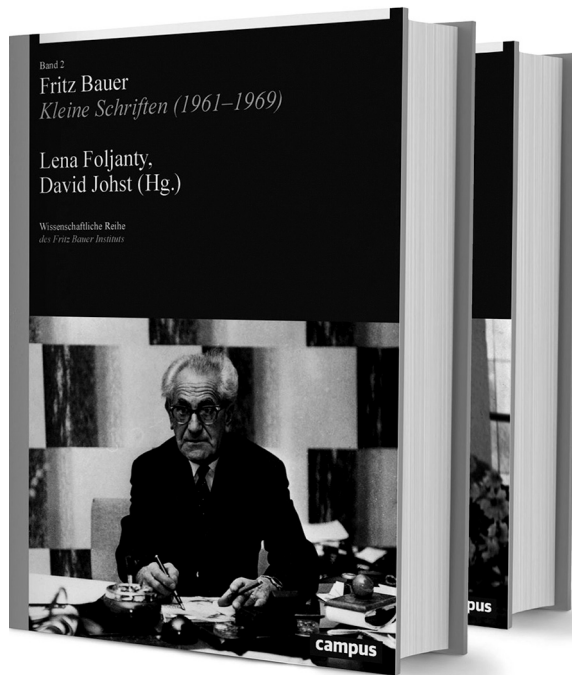


Haupteingang des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt. Das Fritz Bauer Institut hat seinen Sitz im 5. Stock des Gebäudes (Gebäudetrakt Q3, links vom Haupteingang, zweite Fensterreihe von oben). Rechts und links der Treppenstufen die beiden Gedenktafeln zum Andenken an die Opfer des Konzentrationslagers Buna-Monowitz
Foto: Werner Lott

Fritz Bauer *Kleine Schriften*

Fritz Bauer ist als der Staatsanwalt in die Geschichte der Bundesrepublik eingegangen, der den Auschwitz-Prozess initiiert und in einer Vielzahl weiterer Fälle die Verfolgung von NS-Verbrechen in die Wege geleitet hat. Daneben hat Bauer zahlreiche Schriften hinterlassen, darunter mehrere Bücher, viele Aufsätze und Zeitungsartikel sowie etliche Interviews. Er reflektiert darin die geistige und politische Lage der Bundesrepublik in der Nachkriegszeit sowie

seine Wirkungsmöglichkeiten als Staatsanwalt bei der Verfolgung von NS-Verbrechen und formuliert ein kriminalpolitisches Programm, in dem er Ziel und Zweck des Strafrechts grundlegend in Frage stellt. Bauer hat in diesen Veröffentlichungen oft für seine Zeit ungewöhnliche Positionen bezogen. Zugleich lassen seine Schriften erkennen, wie verwoben sein Denken mit dem seiner Zeit war. Sie gewähren damit Einblick in Diskussionen der frühen Bundesrepublik und zeigen, wie sich Bauer als Jurist, Remigrant, jüdischer Intellektueller und Sozialdemokrat einmischte und Gehör verschaffte.



Abgesehen von den Büchern, die Bauer verfasst hat, handelt es sich bei seinen Veröffentlichungen um kleinere Schriften, die überwiegend in Tageszeitungen oder heute unbekanntem Zeitschriften erschienen sind. Sie sind für die Forschung und das interessierte

Publikum nicht ohne Aufwand auffindbar. Eine Auswahl davon edierten Irmtrud Wojak und Joachim Perels 1998 unter dem Titel *Die Humanität der Rechtsordnung*. Der mittlerweile vergriffene Band versammelt die wichtigsten Texte Bauers über die Aufarbeitung des NS-Unrechts, das Widerstandsrecht, die Strafrechtsreform und seine rechtsphilosophischen Grundannahmen; der zeitliche Schwerpunkt liegt in den 1960er Jahren. Viele interessante Aspekte von Bauers Werk konnten bei der Auswahl jedoch nicht berücksichtigt werden, insbesondere fehlen die Texte, die Bauer im Exil und in der Zeit unmittelbar nach der Remigration verfasst hat.

Gerade diese Schriften sind ebenfalls interessant. Schon in der Weimarer Republik nahm Bauer in Aufsätzen zu philosophischen und tagesaktuellen Themen Stellung. In der Emigration schrieb er bis 1938 für die *C.V.-Zeitung*, das Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Zudem bewegte er sich in exilpolitischen Kreisen, brachte sich aktiv in die Diskussionen um eine Zusammenarbeit zwischen SPD und KPD ein, schrieb in der Exilantenzschrift *Deutsche Nachrichten* und war Chefredakteur der Exilzeitung *Sozialistische Tribüne*. Zurück in Deutschland konzentrierte er sich in seinen ersten Veröffentlichungen zunächst auf strafrechtspolitische Fragen. Diese Schriften lenken den Blick auf die Brüche in Bauers Biographie und auf Exil und Remigration als Schlüsselerfahrungen.

Ziel der von Lena Foljanty (Frankfurt am Main) und David Johst (Berlin) im Auftrag des Fritz Bauer Instituts verantworteten Edition ist es, die bislang wenig bekannten Schriften Bauers zugänglich und damit die Vielfalt seines Denkens und Wirkens umfassend für die Forschung nutzbar zu machen.

Die Edition wird seit 2013 durch die Gerda Henkel Stiftung gefördert und erscheint 2018 in zwei Bänden im Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Die Tagebücher der Anne Frank

Forschung – Übersetzungen – Kritische Edition

Unsere Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg und über den Holocaust basieren siebzig Jahre nach Ende des Krieges auf einer breiten Quellenlage. Eine Quelle, die jahrzehntelang als singulär galt, ist das Tagebuch der Anne Frank. Nicht nur in der Biographie vieler Leserinnen und Leser, sondern auch in der nationalen Erinnerungskultur begann die Auseinandersetzung mit dem Holocaust

mit ihrem Tagebuch. Es wurde zu einem Symbol. Anne Franks Schilderungen verloren im Laufe der Zeit ihre historische Verankerung und wurden mehr und mehr mit allgemeinen menschenrechtlichen und moralischen Vorstellungen verbunden. Die konkreten politischen Umstände der Judenverfolgung in den Niederlanden, Anne Franks Familiengeschichte in Deutschland, ihre Emigration, um nur einige Themen zu nennen, spielten in der weltweiten Rezeption des Tagebuchs eine untergeordnete Rolle.

Inzwischen stehen zahlreiche Veröffentlichungen, Zeitzeugeninterviews und Autobiographien

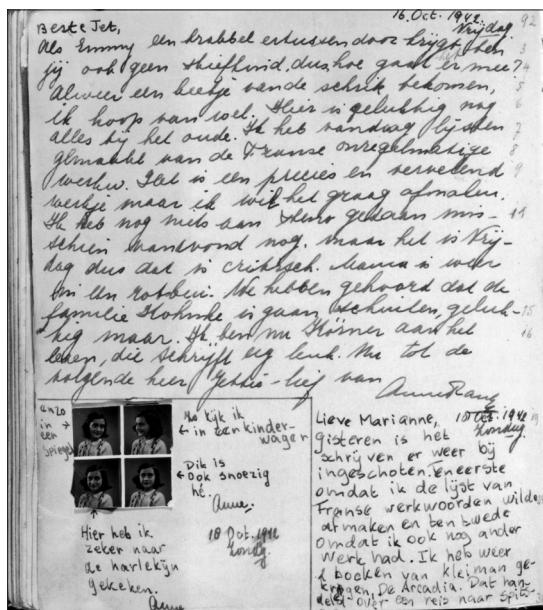
zum Holocaust zur Verfügung. Das Tagebuch lässt sich heute im Kontext dieser Quellen erschließen. Das Forschungsprojekt nähert sich der Geschichte Anne Franks aus der Perspektive der deutsch-jüdischen Geschichte. Wie sah der breitere kulturelle und politische Kontext in den 1940er Jahren aus, als das Tagebuch, genauer: die Tagebücher entstanden? Welche Vorbilder standen der Autorin bei

der Abfassung ihres Textes vor Augen, welche kulturellen Bezüge schuf sie? Wie sahen die politischen Bedingungen jüdischen Lebens in den besetzten Niederlanden aus? Wie in Deutschland und den Nachbarstaaten? Welche Erfahrungen und Traditionen brachten Anne Frank und ihre Familie mit nach Holland?

Darüber hinaus ist die Rezeptionsgeschichte der Tagebücher im Kontext der deutsch- und europäisch-jüdischen Nachkriegsgeschichte zu betrachten. Welchen Metamorphosen war die Geschichte Anne Franks durch die vielen Nachbearbeitungen, die die Tagebücher erfuhren, ausgesetzt? Welche Kontexte wurden dadurch geschaffen, worauf richtete sich das Interesse? Wie schließlich wurde die Figur eines Teenagers im Nationalsozialismus weltweit zu einem Symbol für eine bessere Welt, das den Blick auf die reale Person verstellt und nicht selten kitschige Züge trägt?

Das Forschungsprojekt, das 2013 begann und vom Anne Frank Fonds sowie von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien gefördert wird, ist in zwei Teilen angelegt: Zum einen sollen die zwei »Urschriften« des Tagebuchs (Anne Franks originale Tagebucheinträge zwischen 1942 und 1944 und ihre eigenen Überarbeitungen für eine mögliche spätere Publikation) in einer neu eingeleiteten und mit Annotationen versehenen niederländischen Fassung zusammengeführt werden. Grundlage dafür ist der Abgleich der handschriftlichen Manuskripte Anne Franks mit den bisher existierenden Transkriptionen. Diese kritische niederländische Fassung ist die Basis für die Übersetzungen ins Englische und ins Deutsche. Zum anderen werden die Ergebnisse des Forschungsprojekts in einem zweiten Band veröffentlicht. Dieser wird das Tagebuch in den Kontext der Biographie Anne Franks und ihrer Familie stellen, die Rezeptionsgeschichte beleuchten und Reflexionen des Tagebuchs, wie etwa genderkritische Perspektiven, thematisieren.

Herausgeber der ersten kritischen Ausgabe der Tagebücher der Anne Frank sowie des wissenschaftlichen Begleitbandes sind Raphael Gross und Martin van Gelderen.



Eine Seite aus dem Tagebuch Anne Franks, Eintrag vom 16. Oktober 1942

Die Ausschaltung der Juden aus dem Kulturleben im »Dritten Reich«

Gegenstand der geplanten Monographie von Jörg Osterloh ist die Ausschaltung der Juden aus dem Kulturleben in Deutschland während des »Dritten Reichs«. Das Thema wurde bislang nicht systematisch untersucht. Die Darstellung wird sich in zwei etwa gleichgewichtige Hauptteile gliedern: Der erste befasst sich mit den Jahren bis zum Machtantritt der NSDAP im Deutschen Reich 1933, der zweite thematisiert die Zeit bis zum Ende des NS-Regimes.

Der erste Hauptteil fasst einleitend die Argumentation des »modernen« Antisemitismus über die angebliche »Verjudung« des Kulturlebens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zusammen. Er skizziert die Gründung der NSDAP 1920 und ihre kulturpolitischen Zielsetzungen im Vergleich zu anderen völkischen Parteien und Organisationen und befasst sich mit den kulturpolitischen Forderungen der NSDAP nach ihrer Wiedergründung 1925, die wiederholt mit Ausschreitungen einhergingen. Den Schwerpunkt bildet hier die Darstellung der Entwicklung in den Ländern mit NSDAP-Regierungsbeteiligung,

etwa Thüringen und Oldenburg, einerseits und in den übrigen Ländern, insbesondere in Preußen, andererseits. Durch die parallele Betrachtung können die zahlreichen Querverbindungen zwischen den NS-Akteuren in den Ländern und die Interessenkongruenz der Nationalsozialisten mit anderen Parteien im Kampf gegen unliebsame Künstler deutlich gemacht werden.

Der zweite Hauptteil schildert zunächst die »revolutionären« Eingriffe in das Kulturleben, die Entlassungen und Vertreibungen von jüdischen Künstlern sowie die ersten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen Juden nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und zeichnet die Gründung der zentralen kulturpolitischen Institutionen des NS-Staates, namentlich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichskulturkammer, nach. Anschließend wird die systematische Ausschaltung aller »Nichtarier« und »jüdisch Versippten« aus der Reichskulturkammer ab 1935 dargestellt; sie setzte deren aufwendige Erfassung in den Einzelkammern der Reichskulturkammer voraus. Abschließend gilt der Blick der Entwicklung von den Novemberpogromen bis zum Ende des NS-Regimes.

Das Buch wird 2019 im Campus Verlag, Frankfurt am Main, erscheinen.

Auf der ersten Ausbürgerungsliste des Deutschen Reiches (August 1933) standen auch mehrere jüdische Schriftsteller und Journalisten, u.a. Georg Bernhard, Lion Feuchtwanger, Alfred Kerr und Ernst Toller. Quelle: Propagandaartikel aus dem *Illustrierten Beobachter*, 1933/Folge 46, S. 1176



Opferzeugen in den Auschwitz-Prozessen 1950–1980

Gegenstand der Forschungen sind die vielen ehemaligen KZ-Häftlinge und Holocaust-Überlebenden, die in der Nachkriegszeit als Zeuginnen und Zeugen in bundesdeutschen Ermittlungsverfahren und Strafprozessen gegen die Täter aussagten. Ihre Berichte bildeten häufig das Gerüst der Anklage und der Beweisführung, über die konkreten Umstände ihrer Zeugenschaft ist bisher jedoch wenig bekannt. In zwei monographischen Studien wird die Beteiligung der

ehemaligen NS-Verfolgten an der juristischen Aufarbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen systematisch untersucht, zum einen am Beispiel der Prozesse zum Vernichtungslager Sobibor, zum anderen am Beispiel der Prozesse zum Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Das seit Mai 2015 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte zeithistorische Forschungsprojekt ist am Leibniz-Institut für



jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, angesiedelt. Die Studie zu Auschwitz wird am Fritz Bauer Institut erarbeitet.

Das hier vorgestellte Teilprojekt von Katharina Stengel befasst sich mit den Opfer-Zeugen in den Auschwitz-Prozessen. Im Zentrum steht die Rekonstruktion der Bedingungen und Umstände ihrer Zeugenschaft – von der Zeugensuche, -auswahl und -befragung bis zu den strafjuristischen Glaubwürdigkeitskriterien und der Bedeutung der Aussagen für die gerichtliche Rekonstruktion des Tatgeschehens und des Urteils. Es werden die Formen der Kommunikation zwischen den Juristen und den NS-Verfolgten analysiert und die Spannungen zwischen der strafrechtlichen Zeugenschaftskonzeption und den Möglichkeiten eines Bezeugens der Vernichtung herausgearbeitet. Die Zeuginnen und Zeugen werden dabei als eine Gruppe von Prozessbeteiligten verstanden, die mit eigenen Motiven an den Verfahren teilnahm; sie mussten hier jedoch in einer Rolle agieren, die ihren Anliegen nur sehr begrenzt entsprach. Die Geschichte der juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen wird damit um eine bisher vernachlässigte, aber wesentliche Facette bereichert. Zudem leistet die Studie eine noch weitgehend ausstehende Auseinandersetzung mit den in den Strafverfahren generierten Zeugnissen der NS-Verfolgten, die künftigen Forschungen den Weg zur Nutzung bislang noch wenig beachteter Quellenbestände bahnen soll.

Die Opferzeuginnen Ella Salomon (geb. Böhm) und Gisela Böhm vor dem Eingang des Prozessortes Haus Gallus, Frankfurt am Main, vermutlich am 19. November 1964
Quelle: Fritz Bauer Bildarchiv, BA_FAP000002

Nationalsozialismus und Moral

Im Unterschied zu vielfältigen Versuchen, nationalsozialistische Normativität und ihr Fortwirken rein historisch zu beschreiben, ist das von Werner Konitzer, dem ehemaligen stellvertretenden und späteren kommissarischen Direktor des Fritz Bauer Instituts, initiierte Projekt »Nationalsozialismus und Moral« darauf angelegt, historische Untersuchung und philosophische Analyse miteinander zu verbinden. Das führte unter anderem dazu, dass aus dem Projekt heraus eine Auseinandersetzung mit NS-Ethiken aus der

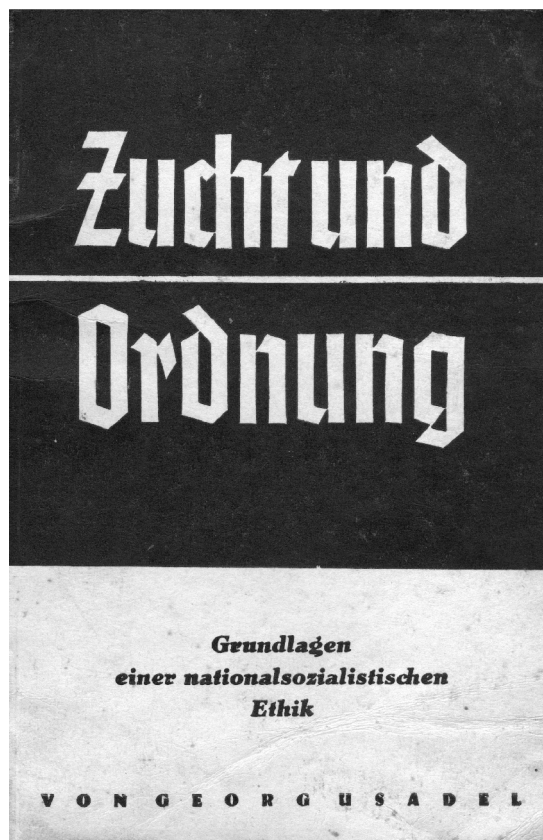
historischen Perspektive gesucht wurde. Es ging nicht nur um die Frage, auf welchen moralischen Vorstellungen die NS-Verbrechen beruhten, sondern auch darum, welche Begründungen für diese Vorstellungen angeführt wurden. Damit wurde die Auseinandersetzung mit philosophischen und theologischen Ethiken nationalsozialistischer Provenienz zu einem Teilbereich des 2011 begonnenen Projekts.

Gegenwärtig wird an zwei Publikationen gearbeitet. Der Quellenband *Vermeintliche Gründe. Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus*, an dem auch Studierende mitarbeiten, dokumentiert Ethiken von nationalsozialistisch orientierten Philosophen und Theologen aus den 1920er und 1930er Jahren. Bei den Texten handelt es sich um Aufsätze, zum größeren Teil aber um Abschnitte

aus Monographien. Die Einleitung des Bandes wird die Ethiken, aus denen die Ausschnitte stammen, kurz als ganze darstellen und in ihrer Struktur vergleichend skizzieren. Darüber hinaus wird auch die Problematik der Auseinandersetzung damit erörtert. Ergänzt wird die Publikation durch Kurzbiographien der herangezogenen Autoren und ein Register. Die Auswahl und Textfassung der Quellen ist inzwischen abgeschlossen. Das Manuskript wird Ende 2018 vorliegen.

Die Monographie *Verfolgung, Selbstidealisierung, Völkermord. Studien zur Ethik im Nationalsozialismus* setzt sich eingehend mit verschiedenen elementaren Konzepten von NS-Moral auseinander. Werner Konitzer setzt die Arbeit daran an seiner neuen Wirkungsstätte in Berlin fort.

Titelseite: *Zucht und Ordnung. Grundlagen einer nationalsozialistischen Ethik*, von Georg Usadel, Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt, 1935



Geisteswissenschaftliche Kooperationen zwischen Deutschland und Israel nach dem Holocaust

Das Projekt findet in Kooperation mit dem Van-Leer-Institut in Jerusalem und dem dortigen Franz-Rosenzweig-Minerva-Zentrum der Hebräischen Universität statt. Es hat sich aus dem Forschungszusammenhang »Deutsch-israelische Beziehungen in den Geisteswissenschaften zwischen 1970 und 2000. Studien zu Wissenschaft und Bilingualität« entwickelt und widmet sich den vielfältigen Kooperationen in der Geschichtswissenschaft beider Länder. Die geplante, von Jenny Hestermann verfasste Monographie mit dem Arbeitstitel *Annäherung durch Wissenschaft. Geisteswissenschaftliche Kooperationen zwischen Deutschland und Israel nach dem Holocaust* untersucht wesentliche Aspekte des Themas bis zur Jahrtausendwende in vier Teilbereichen.



Erstes internationales Symposium des Zentrums für Deutsche Geschichte an der Universität Tel Aviv, 21. April 1975: »Germany and the Middle East 1835–1939«
Foto: The Archives for the History of the Tel Aviv University

Im Zentrum stehen erstens die Fragen, inwieweit die Wissenschaftsbeziehungen als Neuanfang für die deutsch-israelischen Beziehungen

nach dem Holocaust im Allgemeinen zu betrachten sind und wie sich ihre Entstehung in den Geisteswissenschaften von der schon früher sehr erfolgreichen Zusammenarbeit in den Naturwissenschaften abgrenzen lässt.

Zweitens wird am Beispiel der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg und des Arye-Maimon-Instituts in Trier herausgearbeitet, wie auf persönlicher Ebene verlaufende Annäherungsversuche in den 1960er und 1970er Jahren den Grundstein für die Entstehung institutioneller Strukturen in den folgenden Jahrzehnten legten. Daneben werden im Vergleich auch die universitären Kooperationsbestrebungen in Hamburg und Trier untersucht.

Drittens werden die persönlichen Kontakte der Forscher und die Wahrnehmung der jeweils »anderen Seite« vor dem biographischen Hintergrund der Akteure verortet. Hierfür wurden Interviews mit Zeitzeugen geführt.

Der vierte Teil der Untersuchung rückt die bilateralen Förderstrukturen und ihre politische Bedeutung ins Zentrum. Dabei stellt die Gründung der German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development im Jahr 1986 einen Meilenstein dar. Es wird untersucht, welche politischen Bestrebungen besonders der israelischen Seite, die die Entwicklung vorantrieb, zu diesem Schritt führten und welche politischen Diskussionen und Widerstände dabei eine Rolle spielten. Auch wird auf die Stiftungsförderung eingegangen: Hier erweist sich die Gründung der Minerva-Forschungszentren für deutsche Geschichte bzw. deutsch-jüdische Geistesgeschichte in Jerusalem und Tel Aviv als besonders bedeutsam. Es werden die politischen Entscheidungen und Prioritäten sowie die inhaltlichen Auseinandersetzungen um die Ausrichtung der Institute bis etwa ins Jahr 2000 nachgezeichnet.

Das Projekt wurde von 2015 bis 2017 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Arbeit am Manuskript wird 2018 abgeschlossen.

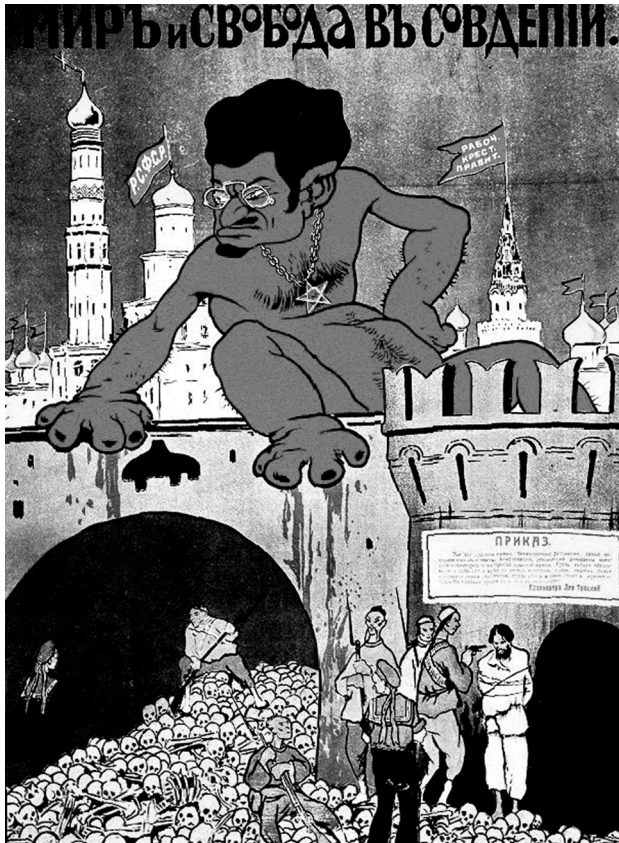
Jüdische Diskussionen im Berliner Exil in den zwanziger Jahren

Die Pogrome 1918–1921 und der »jüdische Bolschewismus«

Das Projekt zielte ursprünglich darauf, die Entstehung und Verbreitung des Stereotyps vom jüdischen Bolschewismus und die jiddischsprachigen Diskussionen hierüber in den 1920er Jahren in Berlin zu untersuchen. Mit dem Studium der Quellen hat sich

das Ziel aber verschoben, das nun in der Darstellung und Analyse der zeitgenössischen jüdischen Historiographie liegt, die im Rahmen des ostjüdischen historischen Archivs in Kiew und Berlin erarbeitet wurde und die antijüdischen Pogrome im russischen Bürgerkrieg (1918–1921) untersucht.

Im Zentrum der Studie stehen die Aktivitäten und Publikationen einer Gruppe liberaler, bündistischer, sozialistischer und zionistischer Historiker und Intellektueller, die in Kiew Dokumente sammelten und Hilfe für Pogromopfer organisierten. Sie brachten ihre Sammlung, das »Ostjüdische Historische Archiv«



mit über zehntausend Dokumenten, Fotografien und Zeitzeugenberichten, 1920/21 nach Berlin. Anhand der Geschichte dieser Gruppe jüdischer Historiker bis Ende der 1920er Jahre wird der Frage nachgegangen, wie Juden die Gewalt im Bürgerkrieg und das Feindbild des »jüdischen Bolschewismus« wahrnahmen und diskutierten.

Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur gefördert. Christoph Dieckmann arbeitet seit 2011 daran; er wechselte 2017 an die Universität Bern und wird das Manuskript trotz neuer Aufgaben fertigstellen.

»Friede und Freiheit im Sowjetland.«
(Bildüberschrift)
Propagandaplakat der Weißen Garde aus dem Jahr 1919:
Leo Trotzki als roter Teufel auf der Kreml-Mauer; unten nehmen chinesische Rotarmisten Massenerschießungen vor.
Foto: public domain

Neues Projekt:**Friedrich Karl Kaul und die Rolle der DDR in westdeutschen NSG-Verfahren**

Die Frage nach der justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen in Ostdeutschland hat bislang vor allem zu Forschungen über die Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (NSG) in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. in der DDR geführt. Dabei besteht in der Forschung Einigkeit darüber, dass in der DDR,

nach einer Phase der intensiven Strafverfolgung von NS-Tätern in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in den 1950er und 1960er Jahren kaum noch NSG-Verfahren angestrengt wurden. Stattdessen konzentrierten sich das Ministerium für Staatssicherheit und der Ausschuss für Deutsche Einheit, eine Unterorganisation des Ministerrats der DDR, darauf, die Bundesrepublik Deutschland dadurch zu diskreditieren, dass man die NS-Vergangenheit vor allem auch zahlreicher Richter und Staatsanwälte öffentlich anprangerte. In dieser Situation schien es den Parteistellen wie der Regierung der DDR opportun, sich mit eigenen Strategien in die in der Bundesrepublik stattfindenden NSG-Verfahren einzuschalten.

Eine Person tritt in diesem Feld besonders in den Vordergrund: der Ostberliner Rechtsanwalt Friedrich Karl Kaul. Er war in der

DDR eine sehr bekannte öffentliche Person, da er neben seiner anwaltlichen Tätigkeit die Prozesse, mit denen er sich beschäftigte, in zahlreichen Büchern und einer eigenen Kriminalfilmreihe für ein Massenpublikum aufarbeitete. Beliebt wurde er insbesondere durch seine Ratgebersendung FRAGEN SIE PROFESSOR KAUL im DDR-Fernsehen.

Kaul war auch am Westberliner Kammergericht als Rechtsanwalt zugelassen. Er konzentrierte sich seit Beginn der 1960er Jahre auf die Vertretung von Nebenklägern aus der DDR in bundesdeutschen NSG-Verfahren, unter anderem bei den ersten beiden Frankfurter Auschwitz-Prozessen, dem »Euthanasie«-Prozess gegen Dietrich Allers und andere, dem Krumej-Hunsche-Prozess, dem Majdanek-Prozess sowie dem Treblinka-Prozess in Düsseldorf.

Im Rahmen des Projekts von Katharina Rauschenberger soll keine weitere Biographie über Kaul verfasst werden. Vielmehr geht es darum, Kauls Wirken in der DDR auszuloten und zu untersuchen, ob er bei der Aufarbeitung der NS-Verbrechen eine eigene Agenda verfolgte, die eine Rückwirkung auf die DDR einkalkulierte. Als sogenannter Halbjude war Kaul in der NS-Zeit selbst verfolgt und in die Emigration gezwungen worden, Angehörige von ihm waren ermordet worden. Seine jüdische Biographie wie auch sein langer Aufenthalt in den USA machten ihn in den Augen der SED-Funktionäre bei seinem Eintritt in die Partei 1947 suspekt; so stand er ständig unter Beobachtung der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit. Kauls Biographie wird als Hintergrund verstanden, vor dem er seine politischen, rechtlichen und auch agitatorischen Aktivitäten aufnahm.

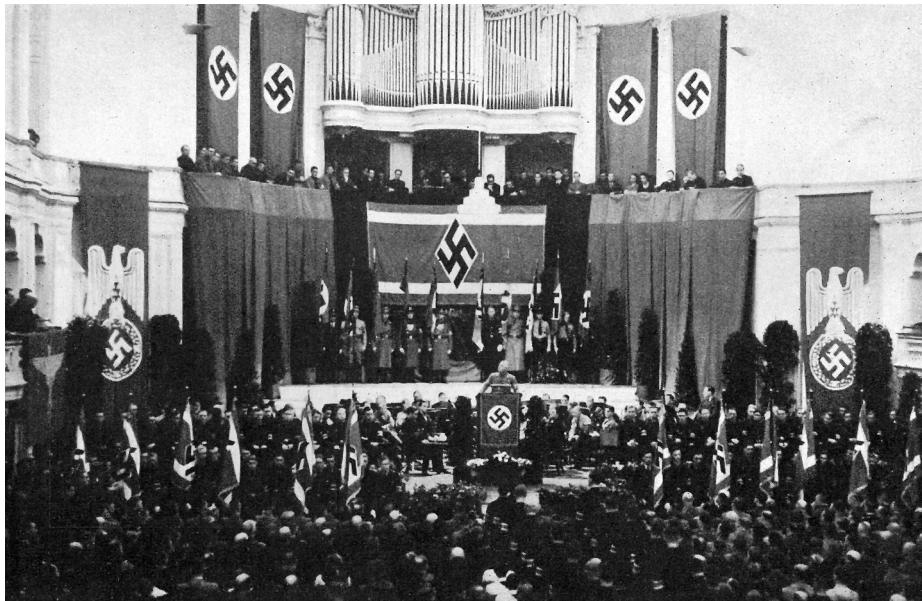
Der Zeitrahmen für das Projekt, das 2017 begonnen wurde, ist auf drei Jahre angelegt.



Friedrich Karl Kaul (Mitte) bei der Ortsbesichtigung des Frankfurter Schwurgerichts während des Auschwitz-Prozesses in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, Dezember 1964
Foto: Georg Bürger, © Fritz Bauer Institut

Neues Projekt:**Die Geschichte der Goethe-Universität
Frankfurt am Main im Nationalsozialismus
und in der frühen Bundesrepublik**

Die Geschichte der Goethe-Universität im »Dritten Reich« und in der frühen Bundesrepublik ist bislang noch nicht hinreichend erforscht. Um die Basis für eine kritische zeit- und wissenschaftshistorische Untersuchung der Geschichte der Hochschule zu legen, wird eine



Gauleiter Jakob Sprenger bei der Fahnenweihe des NS-Studentenbundes im großen Saal des Saalbaus in Frankfurt am Main, 1937

Quelle: Frankfurter Universitätskalender (1938)

explorative Studie erstellt. Hierzu werden Archivbestände im In- und Ausland, zeitgenössische wissenschaftliche Veröffentlichungen zu ausgewählten universitären Disziplinen und Nachlässe von Frankfurter Gelehrten ermittelt. Zeitlich interessieren die Entwicklungen von der Zwischenkriegszeit über die NS-Zeit bis in die Jahre der frühen Bundesrepublik. Die Zäsuren von 1933 und 1945 werden

in ihrer Bedeutung und ihren Auswirkungen untersucht. Über diese Eckdaten hinaus soll sowohl nach personellen und wissenschaftlichen Brüchen als auch nach Kontinuitäten gefragt werden. Ziel des Vorhabens ist es zu eruieren, in welchem Zusammenhang politische Anschauungen und wissenschaftliche Forschung an der Universität Frankfurt am Main standen. Darüber hinaus geht es darum, die universitätsgeschichtliche Forschung für den deutschsprachigen Raum im 20. Jahrhundert insgesamt voranzutreiben.

Die Ergebnisse werden einem größeren Anschlussprojekt als Grundlage dienen. Die wissenschaftliche Leitung des Projekts liegt bei Sybille Steinbacher und Prof. Dr. Moritz Epple. Im Juni 2017 wurde die Arbeit aufgenommen. Mit den Recherchen ist Jason Pollhammer betraut. Er hat einen Überblick über die internationale Forschungsliteratur erstellt, auf dessen Basis Fragestellungen erarbeitet und aktuelle Debatten und Kontroversen der Universitätsgeschichtsforschung nachvollzogen wurden. Die Nachforschungen im Universitätsarchiv und anderen Archiven im In- und Ausland haben begonnen. Das Projekt wird von der Johanna-Quandt-Stiftung und der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung gefördert.

Neues Projekt:**Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945**

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, nach den Zusammenhängen zwischen den Konjunkturen des Rechtsradikalismus in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg und der gesellschaftlichen Entwicklung durch den Zuzug einer großen Zahl ausländischer Arbeitskräfte zu fragen und zu eruieren, ob und inwiefern Verbindungen zur NS-Ideologie, ihrer Sprache und ihren Feindbildern bestanden.

Bisher sind vor allem Politologen, Soziologen, Psychologen und Erziehungswissenschaftler mit Analysen des Rechtsradikalismus nach 1945 in Erscheinung getreten, oft, um damit Handlungsoptionen gegen seine Ausbreitung aufzuzeigen. Hier geht es darum, in historischer Perspektive rechtsextreme Parteien, Organisationen und informelle Gruppen wie auch Einzelpersonen zu erforschen, ihre Anbindung an den Nationalsozialismus und seine Vorbildwirkung zu überprüfen und den historischen Kontext der Konjunkturen des Rechtsradikalismus auszuloten. Lebte die nationalsozialistische Ideologie im Rechtsextremismus der Nachkriegszeit fort? Ist sie bis in die 1990er Jahre nachzuverfolgen? Welche Bedeutung kam dabei ihren einzelnen Bestandteilen, wie An-

tisemitismus, völkische Orientierung, Militarismus, Homophobie, und ihrem Verständnis von Gemeinschaft in beiden deutschen Staaten zu?

Geplant ist eine breit angelegte Studie zur Geschichte des Rechtsradikalismus in Deutschland, die politik-, ideen-, sozial- und kulturgeschichtliche Fragen in den Blick nimmt.



Der Spiegel, Nr. 38,
15. September 1980

Betrachtet man die unmittelbare Nachkriegszeit und die 1950er Jahre, so scheint plausibel, dass etwa bei den Wahlerfolgen der Sozialistischen Reichspartei oder den Hakenkreuzschmierereien auf Friedhöfen und an der Kölner Synagoge nicht nur die Symbolik des Nationalsozialismus aufgegriffen wurde, sondern auch personelle Kontinuitäten prägend waren. In den 1960er Jahren konnte die NPD Wahlerfolge erzielen. Rhetorisch entfernte sie sich von der Sprache des Nationalsozialismus und gerierte sich als moderne, »bürgerliche« Partei. Zwar marginalisierte sich die NPD in den 1970er Jahren – und auch spätere Rechtsparteien wie die Republikaner oder die Deutsche Volksunion hatten nur zeitweise starken Zulauf –, zu fragen ist gleichwohl nach Kontinuitäten personeller und struktureller Art. In den 1980er Jahren war ein starker Anstieg rechtsextremer Gewalt zu verzeichnen, die nach dem Ende des Kalten Krieges und der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten noch einmal an Radikalität gewann.

Auch in der DDR wurde spätestens mit den gewalttätigen Ausschreitungen Ostberliner Skinheads in den 1980er Jahren eine rechtsradikale Szene öffentlich bekannt. Woher kam die Gewaltideologie, die sich bis zum Ende der DDR deutlich ausbreitete? Wie agierten die Rechtsradikalen? Waren sie gesellschaftlich integriert? Waren sie international vernetzt, möglicherweise auch in den Westen?

Die Arbeit an dem 2017 initiierten Projekt, das von der Commerzbank-Stiftung Frankfurt am Main gefördert wird, beginnt im Frühjahr 2018.

Gastprofessur

Nachwuchsförderung

Lehre



Interdisziplinäres Doktorandenseminar
des Fritz Bauer Instituts und der
Evangelischen Akademie Frankfurt im
Tagungshaus Martin-Niemöller in
Schmitten/Arnoldshain,
von links: Robert Wolff, Jörg Osterloh,
Dr. Markus Roth, Tobias Freimüller
Foto: Katharina Rauschenberger

Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung *Sommersemester 2017*

Prof. Devin O. Pendas, Ph.D.

Die Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung hatte im Sommersemester 2017 der amerikanische Historiker Devin O. Pendas inne. Von 1995 bis 1999 war er Lecturer an der Universität



Devin O. Pendas
Foto: Werner Lott

Chicago; dort erwarb er 2000 den Ph.D. Von 2000 bis 2003 war er Collegiate Assistant Professor of Social Sciences an der Universität Chicago, ab 2003 Assistant Professor. Seit 2006 ist Devin O. Pendas Associate Professor für Geschichte am Department of History des Boston College in Chestnut Hill, Massachusetts, USA. Seine For-

schungsschwerpunkte sind deutsche Geschichte, Rechtsgeschichte und die Geschichte von Kriegen und Völkermord. In zahlreichen Publikationen hat er sich mit den Prozessen gegen NS-Täter und der juristischen Aufarbeitung von Massenverbrechen auseinandergesetzt.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Der Auschwitz-Prozess. Völkermord vor Gericht, aus dem Englischen von Klaus Binder, München 2013 (Original: *The Frankfurt Auschwitz Trial, 1963–1965. Genocide, History, and the Limits of the Law*, Cambridge 2006); (Hrsg., mit Jens Meierhenrich), *Political Trials in Theory and History*, Cambridge 2017.

Lehrveranstaltungen im Rahmen der Gastprofessur:

Kriegsverbrecherprozesse in der Weltgeschichte (Seminar)
War and Genocide (Vorlesung)

Öffentlicher Vortrag:

28. Juni 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main
»Der magische Geruch(ssinn) des Wilden«: Kolonialismus und Legalismus in der Entstehung der modernen Welt.
Publiziert unter dem Titel »»The Magical Scent of the Savage«. Kolonialismus und Legalismus in der Entstehung der modernen Welt«, in: *Einsicht 18. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Herbst 2017, S. 40 f.

Die *Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung* wird seit 2016 ermöglicht durch die großzügige Förderung von Michael Hauck und seinem Schwiegersohn Oliver Puhl. Michael Hauck ist am 18. Januar 2018 im Alter von neunzig Jahren in Frankfurt am Main verstorben. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Max Lazar, M.A.

Max Lazar hat am College of William and Mary in Williamsburg, USA, Geschichte studiert und dort 2012 den Bachelor absolviert. Nach einem einjährigen Engagement als Fulbright English Language Teaching Assistant in Wien arbeitete er als Richard Sonnenfeldt Fellow beim American Jewish Committee Berlin/Ramer Institute for German-Jewish Relations. Von 2015 bis 2017 war er Mitglied der Society of Scholars an der Duke University, Council for European Studies. Lazar ist Doktorand der Geschichte an der University of North Carolina in Chapel Hill, USA. Das akademische Jahr 2017/18 verbringt er als Forschungsstipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes am Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main.

Max Lazar schreibt seine Doktorarbeit über jüdische Integration in Frankfurt am Main von 1914 bis 1938. Darin hinterfragt er die gängige geschichtswissenschaftliche Deutung, wonach der Erste Weltkrieg eine Zäsur darstellte und den Auftakt zur erneuten Ausgrenzung der Juden in Deutschland bildete. Die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden im Frankfurt der Zwischenkriegszeit lassen aber auf eine andere Geschichte schließen. Die zentrale These der Studie lautet, dass die Integrationsintensität des Frankfurter Judentums bis zur sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten sehr hoch blieb. Um dies zu zeigen, wird Lazar die städtische Politik in der Zwischenkriegszeit, die Geschichte von Schulen, Straßennamen, die Gründung und die Frühzeit der Goethe-Universität untersuchen. Die Studie wird außerdem zeigen, dass ein kulturhistorischer Forschungsansatz unsere Wahrnehmung von Integration bereichern kann.

Denisa Nešťáková, M.A.

Denisa Nešťáková hat ihr Masterstudium der Geschichte und der slowakischen Sprache an der Comenius Universität Bratislava in der Slowakei absolviert. Zusätzlich erwarb sie einen Master im Studiengang »Jewish Civilizations« an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg. Seit 2013 ist sie Doktorandin an der Philosophischen Fakultät der Comenius Universität. Neben ihrem Dissertationsthema interessiert sie sich auch für geschlechtsspezifische Erfahrungen von jüdischen Frauen und Männern während des Holocaust. Sie hat in Jahrbüchern und Journalen veröffentlicht und erhielt mehrere slowakische sowie internationale Auszeichnungen und Stipendien, dank derer sie ihre Arbeiten auf internationalen Konferenzen und Workshops präsentieren konnte. Das akademische Jahr 2017/18 verbringt sie als Forschungsstipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes am Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main.

Denisa Nešťáková untersucht in ihrer Dissertation die arabisch-jüdischen Beziehungen während des britischen Mandats in Palästina aus der Sicht von christlichen deutschen Siedlern. Im Mittelpunkt ihrer Forschungen steht die Tempelgesellschaft in Palästina während der 1920er und 1930er Jahre. Ihr Augenmerk gilt den Reaktionen der Tempelgesellschaft auf den Nationalsozialismus in Deutschland und seinem spürbaren Einfluss auf die Wahrnehmung der arabisch-jüdischen Beziehungen durch die deutschen Siedler. In diesem Kontext befasst sie sich auch mit dem zunehmenden Antisemitismus und seinen Ausprägungen unter den deutschen Templern.

Neuntes interdisziplinäres Doktoranden-seminar des Fritz Bauer Instituts

In Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt, Frankfurt am Main/Arnoldshain

Vom 13. bis 15. September 2017 fand in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt das neunte interdisziplinäre Doktorandenseminar des Fritz Bauer Instituts statt. Die Organisation des Seminars lag bei Jörg Osterloh, der die Veranstaltung



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Doktorandenseminars
Foto: Katharina Rauschenberger

gemeinsam mit Dr. Markus Roth, dem stellvertretenden Leiter und Geschäftsführer der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen, leitete. Markus Roth eröffnete das Seminar mit einem öffentlichen Vortrag zum Thema »Authentischer und lebendiger? Zeitgenössische Aufzeichnungen aus dem ›Dritten Reich‹ – Grenzen und Potenziale« im Tagungshaus der Evangelischen Akademie Frankfurt am Römerberg.

Das Doktorandenseminar fand anschließend in geschlossener Runde im Martin-Niemöller-Haus in Arnoldshain statt. Neun Doktoran-

dinnen und Doktoranden stellten ihre laufenden Arbeiten zur Diskussion. Wie in den vorangegangenen Jahren deckten die Beiträge ein breites Spektrum an Themen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust ab: Christin Zühlke (Berlin) befasst sich in ihrer Dissertation mit den »Resonanzen auf das Böse der NS-Ideologie und der NS-Praktiken« in den heimlich angefertigten jiddischen Schriften des »Sonderkommandos« in Auschwitz. Nikolas Lelle (Berlin) stellte seine Studie über das Verhältnis und den Zusammenhang von »Deutscher Arbeit« und »Volksgemeinschaft« im »Dritten Reich« vor. Kerstin Schulte (Bielefeld) berichtete über ihr Projekt zu den Internierungslagern in der britischen und US-amerikanischen Besatzungszone und deren Bedeutung für die deutsche Nachkriegsgesellschaft. Dirk Stolper (Marburg) präsentierte seine biographische Studie über den Rechtsanwalt Robert Servatius, der viele Male NS-Täter wie etwa Adolf Eichmann vor Gericht vertreten hat. Wolfgang Schneider (Heidelberg) skizzierte sein Vorhaben, die sowjetischen Kollaborationsprozesse gegen Judenräte und Ghettopolizisten von 1943 bis 1989 zu erforschen. Philipp Dinkelaker (Berlin) umriss sein Projekt zum Umgang mit »jüdischer Kollaboration« im Nachkriegsdeutschland, für das er Ehrengerichts-, Straf- und Sozialhilfverfahren von und gegen Überlebende der Shoah untersucht. Dimitrios Eleftherakis (Athen, Bochum) befasst sich in seiner Dissertation mit der Orthodoxen Kirche von Griechenland und dem Holocaust in der griechischen Erinnerungskultur. Daniela Henke (Freiburg) analysiert das dekonstruktivistische Erzählen über den Nationalsozialismus am Beispiel Thomas Harlans. Robert Wolff (Frankfurt am Main) schreibt seine Arbeit zum Thema »›Holocaust Inversion‹ und ›Antizionismus‹ am Beispiel der Revolutionären Zellen«.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten die Projekte in einer angenehmen und zugleich konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Im Mittelpunkt standen Fragen nach der Quellenlage, dem methodischen Zugriff und dem theoretischen Hintergrund der Arbeiten.

Lehrveranstaltungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Sommersemester 2017

Prof. Devin O. Pendas, Ph.D. (Gastprofessor)

Kriegsverbrecherprozesse in der Weltgeschichte

Seminar, Historisches Seminar

Als Kriegsverbrecherprozesse gelten nicht erst die Nürnberger Prozesse. Schon im Mittelalter wurden Personen wegen Kriegsverbrechen angeklagt. Im 19. Jahrhundert wurde das Kriegsvölkerrecht zu einem zentralen Thema in den Kriegen des europäischen Imperialismus. Im 20. Jahrhundert entwickelten sich Kriegsverbrecherprozesse zu einem Standardinstrument der internationalen Politik, das den Übergang von einer gewaltsamen in eine zivile Gesellschaft gewährleisten sollte. Der Begriff der »Transitional Justice« beschreibt diesen Prozess. Die Ahndung von Kriegsverbrechen geschieht nicht nur in Form von Strafprozessen zum Beispiel vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag, sondern auch durch prozessähnliche Institutionen wie die südafrikanische Truth and Reconciliation Commission. Im Seminar wurde die Geschichte dieser Entwicklung untersucht.

Prof. Devin O. Pendas, Ph.D. (Gastprofessor)

War and Genocide

Lecture in English, Historisches Seminar

The course considered the connection between war and genocide in modern world history. Beginning with the genocidal dimensions of European imperialism in the late 19th century, it moved through the industrialization of slaughter in WW I, the Armenian genocide and the Holocaust, to a consideration of post-WW II developments,

including the legacy of colonialism for contemporary genocides and the return of genocide to the European continent in the former Yugoslavia. While clearly not all wars lead to genocide, the course asked whether there is anything about the specific character of modern war that makes genocide a particularly likely, if not inevitable, outcome. It also asked whether European imperialism laid the foundation for genocides both in Europe (i.e. was there a »boomerang« effect?) and abroad (i.e. did imperialism render post-colonial societies especially susceptible to genocide?). And to what extent were various non-European genocides (Armenia, Cambodia, Rwanda) similar to or different from European genocides? Is there anything particularly »modern« about genocide? Is it even possible to speak of »genocide« in generic terms or is it always something unique? And, above all, what is its relationship to the more general phenomenon of war?

Dr. Jörg Osterloh

Holocaust. Die Geschichte der Familie Weiss

Ein Fernsehfilm und seine Folgen

Übung, Historisches Seminar

Der vierteilige US-Fernsehfilm HOLOCAUST. DIE GESCHICHTE DER FAMILIE WEISS von 1978 stellt anhand der fiktiven Geschichte einer jüdischen Berliner Arztfamilie die NS-Judenverfolgung und den Holocaust dar. Im Januar 1979 strahlten die dritten Programme der ARD die Miniserie binnen fünf Tagen aus. Ein Millionenpublikum ließ sie zu einem Medienereignis werden, und der bis dahin in Deutschland weithin unbekannt Begriff »Holocaust« etablierte sich in der Folge als Synonym für den nationalsozialistischen Völkermord an den europäischen Juden.

Die Übung betrachtete die öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten des Jahres 1979 und diskutierte die weiterreichenden Folgen des Fernsehfilms.

Lehrveranstaltungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Wintersemester 2017/2018

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Der Zeitzeuge und die NS-Geschichte
Zur Funktion von Zeitzeugen in Öffentlichkeit und
Geschichtskultur Deutschlands und anderer Länder
Seminar, Historisches Seminar

In der Historiographie rückten die Leidtragenden des NS-Regimes erst um die Jahrtausendwende in den Blick. Zeugen des Holocaust fanden indes schon Jahrzehnte früher öffentliche Aufmerksamkeit, erstmals im Eichmann-Prozess 1961, später auch in anderen Verfahren, die sich mit den nationalsozialistischen Verbrechen befassten, beispielsweise im Frankfurter Auschwitz-Prozess. Der Begriff »Zeitzeuge« wurde in den 1970er Jahren in Westdeutschland gebräuchlich. Er verbreitete sich rasch und ist heute aus der Debatte um die (globalisierte) Erinnerung an die Verbrechen nicht mehr wegzudenken. Im Seminar ging es darum, nach der Bedeutung und Rolle von Zeitzeugen des Holocaust in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu fragen. Frühe Zeugnisse des Mordgeschehens kamen ebenso zur Sprache wie die gesellschaftspolitische Funktion von Zeitzeugen in den 1970er und 1980er Jahren in Deutschland (West wie Ost) und anderswo. Für die Entstehung eines kritischen Geschichtsbewusstseins in Deutschland spielten Zeitzeugen eine bedeutende Rolle. Wie steht es darum in der stark medial geprägten Erinnerungskultur der Gegenwart? Was hat sich im Laufe der Zeit geändert, und in welchem Verhältnis stehen Erinnerung und kritisches Geschichtsbewusstsein zueinander?

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung
des Holocaust

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

Im Forschungskolloquium werden laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust vorgestellt und diskutiert. Es richtet sich an fortgeschrittene Studierende, Examenskandidaten und -kandidatinnen, Promovierende und wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Dr. Tobias Freimüller

Medizinverbrechen im Nationalsozialismus

Übung, Historisches Seminar

Seit den 1980er Jahren werden die Verbrechen, die von Medizinern im Nationalsozialismus begangen wurden, breit diskutiert. In der Übung stand zunächst ihre Vorgeschichte im Mittelpunkt, insbesondere die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Debatten um Eugenik, »Rassenhygiene« und »lebensunwertes Leben« seit dem späten 19. Jahrhundert, in denen medizinische und bevölkerungspolitische Fragen eng verzahnt waren. Diese bis 1933 nur theoretisch geführten Debatten erfuhren dann im Nationalsozialismus eine praktische Umsetzung, die sich vor dem Hintergrund einer moralischen und rechtlichen Entgrenzung medizinischen Handelns als sukzessive Radikalisierung vollzog. In der Übung wurden die wesentlichen Stationen dieser Radikalisierung analysiert, die bis zum Holocaust führte: Zwangssterilisationen, Kinder- und Erwachsenen-»Euthanasie« sowie Menschenversuche in Konzentrations- und Vernichtungslagern. Im letzten Teil der Übung wurde die Nachgeschichte der Medizinverbrechen in Ost- und Westdeutschland behandelt.

Dr. Jörg Osterloh

Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion 1941–1945

Vorgeschichte – Massenmorde – justizielle Aufarbeitung

Übung, Historisches Seminar

Schon beim »Anschluss« Österreichs und des Sudetenlandes 1938 kamen polizeiliche Sondereinheiten zum Einsatz, deren Aufgabe unter anderem die Festnahme von »Reichsfeinden« war. In den besetzten polnischen Gebieten ermordeten aus SS-Männern und Polizeiangehörigen gebildete und unter der Führung von Offizieren der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS stehende Einsatzgruppen 1939 tausende Polen, darunter bereits zahlreiche Juden. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 folgten vier Einsatzgruppen (A–D) der zunächst rasch vorrückenden Wehrmacht und ermordeten hunderttausende Menschen, vor allem Juden, aber auch Sinti, kommunistische Funktionäre und Anstaltspatienten. Nach dem Ende des »Dritten Reichs« mussten sich 24 frühere Führer der Mordeinheiten im sogenannten Einsatzgruppenprozess verantworten, der vom 15. September 1947 bis zum 10. April 1948 in Nürnberg vor einem US-amerikanischen Militärtribunal stattfand. 1958 war schließlich der sogenannte Ulmer Einsatzgruppenprozess ein Wendepunkt in der bundesrepublikanischen Strafverfolgung der NS-Verbrechen.

Die Übung befasste sich auf Basis publizierten Quellenmaterials mit den Verbrechen der Einsatzgruppen und deren späterer Strafverfolgung.

Dr. Martin Liepach

Jüdische Geschichte im Schulbuch

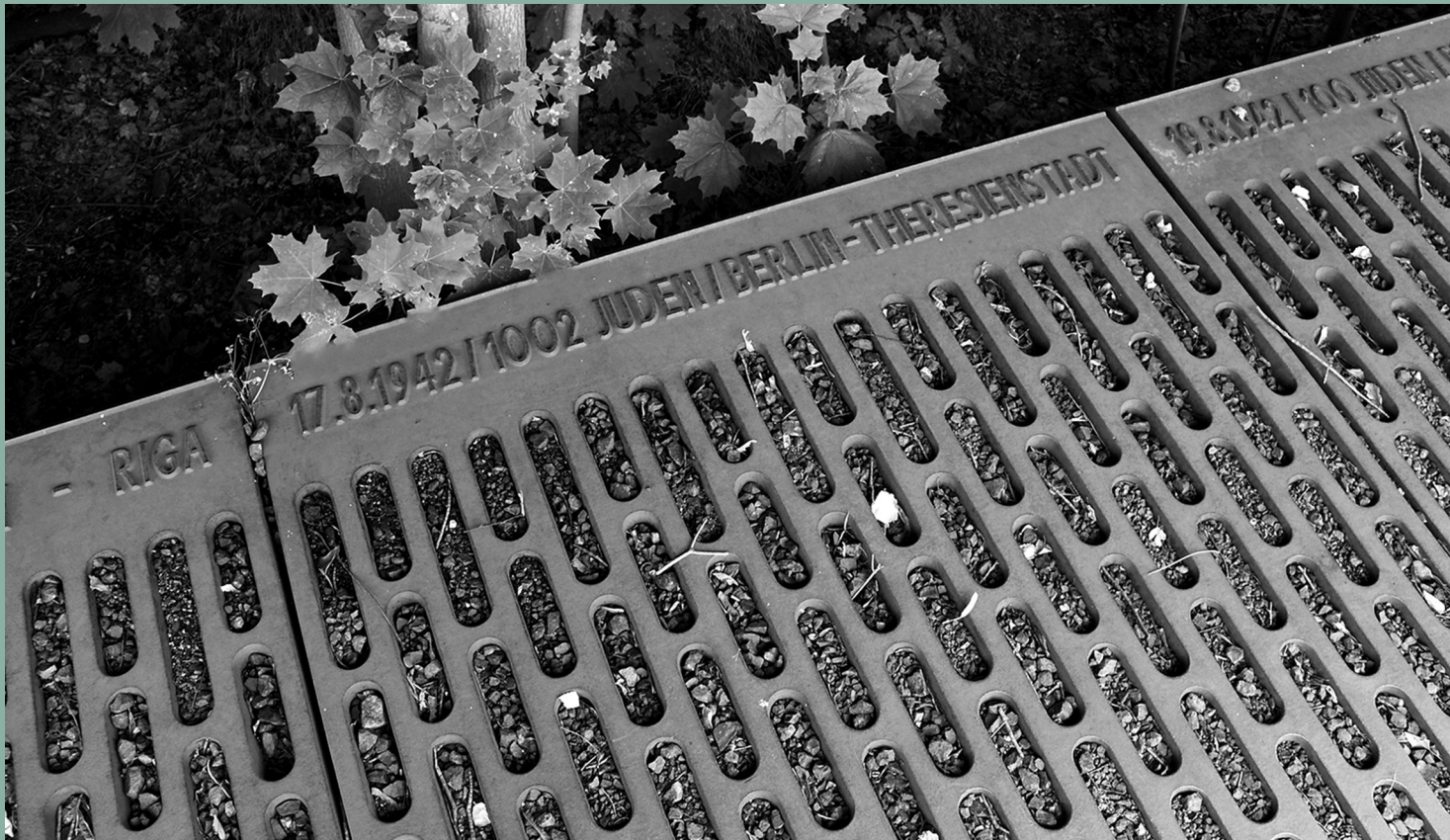
Übung, Seminar Didaktik der Geschichte

In dieser Übung wurden einschlägige Geschichtslehrbücher im Hinblick auf die Thematisierung der jüdischen Geschichte im historischen Längsschnitt vom Mittelalter bis in die NS-Zeit und damit verbundener Themen fachwissenschaftlich und didaktisch analysiert.

Jüdische Geschichte wird im Geschichtsunterricht vorrangig in Verbindung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust unterrichtet. Die Materialien in den gegenwärtigen Schulbüchern werfen dazu zahlreiche Fragen auf. Aber nicht nur für diese Epoche gibt es Fragen an die jüdische Geschichte: Wie werden Antisemitismus und Verfolgungsgeschichte im Vergleich zur allgemeinen jüdischen Geschichte thematisiert und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Erscheinen Juden nicht nur als Objekte und Opfer von Geschichte, sondern auch als Träger einer eigenen Kultur und Mitgestalter der Moderne? Erfolgt die Thematisierung auf der Grundlage einer Wissenschaftsorientierung, um gegen stereotype Bilder anzugehen, oder werden diese unreflektiert reaktiviert?

Die Analyse der Schulgeschichtsbücher verknüpfte Aspekte der historisch-sachlichen Faktizität und ihrer politisch-moralischen Bewertung mit den Formen ihrer didaktischen Umsetzung im Lehrbuch (Autorentext, Text- und Bildquellen, Arbeitsaufträge). Am Anfang der Veranstaltung stand eine kurze methodische Einführung in Formen der Schulbuchanalyse.

Publikationen

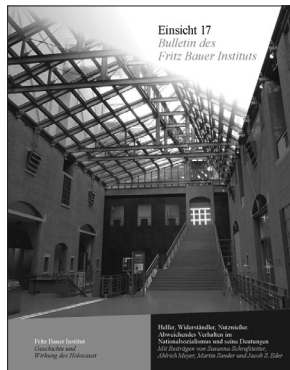


Mahnmal »Gleis 17« in Berlin-Grünwald, Titelmotiv des *Jahrbuchs zur Geschichte und Wirkung des Holocaust 2017* des Fritz Bauer Instituts
Foto: Werner Lott

Einsicht

Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts bietet Debattenbeiträge zur Geschichte und Wirkung des Holocaust sowie einen umfangreichen Rezensionsteil. Das Periodikum wird im Eigenverlag publiziert und in einer Auflage von 5.500 Exemplaren gedruckt. Es wird kostenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt. Ab 2018 wird die *Einsicht* nicht mehr wie bisher zweimal jährlich, sondern in veränderter und erweiterter Form mit einer Ausgabe im Jahr erscheinen.



Einsicht 17 – Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Frühjahr 2017, 9. Jahrgang, 100 Seiten

Titelthema: *Helfer, Widerständler, Nutznießer: Abweichendes Verhalten im Nationalsozialismus und seine Deutungen*

Mit Beiträgen von Susanna Schrafstetter, Ahlrich Meyer, Martin Sander, Jacob S. Eder und Kerstin Steitz.



Einsicht 18 – Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Herbst 2017, 9. Jahrgang, 108 Seiten

Titelthema: *»Volk«, »völkisch«, »Volksgemeinschaft« – Kampfbegriffe der politischen Rechten bis zur Gegenwart*

Mit Beiträgen von Jörn Retterath, Hajo Funke, Steffen Kailitz und Devin O. Pendas.

Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust 2017

Der Holocaust

Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen

Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Jörg Osterloh und Katharina Rauschenberger

Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017

260 S., kartoniert, € 29,95, EAN 978-3-593-50622-7

Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts, Band 21

Die Geschichte und die Wirkung des Holocaust werden nicht nur von Historikern erforscht, sondern unter anderen auch von Literatur- und Sprachwissenschaftlern sowie von Film- und Fotowissenschaftlern. Stellvertretend für zahlreiche neue Studien stehen die zwölf in diesem Band versammelten Beiträge, die im interdisziplinären Doktorandenkolloquium des Fritz Bauer Instituts diskutiert worden sind. Viele verfolgen einen transnationalen Ansatz und gehen – im Sinne des israelisch-amerikanischen Historikers und Holocaust-Überlebenden Saul Friedländer – über die Perspektive reiner Opfer- bzw. Tätergeschichtsschreibungen hinaus. So gelangen Uneindeutigkeiten, Wechselwirkungen und Gleichzeitigkeiten in den Blick.

Mit Beiträgen von Margaretha Franziska Bauer, Frank Görlich, Anja Horstmann, Christine Kausch, Andrea Kirchner, Niklas Krawinkel, Birte Meinschien, Julia Menzel, Anna Pollmann, Raphael Rauch, Jasmin Söhner und Agnieszka Wierzcholska.



Wissenschaftliche Reihe

Christoph Schneider

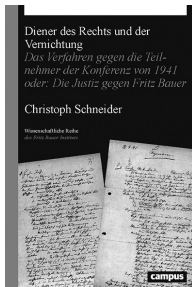
Diener des Rechts und der Vernichtung

**Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz von 1941
oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer**

Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017

242 S., Hardcover, € 29,95, EAN 978-3-593-50689-0

Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Band 30



Anfang der 1960er Jahre wurde gegen zahlreiche ehemalige Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das im Kontext der von Fritz Bauer vorangetriebenen Strafverfolgung von NS-Tätern stand. Der Vorwurf lautete: Unterstützung der systematischen Ermordung von Kranken und Behinderten zur Zeit des Nationalsozialismus. Auf einer vom Justizminister einberufenen Konferenz im April 1941 waren die hohen Juristen aufgefordert worden, die Tat zu decken. Das »Schlegelberger-Verfahren« – benannt nach dem einladenden Justizminister – dauerte zehn Jahre. Die historischen Ereignisse, das Verfahren selbst und die Anstrengungen, es vor dem Vergessen zu bewahren, bilden ein erinnerungspolitisches Ensemble, das verdeutlicht, wie umkämpft die NS-Aufarbeitung bis in die 1980er Jahre hinein war.

Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.)

**»... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«
Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37**

Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017

460 S., Hardcover, € 39,95, EAN 978-3-593-50702-6

Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Band 31

Schon bald nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 verhafteten die Nationalsozialisten tausende Gegner. Bis Ende des Jahres wurden mindestens 100.000 Menschen in Konzentrationslagern und »Schutzhaftabteilungen« eingesperrt. Rechtsgrundlage war die »Verordnung zum Schutz von Volk und Staat« vom 28. Februar 1933. Die Lager dienten zur Demütigung und Ausschaltung der Opposition, zur Einschüchterung der Bevölkerung und damit zur Sicherung des NS-Regimes. Der Band nimmt erstmals systematisch die wichtigsten Häftlingsgruppen der Konzentrationslager im Zeitraum von 1933 bis 1936/37 in den Blick, darunter Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Juden, Zeugen Jehovas, Homosexuelle und »Asoziale«. Die Beiträge fragen nach den Arrest- und Entlassungspraktiken, den Haftbedingungen und -erfahrungen sowie nach den Strategien der Selbstbehauptung und des Widerstands.

Mit Beiträgen von Carina Baganz, Henning Borggräfe, Oliver Gaida, Karoline Georg und Kurt Schilde, Irene von Götz, Hans Hesse, Stefan Hördler, Habbo Knoch, Albert Knoll, Siegfried Mielke unter Mitarbeit von Julia Pietsch, Paul Moore, Jörg Osterloh, Dirk Riedel, Nicola Wenge sowie Kim Wünschmann.



Schriftenreihe

Hannah Arendt

»Wie ich einmal ohne Dich leben soll,
mag ich mir nicht vorstellen«

Briefwechsel mit den Freundinnen

*Charlotte Beradt, Rose Feitelson, Hilde Fränkel,
Anne Weil-Mendelsohn und Helen Wolff*

Hrsg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann

München: Piper Verlag 2017, 688 S., Hardcover, € 38,-

ISBN 978-3-492-05858-2

Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 35



Freundschaft, so Arendt in ihrem Denktagebuch, gehört zu den »tätigen Modi des Lebendigseins«, und Briefe sind deren herausragende Zeugnisse. Dieser Band versammelt weitgehend unveröffentlichte Briefwechsel der politischen Philosophin mit ihren langjährigen Freundinnen Charlotte Beradt, Rose Feitelson, Hilde Fränkel, Anne Weil-Mendelsohn und Helen Wolff. Neben den gemeinsamen Projekten prägte die Freundschaften auch, dass alle Frauen die Wirklichkeiten von Emigration und Immigration kannten. Die Briefwechsel führen mitten hinein in Arendts Gedanken- und Arbeitswelt, sie erzählen Privates und Alltägliches aus fünf sehr unterschiedlichen, intensiv gelebten Freundschaften.

Weitere Publikationen

Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Eds.)

The Greater German Reich and the Jews

Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945

(War and Genocide 20), New York, Oxford: Berghahn 2017, 434 p., 21 illus., 3 tables, \$ 39.95/£ 28.00, ISBN 978-1-78533-503-7

Between 1935 and 1940, the Nazis incorporated large portions of Europe into the German Reich. This volume analyzes the evolving anti-Jewish policies in the annexed territories and their impact on the Jewish population, as well as the attitudes and actions of non-Jews, Germans, and indigenous populations. It demonstrates that diverse anti-Jewish policies developed in the different territories, which in turn affected practices in other regions and even influenced Berlin's decisions. These systematic studies enable a comparison between anti-Jewish policies in the areas annexed by the Nazi state. The results of this book call into question the common assumption that one central plan for persecution extended across Nazi-occupied Europe, shifting the focus onto differing regional German initiatives and illuminating the cooperation of indigenous institutions.



Mit Beiträgen von Christoph Brüll, Jean-Marc Dreyfus, Wolfgang Gippert, Wolf Gruner, Ruth Leiserowitz, Albert Lichtblau, Ingo Loose, Jörg Osterloh, Marc Schoentgen, Andreas Schulz, Sybille Steinbacher und Gerhard J. Teschner.

Das 2015 als Hardcover und 2017 als Paperback erschienene Buch ist eine überarbeitete und aktualisierte englischsprachige Ausgabe des 2010 in der Wissenschaftlichen Reihe des Fritz Bauer Instituts erschienenen Sammelbandes *Das »Großdeutsche Reich« und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den »angegliederten« Gebieten*. Die Übersetzung wurde ermöglicht durch eine großzügige Förderung im Rahmen des Programms »Geisteswissenschaften International« durch die Fritz Thyssen Stiftung, die VG Wort, den Börsenverein des Deutschen Buchhandels und das Auswärtige Amt.

Christoph Schneider

Film verstehen | Geschichte: Holocaust

DVD mit acht Unterrichtsmodulen zum Thema Holocaust für die Sekundarstufen I und II mit 29 Ausschnitten aus 8 Spielfilmen.

Hrsg. von Vision Kino – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« e.V.



Allzu oft werden Spielfilme in den Unterricht eingeführt als mehr oder minder genaue visuell-auditive Umsetzung bestimmter Wirklichkeitsmomente historischer Ereignisse wie zum Beispiel des Holocaust. Die Darstellungs- und Produktionslogiken des narrativen Films mit ihrem nachhaltigen Einfluss auf das jeweilige Sujet bleiben dabei ebenso unbedacht wie der spezifische emotionale und affektive Einbezug der Zuschauer. Damit die filmische Form selbst Gegenstand der Auseinandersetzung und somit Lerninhalt werden kann, werden in der DVD Fragen des filmischen Erzählens nah an den historischen Sachgehalten einerseits und mit Blick auf konkrete Darstellungsformen ausgewählter Filme andererseits erschlossen.

Die von Christoph Schneider konzipierte DVD enthält Arbeitsmaterialien und Filmsequenzen, die in acht inhaltliche Module gegliedert sind. Die behandelten Filme werden zusätzlich über die Medienzentren bereitgestellt. Die Entwicklung der DVD wurde begleitet von einem Beirat: Gottfried Köbler, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, Prof. Dr. Ulrike Weckel, Universität Gießen, Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin.

Ausgezeichnet mit dem Comenius EduMedia Siegel für didaktische Multimediaprodukte 2017

Kostenfreie

Bestellung:

www.visionkino.de/publikationen/didaktische-dvds/dvd-film-verstehen-geschichte-holocaust

David Johst (Hrsg.) im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

Fritz Bauer

Sein Leben, sein Denken, sein Wirken

Tondokumente mit Originaltönen von Fritz Bauer, kommentiert und eingeleitet von Burghart Klaußner

4 CDs, 306 Min., mit umfangreichem Booklet

Berlin: Der Audio Verlag 2017, € 19,99

ISBN 978-3-86231-994-7

Veröffentlicht mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Gerda Henkel Stiftung

Fritz Bauers Name ist eng verbunden mit der Aufarbeitung der NS-Verbrechen in Deutschland. Diese von David Johst herausgegebene Zusammenstellung mit unveröffentlichten Originaltönen zeigt sowohl den öffentlichen als auch den privaten Fritz Bauer.



1963 begann in Frankfurt am Main ein Prozess, der bei der Aufarbeitung der NS-Verbrechen als Wendepunkt gilt. Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer hatte den ersten Auschwitz-Prozess gegen viele Widerstände ins Rollen gebracht. Er stemmte sich gegen den Zeitgeist und kämpfte für eine rechtliche Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen, eine Humanisierung des Strafrechts und die Resozialisierung Straffälliger. Die Vorträge und Interviews bieten einen unmittelbaren Zugang zur Person Fritz Bauer und zu seiner Biographie als Jurist, jüdischer Intellektueller, Remigrant und Sozialdemokrat – ergänzt durch Hintergrundinformationen, gelesen von Burghart Klaußner.

Deutscher Hörbuchpreis 2018 in der Kategorie »Bestes Sachhörbuch«

Pädagogisches Zentrum



Der Norbert Wollheim Pavillon –
Führung auf dem Campus Westend
der Goethe-Universität im Rahmen der
Wiedereröffnung des Norbert Wollheim
Memorials am 5. November 2017
Foto: Tobias Freimüller

Pädagogisches Zentrum *des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt*

Das Pädagogische Zentrum entwickelt Angebote, um die Forschungsarbeit des Fritz Bauer Instituts und das Ausstellungs- und Sammlungsangebot des Jüdischen Museums Frankfurt an Schulen und Bildungseinrichtungen zu vermitteln. Es hat die Aufgabe, die Tätigkeit beider Institutionen für die Bildungsarbeit zu erschließen und zu vernetzen.

Der Schwerpunkt Geschichte und Nachgeschichte des Holocaust, der die Arbeit des Fritz Bauer Instituts bestimmt, umfasst sowohl die Auseinandersetzung mit der Ereignisgeschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust als auch Fragen der Erinnerungspolitik und der Formen des Gedenkens. Die Gegenwartsdimension historischen Lernens in der heterogenen Gesellschaft von heute steht dabei im Mittelpunkt.

Der Schwerpunkt jüdische Gegenwart und interreligiöser Dialog bzw. Dialog setzt einen ausdrücklich vom historischen Lernen getrennten Akzent. Hierzu arbeitet das Pädagogische Zentrum im Jüdischen Museum Frankfurt und ist dort an der Entwicklung von Ausstellungen beteiligt.

Seminare, Fortbildungen, Workshops

Die zentrale Aufgabe des Pädagogischen Zentrums mit seinen gegenwärtig fünf vom hessischen Kultusministerium abgeordneten Lehrkräften (drei mit voller, zwei mit halber Stelle) ist die Aus- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen. Diese findet durch offen ausgeschriebene Seminare, durch Beratung und schulinterne Fortbildungen, Zusammenarbeit mit Studienseminaren sowie durch Lehraufträge an der Goethe-Universität Frankfurt am Main statt.

Das Pädagogische Zentrum ist zudem in der direkten Vermittlungsarbeit an Lerngruppen tätig. Es bietet Workshops zu einem weiten Spektrum von Themen der jüdischen Geschichte und Kultur, zu interreligiösen Themen und zur Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus, wie etwa dem Auschwitz-Prozess. Außerdem veranstaltet es Führungen im Wollheim Memorial an der Goethe-Universität und an anderen Lernorten in Frankfurt. Vor allem für den Erinnerungsort an der Großmarkthalle auf dem Gelände der Europäischen Zentralbank wurden 2017 neue Konzepte für Workshops und Führungen entwickelt. Dazu hat das Pädagogische Zentrum auf seiner Website Unterrichtsmaterialien bereitgestellt. Im Kontext des Jüdischen Museums steht die Vermittlung von Themen jüdischer Geschichte und Gegenwart im Mittelpunkt, ebenso der interreligiöse Dialog und eine Bildungsarbeit, die Antisemitismus, antimuslimischen Rassismus und andere Rassismen reflektiert.

Neben diesen Angeboten für Schulen fanden 2017 spezielle Kooperationen statt: Ein Workshop im Rahmen des Bachelor-Studiengangs am Fachbereich Kriminalpolizei der Hochschule des Bundes für Öffentliche Verwaltung im Bundeskriminalamt in Wiesbaden wurde weiterentwickelt. Die Präsentation der Ausstellung »Legalisierter Raub« in Lorsch von Februar bis Mai 2017 begleitete ein schulisches Projekt mit dem Goethe-Gymnasium Bensheim, das mit einem Peer-Guide-Angebot der Schule für andere Schulen verbunden war. Mit der Ricarda-Huch-Schule in Dreieich wurde ein Fachtag »Jüdische Geschichte und neues Kerncurriculum Gymnasiale Oberstufe« durchgeführt.

Die Weiterbildung »Verunsichernde Orte« für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Gedenkstätten sowie in Schulen und Bildungseinrichtungen fand im Rahmen mehrerer Seminare statt. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Selbstreflexion und Selbstverständigung der Pädagoginnen und Pädagogen. Reflektiert werden das eigene Selbstverständnis, das Selbstverständnis der Institution und die eigene Rolle darin sowie die Interaktion mit den Teilnehmenden.

Ziel ist die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte, die in Gedenkstätten arbeiten. Wie die Erfahrungen zeigen, sind die regionalen Angebote für die beteiligten Gedenkstätten effektiv. Ein Arbeitskreis und ein immer stärker genutztes Beratungsangebot zum Thema Kinder- und Jugendliteratur über den Nationalsozialismus und den Holocaust sowie über Judentum und Islam haben sich 2017 etabliert.

Aufzeichnung und Erschließung von Zeitzeugeninterviews für die pädagogische Arbeit

Bereits seit den 1990er Jahren hat das Fritz Bauer Institut Interviews mit Überlebenden des Holocaust aufgezeichnet. In Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum Frankfurt werden die ursprünglich auf Videokassetten aufgenommenen Gespräche kontinuierlich digitalisiert und neu ediert.

Eine Aufstellung über videographierte Zeitzeugeninterviews zur NS-Geschichte vor allem aus der Sicht der Verfolgten im Rhein-Main-Gebiet liegt bereits vor. Die im Rahmen des Projekts entstandenen Videodokumente befinden sich im Jüdischen Museum Frankfurt und im Fritz Bauer Institut. Sie sollen künftig für die pädagogische Arbeit und für die Nutzung im Rahmen der Dauerausstellung im Jüdischen Museum wissenschaftlich erschlossen werden. Ergänzend fanden 2017 in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum Frankfurt Lehrerfortbildungen zur Nutzung von Zeitzeugenvideos und Online-Archiven statt.

Lehrerfortbildungen des Pädagogischen Zentrums

- › Museum Judengasse – Angebote für die Klassen 3–6
- › Geschichte in der Judengasse – Angebote ab Klasse 7
- › Online-Lernumgebung »Lernen mit Interviews: Zwangsarbeit 1939–1945«

- › Nachkriegszeit – Juden in Deutschland – Zeitzeugen erinnern sich
- › Rassismuskritische Bildungsarbeit in der Schule
- › Familiengeschichten: Rothschild – Frank – Senger
- › Alles kosher im Supermarkt?
- › Das Videoarchiv »Frauen von Ravensbrück« als Lernressource
- › Die Gedenkstätte Neuer Börneplatz
- › Vorstellung der Dauerausstellung »Ostend. Blick in ein jüdisches Viertel«



- › »Vom Wert des Lebens« – NS-»Euthanasie«-Verbrechen
- › SCHINDLERS LISTE im Unterricht
- › Filmische Darstellungen des Holocaust: Arbeit mit der DVD »Film verstehen | Geschichte: Holocaust« im Deutsch- und Geschichtsunterricht
- › Christlicher Fundamentalismus und Philosemitismus
- › Filmworkshop: 90 MINUTEN. BEI ABPIFF FRIEDEN

Gottfried Köbler (Mitte) bei einer Führung israelischer Jugendlicher an der Gedenkstätte Börneplatz/Alter Jüdischer Friedhof
Foto: Eyal Mor-Yosef

Workshop-Angebote für Schulen und Bildungseinrichtungen (Auswahl)

- › Gedenkstätte Börneplatz: Wer wurde im Holocaust ermordet? Lebensgeschichten
- › Erinnerungsstätte Großmarkthalle: Deportationen aus Frankfurt
- › Norbert Wollheim Memorial: »Zwangsarbeit«, Industriegeschichte und Kampf um Entschädigung
- › Juddebube und Schlappekicker: NS-Gleichschaltungspolitik am Beispiel Eintracht Frankfurt

- › Vom Wert des Lebens: NS-»Euthanasie« und NS-»Volks-gemeinschaft«
- › »Selbstaufklärung in den Bahnen des Rechts«: Der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965

Weitere Tätigkeits- schwerpunkte

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenpädagogik

Die Mitarbeit in der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenpädagogik dient dem intensiven Fachaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Gedenkstätten an NS-Verbrechensorten sowie der Vorbereitung eines bundesweiten Gedenkstättenseminars, das alle drei Jahre von dieser Arbeitsgemeinschaft konzipiert und durchgeführt wird.



Schulbuchkommission

Nachdem die Deutsch-Israelische Schulbuchkommission 2015 ihre Schulbuchempfehlungen vorgelegt hat, geht es nun um die Erstellung gemeinsamer Unterrichtsmodule, die auf diesen Empfehlungen basieren (»Best Practice«) und in der Unterrichtspraxis beider Länder einsetzbar sein sollen.

Schulbuch des Jahres

Das Georg-Eckert-Institut, Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, vergibt seit 2012 jährlich in drei Kategorien den Preis »Schulbuch des Jahres«. Die Jurybeteiligung in der Kategorie »Geschichte/Gesellschaft« für die Sekundarstufen I und II ermöglicht Einblick und Beteiligung an der Diskussion um innovative Schulbuchkonzepte.

Lehrerscreening in Zusammenarbeit mit den E-Kinos und der Evangelischen Medienzentrale in Frankfurt am Main

In Kooperation mit den Frankfurter E-Kinos und der Evangelischen Medienzentrale veranstaltet das Pädagogische Zentrum exklusive Filmvorführungen für Lehrkräfte vor dem allgemeinen bundesweiten Filmstart. Sie sind mit einer anschließenden Diskussion über den pädagogischen Gehalt des jeweiligen Films verbunden. Das letzte Screening befasste sich im August 2017 mit dem französischen Spielfilm EIN SACK VOLL MURMELN.

Europäische
Zentralbank,
Zugang zur
Erinnerungsstätte
Großmarkthalle
Foto: Jüdisches
Museum Frankfurt,
Norbert Miguletz

Archiv und Bibliothek



Die obere Etage des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Das Archiv und die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts befinden sich in Q1 im 7. Obergeschoss des Gebäudes.
Foto: Werner Lott

Archiv

Das Archiv hat seit der Gründung des Fritz Bauer Instituts im Jahr 1995 die Aufgabe, Unterlagen, die im Rahmen der Institutsarbeit entstanden sind und einen bleibenden historischen Wert besitzen, unabhängig von ihrem Trägermedium zu verwahren und zu verwalten. Außerdem nimmt es Schriftgut staatlicher und privater Einrichtungen zu Themen- und Forschungsschwerpunkten des Instituts auf und sammelt Vor- und Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten der Zeitgeschichte und dem Institut nahestehender Wissenschaftler-

innen und Wissenschaftler. Das Archiv ergänzt diese Bestände laufend durch umfangreiche Erwerbungen und Übernahmen in den Bereichen Bild, Film, Ton, unselbständige Publikationen und Presse vor und nach 1945. Die Bestände – derzeit circa 300 laufende Meter, die sich in die

Abteilungen »Hausarchiv«, »Sammlungen«, »Überlassungen«, »Selekte« sowie »Druckschriften und Graue Literatur« gliedern – werden kontinuierlich erschlossen und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Archiv des Fritz Bauer Instituts erteilt darüber hinaus Auskunft bei Anfragen zu zeithistorischen Themen und unterstützt seine Nutzerinnen und Nutzer auch im Hinblick auf Bestände anderer öffentlicher Archive. Im Jahr 2017 erreichten das Archiv 242 Erst-

anfragen aus 17 verschiedenen Ländern. Bei etwa der Hälfte der Anfragenden handelte es sich um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Aber auch Gedenkstätten, Museen und Initiativen sowie Journalisten, Verlage, Filmschaffende und Genealogen wandten sich an das Archiv. Die angefragten Themenfelder umfassten in erster Linie die Frankfurter Auschwitz-Prozesse und die Strafverfolgung von NS-Tätern. Recherchiert wurde auch über den IG Farben-Konzern, das Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz und die Nürnberger Nachfolgeprozesse, ferner über Genealogie, Fritz Bauer und regionalgeschichtliche Themen. Die meistgenutzten Bestände stellten, wie im Vorjahr auch, die audiovisuellen Sammlungen des Archivs dar.

Neben den laufenden Arbeiten war das Jahr 2017 durch eine fortschreitende Professionalisierung der organisatorischen und rechtlichen Grundlagen des Archivs geprägt. Mit der neuen Institutsleitung konnte die Aktualisierung der Archivbenutzungsordnung und damit eine stärkere Anbindung an das 2012 novellierte hessische Archivgesetz in Angriff genommen werden. Außerdem verfügt das Archiv nun über eine Gebührenordnung – die angesichts der steigenden Zahl an Anfragen im Bildbereich dringend notwendig geworden war – und über moderne Vorlagen für Übereignungs- und Depositaverträge.

Das Archiv stand 2017 vor der Herausforderung, 24 Akzessionen mit etwa 32 laufenden Metern Schriftgut neu zu übernehmen, darunter so wichtige Bestände wie eine Projektsammlung zum Wollheim Memorial und Direktionsakten aus der Gründungszeit des Instituts. Die wertvollsten Neuzugänge erhielt das Archiv von zwei engen Freunden Fritz Bauers: Sein Testamentsvollstrecker Manfred Amend vermachte dem Institut persönliche Unterlagen Bauers, und die Tochter seines langjährigen Freundes Dr. Heinz Friedrich Meyer-Velde überließ dem Archiv den Nachlass ihres Vaters mit über 70 Briefen und Postkarten des hessischen Generalstaatsanwalts aus den 1950er und 1960er Jahren.



Akten zu den Frankfurter Auschwitz-Prozessen im Archiv des Fritz Bauer Instituts
Foto: Werner Lott

Bibliothek

Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und dient in der Forschung, der Lehre und dem Studium, der beruflichen und sonstigen Bildung insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fritz Bauer Instituts und den Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie ist als eigenständiger Bereich dem Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften der Goethe-Universität angegliedert und befindet sich im 7. OG/Q1 des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend.



Bücher zum
Auschwitz-Prozess
in der Bibliothek des
Fritz Bauer Instituts
Foto: Josefine Ruhe

Die Bibliothek hat die folgenden Sammelschwerpunkte:

- › Forschungsliteratur und Dokumentensammlungen über den Holocaust
- › Zeugnisse von Überlebenden

- › Forschungsliteratur zum Umgang mit der NS-Vergangenheit in Deutschland
- › Forschungsliteratur zur justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen
- › Studien und Materialien zur Erziehung nach Auschwitz

Der Bestand der Bibliothek wird als Präsenzbestand in Freihandaufstellung vorgehalten und umfasst aktuell rund 13.000 Bände. 2017 gab es circa 700 Neuzugänge. Zur Verbesserung der Sichtbarkeit des Bibliotheksbestandes wurden der Umstieg auf eine neue Bibliothekssoftware und die Einrichtung eines öffentlichen Bibliothekskataloges vorbereitet. Damit verbunden wurde die Bibliothek Mitglied im Bibliotheksverbund Hessisches BibliotheksInformationssystem (HeBIS). Die Beratungs- und Recherchetätigkeiten nehmen einen wichtigen Platz in der Bibliotheksarbeit ein. Von den Angeboten vor Ort wurden vor allem die themenspezifische Beratung und die Einführungen in den Bestand bzw. dessen Nutzung angefragt. Besonders häufig nutzen Forschende, Studierende und interessierte Privatpersonen die Bestände. Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) und beteiligt sich in diesem Rahmen an Kooperationen, wie beispielsweise Schriftentausch und Tagungen.

Seit 2017 wird die Bibliothek ehrenamtlich durch Martina Sichel-schmidt unterstützt.

Veranstaltungen



Blick aus dem früheren Dienstzimmer
des Generalstaatsanwalts Fritz Bauer im
Landgericht Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Eröffnung des Fritz Bauer Saales im Landgericht Frankfurt am Main

Der Raum 253 im Gerichtsgebäude B des Landgerichts Frankfurt am Main war lange Jahre nur wenigen als das ehemalige Dienstzimmer des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer bekannt. Nun hat das Gericht den Raum in Zusammenarbeit mit dem Fritz Bauer Institut als zeitgeschichtliche Stätte umgestaltet. Am 17. Mai 2017 wurde er als Fritz Bauer Saal feierlich eröffnet.



Von links: Sybille Steinbacher, Eva Kühne-Hörmann und Wilhelm Wolf im Fritz Bauer Saal
Foto: Werner Lott

Anlässlich der Feierstunde sprachen Dr. Wilhelm Wolf, Präsident des Landgerichts Frankfurt am Main, Sybille Steinbacher (auf ihrer ersten öffentlichen Veranstaltung als neue Direktorin des Fritz Bauer Instituts), Eva Kühne-Hörmann, hessische Ministerin der Justiz, und Johannes Warlo, Oberstaatsanwalt a.D. und ehemaliger Mitarbeiter

von Fritz Bauer. Sie erinnerten an das zukunftsweisende Wirken des hessischen Generalstaatsanwalts in den Jahren 1956 bis 1968, das oftmals in Raum 253 seinen Anfang nahm. (Die Ansprachen können im Wortlaut in *Einsicht 18. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Herbst 2017, S. 48 f. nachgelesen werden.)

Der Fritz Bauer Saal wird, wie bislang, auch künftig als Besprechungsraum für das Präsidium des Landgerichts, als Ort für den Empfang hochrangiger Gäste und als Veranstaltungsraum dienen. Daher sind die Bezüge zum Geehrten eher zurückhaltend gestaltet.

Neben der Rekonstruktion einer Le-Corbusier-Tapete, die Fritz Bauer ursprünglich in seinem Dienstzimmer hatte anbringen lassen, enthält der Raum zwei Vitrinen und Bildtafeln, die über das Leben des hessischen Generalstaatsanwalts und den ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess informieren. Zu sehen sind ausgewählte Veröffentlichungen Bauers und, als Dauerleihgaben des Fritz Bauer Instituts, ein Exemplar des Urteils im Auschwitz-Prozess sowie Dokumente zur Ortsbesichtigung des Gerichts in dem ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager im Dezember 1964.



Von links: Oberstaatsanwalt a.D. Gerhard Wiese, Vertreter der Anklage im Frankfurter Auschwitz-Prozess, im Gespräch mit Oberstaatsanwalt a.D. Johannes Warlo
Foto: Werner Lott

Im November 2017 war der Fritz Bauer Saal Ort der feierlichen Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an Oberstaatsanwalt a.D. Gerhard Wiese durch Bundesjustizminister Heiko Maas. Gerhard Wiese hatte als junger Staatsanwalt die Anklage im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess vertreten.

Johannes Klaas Beermann

Einführung in das Visual History Archive

Workshop des Fritz Bauer Instituts

Goethe-Universität Frankfurt am Main, 14. Juni 2017

Prof. Dr. Wolf Gruner, Gründungsdirektor des USC Shoah Foundation Center for Advanced Genocide Research an der University of Southern California in Los Angeles, USA, gab im Juni im Rahmen eines vom Fritz Bauer Institut ausgerichteten Workshops eine Einführung in das Visual History Archive (VHA). Dabei handelt es sich um



Sybille Steinbacher
und Wolf Gruner
Foto: Markus Roth

eine Online-Plattform, die Zugang zu den Oral-History-Beständen des USC Shoah Foundation Institute for Visual History and Education bietet. Die von Hollywood-Regisseur Steven Spielberg ins Leben gerufene USC Shoah Foundation erstellte zwischen 1994 und 2000 eine Sammlung von Interviews mit jüdischen Überlebenden und Zeugen des Holocaust, aber auch anderen Verfolgten des NS-Regimes wie etwa Sinti und Roma, Homosexuellen, Zeuginnen und Zeugen Jehovas oder Überlebenden der Krankenmord-Aktionen. Die Sammlung ist die umfangreichste ihrer Art. Inzwischen ergänzen Interviewsammlungen zu anderen Genoziden wie dem Völkermord

an den Armeniern 1915 bis 1923, dem Nanjing-Massaker 1937/38 und dem Völkermord in Ruanda 1994 den Bestand.

Das Archiv umfasst rund 54.000 lebensgeschichtliche Interviews mit einer durchschnittlichen Dauer von zwei Stunden; sie wurden in 62 Ländern und 41 Sprachen aufgezeichnet. Die insgesamt circa 115.000 Stunden Filmmaterial von Holocaustüberlebenden sind minutengenau verschlagwortet worden: Etwa 65.000 vergebene Indexbegriffe, 1,8 Millionen erfasste Namen und detailliert verzeichnete Länder, Regionen und Orte ermöglichen eine zielgerichtete Suche in der Datenbank. Seit 2006 befindet sich das Archiv an der University of Southern California, Los Angeles, die 2014 das USC Shoah Foundation Center for Advanced Genocide Research eingerichtet hat. Weltweit bieten etwa fünfzig ausgewählte Institutionen in Kooperation mit der USC Shoah Foundation einen Vollzugang zu dem Archiv an. Als zweite Einrichtung in Deutschland verfügt die Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt am Main seit 2017 über einen solchen Vollzugang für Mitarbeiter und Studierende. Er wurde mit der Schaffung des Lehrstuhls zur Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität ermöglicht und kann von allen Studierenden genutzt werden.

Wolf Gruner erläuterte den Anwesenden – darunter nicht nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts, sondern auch der Goethe-Universität Frankfurt und der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen – den Aufbau des Archivs und die damit verbundenen Recherchemöglichkeiten.

Einen eingeschränkten Zugang zu etwa 1.800 lebensgeschichtlichen Interviews erhält jeder Interessierte über folgenden Link: <http://vhaonline.usc.edu/login>

Jörg Osterloh

Rechtspopulismus und Judenfeindschaft: *Kontinuitäten – Brüche – Herausforderungen*

**Achte Tagung der Reihe »Blickwinkel. Antisemitismus-
kritisches Forum für Bildung und Wissenschaft«
Evangelische Akademie Frankfurt, 19. und 20. Juni 2017**

Die Tagungsreihe »Blickwinkel« ist ein breitangelegtes Kooperationsprojekt. Beteiligt sind die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung



Tagung in der
Evangelischen
Akademie Frankfurt
Foto: Bildungsstätte
Anne Frank,
Stephan Dinges

und Zukunft«, das Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin und das Pädagogische Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt; die Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main koordiniert die Reihe. Im Jahr 2017 beteiligte sich die Evangelische Akademie Frankfurt als Mitveranstalter an der Konferenz. Die Tagungsreihe

wird im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Ziel ist es, in Deutschland ein Forum zu schaffen, in dem sich wichtige Akteure aus Bildung und Wissenschaft schwerpunktmäßig über Antisemitismus austauschen können. Die Reihe hat den Anspruch, differenzsensibel und rassistuskritisch zu sein. Sie soll dazu beitragen, reflektierte pädagogische Zugänge zum Themenfeld Antisemitismus in der heterogenen Gesellschaft zu schaffen.

Die achte Tagung im Juni 2017 widmete sich der Frage, wie antisemitismuskritische Bildung auf das Erstarren rechtspopulistischer Einstellungen in der »Mitte der Gesellschaft« reagieren kann. Darüber referierten und diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Pädagoginnen und Pädagogen, Akteurinnen und Akteure aus Stadtteilarbeit, Mediation, Beratung und Bildungsarbeit. Einen wesentlichen Punkt machte der Historiker Volker Weiß bereits in seinem Eröffnungsvortrag deutlich: Das Problem, vor dem antisemitismuskritische und für demokratische Kompetenz arbeitende Pädagoginnen und Pädagogen stehen, heißt »autoritäre Homogenisierung« und nicht etwa »Antimoderne«. Der Antisemitismus richtet sich gegen die Werte und Lebensweisen der bürgerlichen Gesellschaft – und damit gegen Gleichheit und Diversität. Juden werden als Repräsentanten einer Emanzipation der Ungleichen gehasst, darin besteht eine große Nähe zur Frauenfeindlichkeit und zur Ablehnung der sozialen Gleichheit.

Gottfried Kößler



Projektwebsite der
Bildungsstätte Anne
Frank: www.bs-anne-frank.de/blickwinkel

Der Börneplatz-Konflikt 1987 revisited *30 Jahre danach*

**Symposium des Fritz Bauer Instituts und des
Jüdischen Museums Frankfurt, 20. August 2017**

Es waren neunzehn Fundamente der früheren Judengasse des 1462 errichteten ersten jüdischen Ghettos in Europa, die im Frühjahr 1987 bei den Bauarbeiten für einen Neubau der Frankfurter Stadtwerke zutage traten. Sollte der Bau gestoppt werden, um die Überreste jüdischer Geschichte zu retten? Vier Jahrzehnte nach dem Holocaust trafen die Funde am geschichtsträchtigen Börneplatz einen Nerv. Die Stadt Frankfurt beharrte auf der Fortsetzung der Arbeiten, auch die Jüdische Gemeinde zeigte sich kompromissbereit. Der Streit kulminierte in einer Besetzung der Baustelle durch das »Aktionsbündnis Börneplatz«.

Dreißig Jahre später, im August 2017, wurde der Konflikt auf einem Symposium im Museum Judengasse in historischer Rückschau betrachtet. Veranstalter waren das Jüdische Museum Frankfurt und das Fritz Bauer Institut. Damalige Aktivisten wie Micha Brumlik und Eva Demski erinnerten an die turbulenten Tage und Nächte der Besetzung des Börneplatzes Ende August 1987, die Historiker Joseph Cronin (London) und Tobias Freimüller (Fritz Bauer Institut) beleuchteten die damaligen Konflikte in der Jüdischen Gemeinde und ordneten die Auseinandersetzungen in den Kontext der bundesdeutschen Geschichtspolitik der 1980er Jahre ein. Der Architekt Nikolaus Hirsch (Frankfurt am Main) berichtete von der komplizierten Entstehungsgeschichte des Denkmals für die deportierten Frankfurter Juden. Die fünf schließlich verschonten Fundamente sind heute in das Museum Judengasse integriert. Dass 1987 Juden und Nichtjuden erstmals gemeinsam für etwas demonstrierten, erschien einigen der anwesenden Zeitzeugen rückblickend als wichtigste Zäsur, die die Börneplatzbesetzung für die jüdische Nachkriegsgeschichte Frankfurts bedeutete.

Tobias Freimüller

Feierliche Wiedereröffnung des Norbert Wollheim Memorials

**Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
5. November 2017**

Nach umfangreichen Instandsetzungsarbeiten ist das Norbert Wollheim Memorial Anfang November 2017 in einer feierlichen Zeremonie, die in der Rotunde des IG Farben-Hauses stattfand, wiedereröffnet worden. Es besteht aus einer künstlerischen Instal-



lation auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main und einem Informationsportal, das dort in einem Pavillon untergebracht ist. Mit der 2008 geschaffenen Gedenkstätte ehrt die Goethe-Universität den ehemaligen Zwangsarbeiter der IG Farben AG Norbert Wollheim und mit ihm stellvertretend alle Opfer des industriellen Massenmordes in Auschwitz, an dem die IG Farben

Sigmund Freund und
Trude Simonsohn
Foto: Werner Lott

mit dem firmeneigenen Konzentrationslager Buna-Monowitz direkt beteiligt war. Wollheim, der während der sogenannten Fabrik-Aktion 1943 von Berlin nach Auschwitz deportiert wurde, überlebte als Einziger aus seiner Familie den Holocaust. Nach seiner Befreiung erstritt er 1953 erstmals von einem deutschen Unternehmen eine Entschädigungszahlung für die von ihm in Buna-Monowitz geleistete Zwangsarbeit. Dieser Musterprozess führte schließlich zu Entschädigungszahlungen an Tausende von Zwangsarbeitern durch die IG Farben AG i.L. (in Liquidation), später auch durch andere Konzerne.

Im Rahmen der Eröffnungsfeier führte Sybille Steinbacher ein Gespräch mit Trude Simonsohn, wie Wollheim Überlebende des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Simonsohn hat Wollheim noch persönlich gekannt. Gemeinsam mit dem ebenfalls anwesenden Siegmund Freund gehörte sie viele Jahre lang dem Rat der Überlebenden an, der das Fritz Bauer Institut von seiner Gründung an unterstützt hat. Auf die vielen Träger des Memorials und die Mitstreiter bei der Umbenennung des Grüneburgplatzes vor dem Hauptgebäude der Goethe-Universität in Norbert-Wollheim-Platz wies Elisabeth Abendroth hin.

Die Feierstunde wurde gemeinsam vom Fritz Bauer Institut, dem Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften und dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main ausgerichtet. Die Präsidentin der Universität, Prof. Dr. Birgitta Wolff, und der Leiter des Forschungszentrums, Dr. Steffen Bruendel, unterstrichen durch ihre Grußworte die Kooperation.

Auf der Website des Norbert Wollheim Memorials sind umfangreiches Informationsmaterial und 24 Video-Interviews mit Überlebenden des KZ Buna-Monowitz zu finden: www.wollheim-memorial.de

Katharina Rauschenberger

Die Unsichtbaren – Wir wollen leben

**Matinee im Kino Cinema, Frankfurt am Main,
19. November 2017**

Im Februar 1943 wurden alle als Zwangsarbeiter in Berlin verbliebenen Juden verhaftet. Anschließend erklärten die Nationalsozialisten die Reichshauptstadt für »judenrein«. Einigen Juden gelang es jedoch, für die Behörden »unsichtbar« zu werden. Sie tauchten unter und wurden von dem menschenverachtenden Regime nicht erfasst. Rund 7.000 gingen in die Illegalität, etwa 1.700 von ihnen überlebten den Holocaust.

In dem bewegenden Film *DIE UNSICHTBAREN – WIR WOLLEN LEBEN* porträtieren Claus Räfle und Alejandra Lopez, der Regisseur und die Koautorin, beispielhaft vier junge Berlinerinnen und Berliner. Es handelt sich um gänzlich unterschiedliche Schicksale, alle Protagonisten haben aber das eine Ziel: sich nicht dem NS-Regime auszuliefern – was ihnen gelingt, sie überleben.



Die Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums e.V. und der Förderverein Fritz Bauer Institut haben am 19. November 2017 in einer Matinee im Cinema Frankfurt diesen bemerkenswerten Spielfilm gezeigt. Der Regisseur Claus Räfle war anwesend, und auch einer der »Unsichtbaren« war dabei: Eugen Herman-Friede, Mitglied des Fördervereins Fritz Bauer Institut. Die Resonanz auf die Veranstaltung war mit mehr als 220 Besuchern überaus groß. Nach der Vorführung antwortete Claus Räfle auf Fragen der Interviewpartnerin Gundi Mohr und der Filmbesucher.

Gundi Mohr

Vorstandsmitglied des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.

Alice Dwyer als
Hanni Lévy in
*DIE UNSICHTBAREN –
WIR WOLLEN LEBEN*
[www.tobis.de/film/
die-unsichtbaren-
wir-wollen-leben](http://www.tobis.de/film/die-unsichtbaren-wir-wollen-leben)

Identität und interkulturelle Begegnungen in einer pluralistischen Gesellschaft

Fachkräftetreffen zum deutsch-israelischen Jugendaustausch in Haifa, Israel, 27. November bis 1. Dezember 2017

Ende November 2017 trafen sich vierzig Fachkräfte des deutsch-israelischen Jugendaustauschs im Bay View Hotel in Haifa zu einem intensiven fünftägigen Austausch im Rahmen des Projekts »Living Diversity in Germany and Israel – Challenges and Perspectives

for Education and Youth Exchange«. Für das Fritz Bauer Institut nahm Werner Lott an der Veranstaltung teil. Er ist seit vielen Jahren als Organisator und Berater von Projekten im deutsch-israelischen Jugendaustausch tätig.

Das Projekt »Living Diversity«

hat den Aufbau eines deutsch-israelischen Bildungsnetzwerks zum Ziel. Vor dem Hintergrund heterogener Herkunft und diversifizierter Lebensentwürfe soll das Bewusstsein für gelebte Vielfalt in beiden Ländern gefördert werden. Träger des Projekts sind ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und die israelische Partnerbehörde Israel Youth Exchange Authority. Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!«



Fachkräftetreffen in Israel, rechts: Werner Lott
Foto: ConAct/ Ilira Aliai

Das von der Israel Youth Exchange Authority organisierte Fachkräftetreffen in Haifa schloss an die Tagung »Gelebte Vielfalt – Pädagogische Herausforderungen im deutsch-israelischen Jugendaustausch« an, zu der ConAct im August 2016 nach Berlin eingeladen hatte (siehe *Einsicht 16. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Herbst 2016, S. 100 f.). Das Programm in Israel umfasste Vorträge, historisch-soziologische Stadtrundgänge und Projektbesuche in Haifa und Akko sowie Reflexion und Erfahrungsaustausch in Kleingruppen und im Plenum. Moran Ofek, Leiter von Hand in Hand – Center for Jewish-Arab Education in Israel, skizzierte in seinem Vortrag das pädagogische Konzept der bilingualen Schule. An sechs Standorten in ganz Israel werden jüdische und arabische Kinder nach einem gemeinsamen Lehrplan zusammen unterrichtet. Die Unterrichtssprachen sind Arabisch und Hebräisch, die unterschiedlichen Narrative werden gleichermaßen respektiert und religiöse Feiertage gemeinsam begangen. Miriam Awad Morad leitet die Bildungsabteilung der arabischen Sektion der Jugendbewegung HaNoar HaOved VeHaLomed. Sie berichtete über das Vorhaben, in der außerschulischen Bildung Werte wie Demokratie und Menschlichkeit zu vermitteln, unter Berücksichtigung der Lebensumstände und Identitäten arabischer Israelis. Yair Laibel von der Jugendbewegung HaShomer HaTzair und Firas Khawaled von der palästinensischen Jugendbewegung Ajyal stellten ihr gemeinsames Projekt einer »internationalen Schule für den Frieden« in einem Flüchtlingslager in Griechenland vor. Rotem Bar Israel und Noam Leibman vom Moreshet Education Center präsentierten ihren Ansatz zum Holocaust-Unterricht in vielfältigen Gesellschaften. Um Fragen der Identitätsbildung in der Lesben-, Schwulen-, Bisexuellen- und Transgender-Gemeinschaft ging es beim Vortrag von Dotan Brom im Zentrum der Israel Gay Youth in Haifa. Im Nachshonim-Center for Youth at Risk stellte Tom Nevo dessen pädagogisches Konzept vor, das auf die Stärkung und Ermächtigung gefährdeter Jugendlicher in prekären Lebensumständen abzielt.

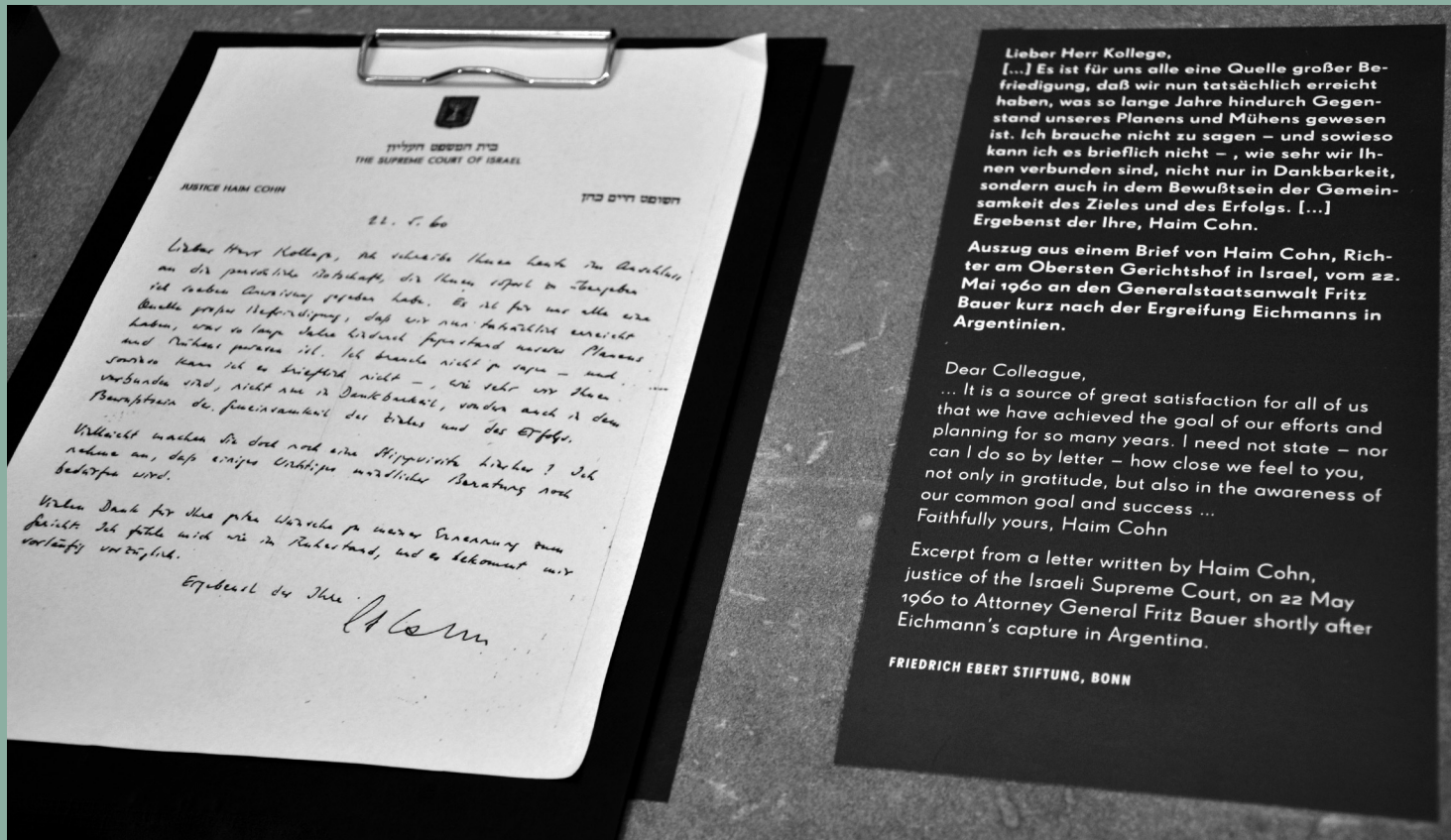
Werner Lott



ConAct
Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Lutherstadt Wittenberg
www.conact-org.de

Projektwebsite:
living-diversity.org

Ausstellungen



Lieber Herr Kollege,
 [...] Es ist für uns alle eine Quelle großer Befriedigung, daß wir nun tatsächlich erreicht haben, was so lange Jahre hindurch Gegenstand unseres Planens und Mühens gewesen ist. Ich brauche nicht zu sagen – und sowieso kann ich es brieflich nicht –, wie sehr wir Ihnen verbunden sind, nicht nur in Dankbarkeit, sondern auch in dem Bewußtsein der Gemeinsamkeit des Zieles und des Erfolgs. [...]
 Ergebenst der Ihre, Haim Cohn.

Auszug aus einem Brief von Haim Cohn, Richter am Obersten Gerichtshof in Israel, vom 22. Mai 1960 an den Generalstaatsanwalt Fritz Bauer kurz nach der Ergreifung Eichmanns in Argentinien.

Dear Colleague,
 ... It is a source of great satisfaction for all of us that we have achieved the goal of our efforts and planning for so many years. I need not state – nor can I do so by letter – how close we feel to you, not only in gratitude, but also in the awareness of our common goal and success ...
 Faithfully yours, Haim Cohn

Excerpt from a letter written by Haim Cohn, justice of the Israeli Supreme Court, on 22 May 1960 to Attorney General Fritz Bauer shortly after Eichmann's capture in Argentina.

FRIEDRICH EBERT STIFTUNG, BONN

Exponat der Fritz Bauer-Ausstellung:
 Auszug aus einem Brief von Haim Cohen, Richter am Obersten Gerichtshof in Israel, an den Generalstaatsanwalt Fritz Bauer vom 22. Mai 1960, kurz nach der Ergreifung Eichmanns in Argentinien
 Foto: Werner Lott

Fritz Bauer. Der Staatsanwalt

NS-Verbrechen vor Gericht

Fritz Bauer, der als hessischer Generalstaatsanwalt den Frankfurter Auschwitz-Prozess auf den Weg brachte und entscheidende Hinweise zur Ergreifung von Adolf Eichmann gab, hat bundesrepublikanische Geschichte geschrieben. Ohne Zweifel gehört er zu den bedeutendsten jüdischen Remigranten nach 1945. Sein Leben spiegelt das Gewaltgeschehen des 20. Jahrhunderts wider: Sowohl während der Weimarer Republik als auch in der NS-Zeit



und schließlich in der Bundesrepublik war er antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Trotz seiner Vertreibung ins Exil nach Skandinavien während des »Dritten Reichs« glaubte er jedoch, zumal als Sozialdemokrat, fest an den Fortschritt. Als Generalstaatsanwalt revolutionierte Fritz Bauer nach seiner Rückkehr das überkommene Bild dieses Amtes, das noch ganz auf die Gehorsamspflicht der Bürger gegenüber dem Staat ausgerichtet war. Er widmete sich mit Nachdruck der Rekonstruktion des Rechtssystems in der Bundesrepublik Deutschland und der strafrechtlichen Ver-

folgung von NS-Verbrechern. Sein Leitgedanke war der Artikel 1 des Grundgesetzes, den er in Braunschweig und später auch in Frankfurt am Main an die Justizgebäude anbringen ließ: »Die Würde des Menschen ist unantastbar«.

Die Ausstellung wurde 2014 vom Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt am Main erarbeitet und war seither an mehreren Orten in der Bundesrepublik zu sehen. Die Besucher erhalten in sechzehn thematisch gegliederten Stationen Einblick in Leben und Wirken Fritz Bauers. Bei Presse und Pub-



likum stieß die Ausstellung auf äußerst positive Resonanz. Sie ist als Wanderausstellung konzipiert und benötigt einen Raum von 220 bis 250 Quadratmetern, kann jedoch verkleinert werden.

Blick in die Fritz Bauer-Ausstellung
Fotos: Werner Lott

Ausstellungsorte 2017/18

- › 9. März bis 28. Juni 2017
Militärhistorisches Museum der Bundeswehr, Dresden
- › 15. Oktober 2017 bis 25. Februar 2018
Jüdisches Museum Westfalen, Dorsten

Legalisierter Raub

Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945

Die Ausstellung beschäftigt sich mit den Gesetzen und Verordnungen, die ab 1933 auf die Ausplünderung jüdischer Bürger zielten. Sie stellt die Beamten der Finanzbehörden vor, die die Gesetze in Kooperation mit weiteren Ämtern und Institutionen umsetzten, und sie erzählt von denen, die Opfer dieser Maßnahmen wurden. Sie zeigt, wie das Deutsche Reich durch die Reichsfluchtsteuer, zahlreiche Sonderabgaben und schließlich durch den vollständigen Vermögenseinzug sowohl an denen verdiente, die in die Emigration getrieben wurden, wie auch an denen, die blieben, weil ihnen das Geld für die Auswanderung fehlte oder weil sie ihre Heimat trotz allem nicht verlassen wollten. Nach den Deportationen kam es überall zu öffentlich ange-

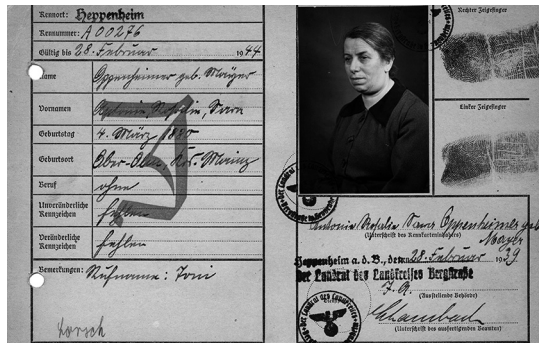
kündigten Auktionen aus »jüdischem Besitz«: Tischwäsche, Möbel, Kinderspielzeug, Geschirr, Lebensmittel wechselten die Besitzer.

Die Ausstellung entstand im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Fritz Bauer Institut und dem Hessischen Rundfunk mit Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Seit 2004 wurde sie an 29 Orten in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie in Berlin gezeigt. Als Zeitzeuge war viele Male der inzwischen verstorbene Wolfgang Lauinger zu Gesprächen anwesend.

Die Ausstellung entstand im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Fritz Bauer Institut und dem Hessischen Rundfunk mit Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Seit 2004 wurde sie an 29 Orten in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie in Berlin gezeigt. Als Zeitzeuge war viele Male der inzwischen verstorbene Wolfgang Lauinger zu Gesprächen anwesend.

Ausstellungsort 2017

› 5. Februar bis 14. Mai 2017
Museumszentrum Lorsch



Ausstellungsexponat:
Die Kennkarte von
Antonia Rosalie
Oppenheimer,
geborene Mayer,
aus Lorsch, Foto:
HR/Stadtarchiv
Lorsch

Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz

Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus

Der Chemiekonzern IG Farben ließ ab 1941 in unmittelbarer Nähe zum Konzentrationslager Auschwitz eine chemische Fabrik zur Produktion von Buna errichten, einem für die Kriegswirtschaft wichtigen synthetischen Kautschuk. Neben deutschen Fachkräften setzte das Unternehmen auf der riesigen Baustelle Tausende von Häftlingen aus dem KZ Auschwitz, außerdem Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus ganz Europa ein. Mit der SS arbeiteten die IG-Farben-Manager eng zusammen. Für die zunehmende Zahl von KZ-Häftlingen errichteten sie 1942 gemeinsam mit der SS das firmeneigene Konzentrationslager Buna-Monowitz. Tausende Häftlinge kamen durch die unmenschlichen Arbeitsbedingungen auf der Baustelle zu Tode oder wurden in den Gaskammern in Auschwitz-Birkenau ermordet, sobald sie nicht mehr arbeitsfähig waren. Im Durchschnitt lebte noch etwa drei Monate lang, wer zur Zwangsarbeit nach Buna-Monowitz kommandiert worden war.

Die Ausstellung zeichnet Entstehung, Alltag und Auflösung des KZ Buna-Monowitz nach. Historische Fotografien dokumentieren die Perspektive von SS und IG Farben auf Baustelle und Lageralltag. Sie werden kontrastiert mit autobiographischen Texten von Überlebenden, darunter Primo Levi, Jean Améry und Elie Wiesel, sowie den Aussagen von Überlebenden in den Nachkriegsprozessen. Informationen zu den Gerichtsverfahren und den Bemühungen der Überlebenden um Entschädigung nach 1945 ergänzen die Ausstellung, die als Wanderausstellung konzipiert ist und ab 2018 zum Verleih zur Verfügung steht.



Blick in die
Ausstellung
Foto: Funkelbach

Veranstaltungsüberblick



Empfang des Fördervereins für
Sybille Steinbacher am 23. Mai 2017,
mit Emil Mangelsdorff (Saxophon)
und Thilo Wagner (Klavier)
Foto: Werner Lott

Veranstaltungsüberblick

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend

(sofern nicht anders angegeben)

16. Januar 2017

Vortrag von Prof. Dr. Manfred Görtemaker (Potsdam): Die Akte Rosenberg – Das Bundesministerium der Justiz und die NS-Vergangenheit

Eine Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

20. Januar 2017

Lesung und Gespräch mit Robert Domes (Irsee): Nebel im August – ein Roman über Euthanasie

Eine Kooperation des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt mit der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung e.V. und der Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften.

25. Januar 2017

Vortrag von apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier (Frankfurt am Main): Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933–1945. Herrenmenschentum, Rassismus und Judenfeindschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes

27. Januar 2017

Gedenkvorlesung von Prof. Dr. Susanna Schrafstetter (Burlington): Stille Helden

und heimliche Profiteure. Erfahrungen von untergetauchten Juden mit ihren Helfern 1941–1945

Eine Kooperation aus Anlass des Holocaust-Gedenktages mit dem Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften und dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

2. Februar 2017

Vortrag von Prof. Dr. Jeffrey Herf (Maryland): Von Frankfurt am Main nach Entebbe. Vom Antimperialismus zur »Holocaust-Umkehrung« in der westdeutschen radikalen Linken, 1967–1976
Einführung: Prof. Dr. Christoph Cornelißen (Frankfurt am Main)

Eine Kooperation mit dem Historischen Seminar und der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie der Goethe-Universität Frankfurt.

5. Februar bis 14. Mai 2017

Museumszentrum Lorsch
Ausstellung: Legalisierter Raub – Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945

Zur Ausstellung fand ein umfangreiches Begleitprogramm statt. Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Hessischen

Rundfunks. Lokaler Veranstalter: Heimat- und Kulturverein Lorsch.

6. Februar 2017

Vortrag von Dr. Karola Fings (Köln): Eine Suche nach »dem Anderen« Der mehrheitsgesellschaftliche Blick auf Sinti und Roma

13. Februar 2017

Vortrag von Markus End (Berlin): Was heißt denn hier »Armutzuwanderung«? Ressentiments in der Freizügigkeitsdebatte

15. Februar 2017

Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main
Präsentation von Websites: Holocaust und digitale Vermittlung. Websites machen Tondokumente und Interviews zugänglich
Mit Gottfried Köbler, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, und Adrian Oeser, Frankfurt am Main.
Eine Veranstaltung der Bildungsstätte Anne Frank und des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt am Main e.V.

17. bis 19. Februar 2017

Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar
Fortbildung für pädagogische Fachkräf-

te: »Was gibt es da noch zu sehen?!« Konzepte und Methoden zur Erschließung von Orten zur NS-Geschichte

Seminarleitung: Kerstin Engelhardt (Trainerin »Verunsichernde Orte«) und Christian Geißler (Trainer »Verunsichernde Orte« und »Konfrontationen«).

20. Februar 2017

Vortrag von Dr. Regina Fritz (Bern, Wien): Geteilte Erinnerung. Der Holocaust in der ungarischen Museums- und Denkmalkultur

27. Februar 2017

Vortrag von Dr. Serhat Karakayali (Berlin): Vom Rand in die Mitte. Entwicklungen und Herausforderungen der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit
Vortragsreihe »Grenzen, Flucht, Menschenrecht – Historische, psychoanalytische und sozialtheoretische Aspekte der Flüchtlingsdiskussion«.

Eine Kooperation mit dem Institut für Sozialforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, dem Sigmund-Freud-Institut und dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

6. März 2017

Vortrag von Dr. Peter Hallama (Paris): Die »Arisierung der toten Juden«. Einverleibung und Externalisierung des Holocaust in der tschechischen Erinnerungskultur seit 1945

9. März bis 28. Juni 2017

Militärhistorisches Museum der Bundeswehr, Dresden

Ausstellung: Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht

Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt.

Zur Ausstellung fand ein umfangreiches Begleitprogramm statt.

Die Ausstellungspräsentation in Dresden wurde realisiert in Kooperation mit dem Militärhistorischen Museum der Bundeswehr, dem Münchner-Platz-Komitee e.V. und der Gedenkstätte Münchner Platz, Dresden.

10. März 2017

Erinnerung an Fritz Bauer: Einweihung einer Gedenktafel für Fritz Bauer an seinem ehemaligen Wohnhaus in Frankfurt am Main

Eine Kooperation mit dem Ortsbeirat 2 der Stadt Frankfurt am Main.

14. März 2017

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Benz (Berlin): »Juden unerwünscht«. Anfeindungen und Ausschreitungen nach dem Holocaust

Eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt.

21. März 2017

Vortrag von Dr. Isabell Trommer (Frankfurt am Main): Rechtfertigung und Entlastung. Albert Speer in der Bundesrepublik

Eine Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.

24. März 2017

Filmvorführung mit einer Einführung von Haydée Mareike Haass (Köln): Die lange Nacht des Kommissars

Eine Kooperation mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

27. März 2017

Vortrag von Rifat Bali (Istanbul): The Consumption of Holocaust in Turkey 1989–2016

27. März 2017

Vortrag mit Bildern von Dr. Thomas Medicus (Berlin): Verhängnisvoller Wandel. Ansichten aus der Provinz 1933–1949. Die Fotosammlung Biella

16. Mai 2017

Vortrag von Prof. Dr. Sylvie Roelly (Potsdam): Die Renaissance des Werkes des Mathematikers Vincent Doblin

Eine Kooperation mit dem Wissenschaftshistorischen Kolloquium am Historischen Seminar und dem Fachbereich Mathematik der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

17. Mai 2017

Landgericht Frankfurt am Main

Eröffnung des Fritz Bauer Saals im Landgericht Frankfurt am Main

Ansprachen von Eva Kühne-Hörmann, hes-

sische Ministerin der Justiz, Dr. Wilhelm Wolf, Präsident am Landgericht Frankfurt, Prof. Dr. Sybille Steinbacher und Johannes Warlo, Oberstaatsanwalt a.D.

Eine Kooperation mit dem Landgericht Frankfurt am Main.

17. Mai 2017

Diskussion: Was ist Populismus? Jürgen Kaube (Frankfurt am Main) im Gespräch mit Prof. Dr. Jan-Werner Müller (Princeton/Wien)

Eine Kooperation mit der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums Frankfurt und dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

23. Mai 2017

Empfang zur Begrüßung von Prof. Dr. Sybille Steinbacher als neuer Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Eine Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnern des Fritz Bauer Instituts.

12. Juni 2017

Frankfurt am Main, verschiedene Orte

Gedenk- und Lerntag: Anne-Frank-Tag für Menschenrechte. »Wie herrlich ist es, dass niemand eine Minute zu warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt langsam zu ändern!«

Eine Kooperation des Bildungsdezernats der Stadt Frankfurt am Main und der Bildungsstätte Anne Frank mit dem Amt für

multikulturelle Angelegenheiten, dem Kulturamt, dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, dem Rat der Religionen, dem Frankfurter Jugendring, der DGB-Jugend, den christlichen Kirchen und der Jüdischen Gemeinde Frankfurt.

14. Juni 2017

Workshop mit Prof. Dr. Wolf Gruner (Los Angeles): Einführung in das Visual History Archive (VHA)

14. Juni 2017

Vortrag von Prof. Dr. Wolf Gruner (Los Angeles): Die Judenverfolgung im Protektorat Böhmen und Mähren. Lokale Initiativen, zentrale Entscheidungen, jüdische Antworten 1939–1945

19. und 20. Juni 2017

Evangelische Akademie Frankfurt

8. Tagung der Reihe »Blickwinkel. Antisemitismuskritisches Forum für Bildung und Wissenschaft«: Rechtspopulismus und Judenfeindschaft. Kontinuitäten – Brüche – Herausforderungen

Eine Kooperation des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt mit der Bildungsstätte Anne Frank, dem Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin und der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«.

21. Juni 2017

Filmausschnitte und Diskussion: DER PROZESS – ein Film von Eberhard Fechner. Eine Darstellung des Majdanek-Verfahrens in Düsseldorf

Einführung von Lisa Eiling, Gießen, Kommentar von Dr. Katharina Stengel, Frankfurt am Main/Leipzig.

28. Juni 2017

Vortrag von Prof. Dr. Devin O. Pendas (Boston/Frankfurt am Main): »Der magische Geruch(ssinn) des Wilden«: Kolonialismus und Legalismus in der Entstehung der modernen Welt

Veranstaltung im Rahmen der Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung.

5. Juli 2017

Buchvorstellung mit Dr. Jörg Ganzenmüller und Dr. Raphael Utz (beide Jena): Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum

12. Juli 2017

Vortrag von Prof. Dr. Herlinde Pauer-Studer (Wien): »Weil ich nun mal ein Gerechtigkeitsfanatiker bin«. Der Fall des SS-Richters Konrad Morgen

19. Juli 2017

Präsentation der CD »Fritz Bauer – Sein Leben, sein Denken, sein Wirken«: Einführung von Dr. David Johst (Berlin), Vortrag von Dr. Hans-Ulrich Wagner

(Hamburg): Fritz Bauer und das Radio. Zum Kontext der jetzt edierten Rundfunkaufnahmen – Eine Zeitreise in die Medienlandschaft der Bundesrepublik Deutschland in den späten 1950er und in den 1960er Jahren

26. Juli 2017

Vortrag von Prof. David Nirenberg: Anti-Judaism Past and Present

Veranstaltet von der Martin Buber-Professur für jüdische Religionsphilosophie in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Graduiertenkolleg »Theologie als Wissenschaft« und dem LOEWE-Forschungsschwerpunkt »Religiöse Positionierung«.

19. August 2017

Rathenauplatz, Frankfurt am Main
Ankunft des mobilen Denkmals: »Die Grauen Busse«. Zum Gedenken an die Opfer der »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

Eröffnung durch Stadtrat Stefan Majer und Stadträtin Dr. Ina Hartwig, in Anwesenheit der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz.

Eine Kooperation mit folgenden Institutionen der Stadt Frankfurt am Main: Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Dezernat Kultur und Wissenschaft, Dezernat Personal und Gesundheit, Gesundheitsamt, Haus am Dom, Katholische Akademie Rabanus Maurus, Institut für Stadtgeschichte, Kulturreiseweche, Kulturamt, Stadtbücherei und Psychiat-

20. August 2017

Museum Judengasse, Frankfurt am Main
Symposium mit Prof. Dr. Micha Brumlik (Berlin), Joseph Cronin (London), Dr. Tobias Freimüller (Fritz Bauer Institut), Nikolaus Hirsch (Frankfurt am Main) und Cilly Kugelman (Berlin): Der Börneplatz-Konflikt 1987 revisited – 30 Jahre danach

Eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt am Main.

4. September 2017

Vortrag von Dieter Wesp (Frankfurt am Main): Unbewältigte Vergangenheit – Die »Arisierung« jüdischer Immobilien durch die Stadt Frankfurt am Beispiel der Villa Kennedy

Eine Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.

13. September 2017

Evangelische Akademie Frankfurt
Vortrag von Dr. Markus Roth (Gießen): Authentischer und lebendiger? Zeitgenössische Aufzeichnungen aus dem »Dritten Reich« – Grenzen und Potenziale
Eine Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt.

13. bis 15. September 2017

Martin-Niemöller-Haus, Arnoldshain
9. Interdisziplinäres Doktorandenseminar des Fritz Bauer Instituts: Neue Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Leitung: Dr. Jörg Osterloh (Fritz Bauer Institut) und Dr. Markus Roth (Gießen). Eine Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt.

15. Oktober 2017 bis 25. Februar 2018

Jüdisches Museum Westfalen, Dorsten
Ausstellung: Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht

Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Zur Ausstellung fand ein umfangreiches Begleitprogramm statt.

Die Ausstellungspräsentation in Dorsten wurde realisiert in Kooperation mit dem Verein für jüdische Geschichte und Religion e.V., Jüdisches Museum Westfalen.

16. Oktober 2017

Vortrag von Prof. Dr. Peter Hayes (Evanston): Warum? Eine Geschichte des Holocaust

18. bis 20. Oktober 2017

Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin
Tagung: Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie. Eine Tagung aus Anlass seines 10. Todestags

Eine Tagung des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts, der S. Fischer Stiftung Berlin, dem Carolyn and Leonard Miller Center for Holocaust Studies, University of Vermont, dem Jack, Joseph and Morton

Mandel Center for Advanced Holocaust Studies, Washington, D. C., dem Touro College Berlin und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, München/Berlin.

25. Oktober 2017

Vortrag von Prof. Dr. Pawel Machcewicz (Warschau): *Presentation of the Holocaust at the Museum of the Second World War in Gdańsk*

Vortragsreihe »Holocaust in europäischen Museen«. Eine Kooperation mit dem Deutschen Polen-Institut, Darmstadt.

28. Oktober 2017

Vortrag von Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Fritz Bauer Institut): *Kolonialismus und Nationalsozialismus. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte*

Eine Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.

5. November 2017

Feierliche Wiedereröffnung: *Norbert Wollheim Memorial*

Mit einem Gespräch von Prof. Dr. Sybille Steinbacher mit Trude Simonsohn und Elisabeth Abendroth.

Eine Veranstaltung der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit dem Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften und dem Fritz Bauer Institut.

8. November 2017

Vortrag von Dr. Jörg Später (Freiburg): *Siegfried Kracauer, die Stadt Frankfurt und der Nationalsozialismus*

11. November 2017

Evangelische Akademie Frankfurt
Gesellschaftspolitischer Studientag: *Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft*

Veranstaltet von der Evangelischen Akademie Frankfurt, der Bildungsstätte Anne Frank und dem Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt.

15. November 2017

Vortrag von Dr. Jürgen Matthäus (Washington, D. C.): *Vor der Erinnerung. Zeitgenössische jüdische Quellen zum Holocaust*

19. November 2017

Kino Cinema, Frankfurt am Main
Film-Matinee: *DIE UNSICHTBAREN – WIR WOLLEN LEBEN*

Eine Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. in Kooperation mit der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums e.V.

22. November 2017

Vortrag von Prof. Dr. Christian Gerlach (Bern): *Die Rolle nichtdeutscher Länder bei der Judenverfolgung*

29. November 2017

Vortrag von Dr. Ljiljana Radonić (Wien): *Das kroatische Gedenkmuseum Jasenovac als »Zugpferd nach Europa« und »nationales Schandmal«*

Vortragsreihe »Holocaust in europäischen Museen«.

3. bis 5. Dezember 2017

Internationale Konferenz: *Building from Ashes: Jews in Postwar Europe (1945–1950)*

Eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig und dem Seminar für Judaistik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

6. Dezember 2017

Vortrag von Dr. Beate Meyer (Hamburg): *Fritz Benschler – Ein Holocaust-Überlebender als Rundfunk- und Fernsehstar*

13. Dezember 2017

Vortrag von Prof. Dr. Oliver Rathkolb (Wien): *Holocaust – Darstellungen und Narrative im Haus der Europäischen Ge-*

schichte in Brüssel

Vortragsreihe »Holocaust in europäischen Museen«.

20. Dezember 2017

Vortrag von Prof. Dr. Nicola Brauch (Bochum): *Das Anne-Frank-Tagebuch. Eine Quelle historischen Lernens in Unterricht und Studium*



Führung über das Norbert Wollheim Memorial
Foto: Fritz Bauer Institut

*Jeweils am dritten Samstag im Monat:
Öffentliche Führung: **Norbert Wollheim Memorial und IG Farben-Haus**
Guide: Patrick Schwentke.*

Nachrichten aus dem Institut



Exkursion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts nach Köln. Im Rahmen einer institutsinternen Fortbildung am 21. August 2017 gab Dr. Werner Jung, Direktor des EL-DE-Hauses, einen Überblick über die Arbeit des Kölner NS-Dokumentationszentrums und führte durch die Dauerausstellung.
Foto: privat

Akten des Auschwitz-Prozesses sind UNESCO-Weltdokumentenerbe

Am 30. Oktober 2017 gab die Generaldirektorin der UNESCO die Aufnahme der Verfahrensunterlagen und Tonbandmitschnitte des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965) in das Weltdokumentenerbe bekannt. Die Auszeichnung »Weltdokumentenerbe« wird seit 1992 alle zwei Jahre verliehen; jeder Mitgliedsstaat der UNESCO kann bis zu zwei Dokumente nominieren, über deren Aufnahme in das Register ein international besetztes Beratergremium

entscheidet. Auf diese Weise versucht das Programm »Memory of the World« zum Erhalt des dokumentarischen Erbes der Menschheit beizutragen. Deutschland ist aktuell mit 24 Einträgen vertreten. Unter den aufgenommenen Dokumenten finden sich die Himmelscheibe

von Nebra, die Gutenberg-Bibel, die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm, Carl Benz' Patent des weltweit ersten Automobils, der Stummfilm METROPOLIS von Fritz Lang und der Zweipus-vier-Vertrag.

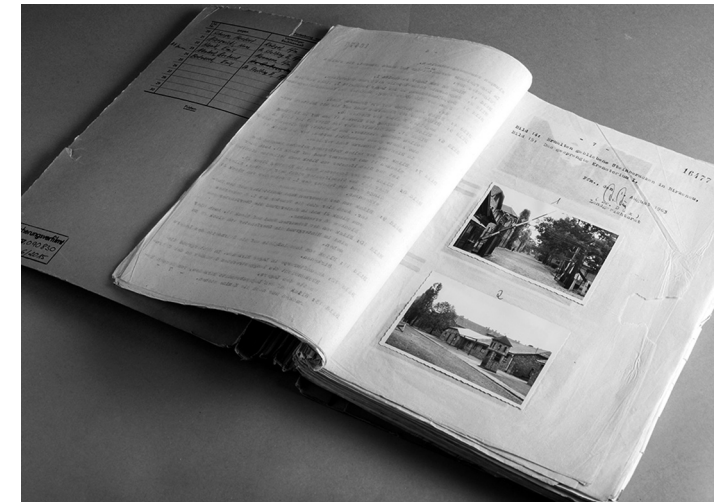
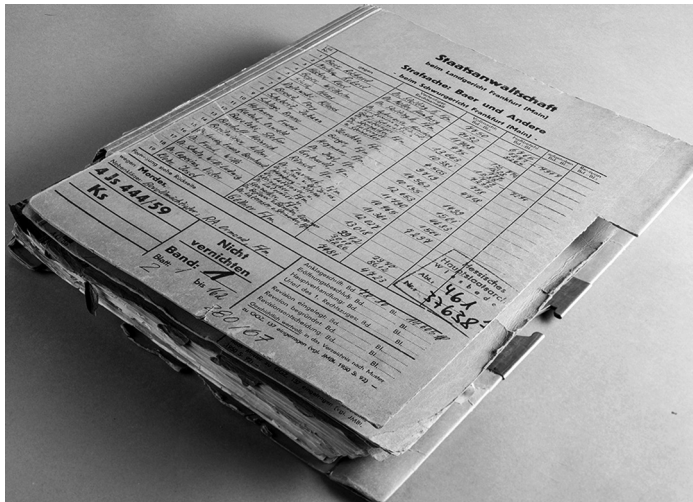
Mit der Auszeichnung der Verfahrensunterlagen und Tonbandmitschnitte des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses wurde ein Bestand zum Weltdokumentenerbe erklärt, der für das Fritz Bauer Institut im Zentrum seiner langjährigen Forschungs- und Publi-

kationstätigkeit steht. Bereits 1997, zwei Jahre nach Gründung des Instituts, hatte der damalige Direktor Dr. Hanno Loewy dem deutschen Nominierungskomitee vorgeschlagen, diese »Zeugnisse eines Strafprozesses über die Verbrechen in Auschwitz, dem traumatischsten Ereignis in der modernen Zivilisation« zur Aufnahme in das Weltdokumentenerbe zu empfehlen – zunächst erfolglos. Zwanzig Jahre später griff das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden, wo sich die 456 Aktenbände und 103 Tonbänder heute befinden, die Idee wieder auf. Das Hauptstaatsarchiv hat die wertvollen Dokumente im vergangenen Jahr komplett digitalisiert und sie über sein Archivinformationssystem einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Schon 2004 hatten das Fritz Bauer Institut und das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau in Kooperation mit dem Hessischen Hauptstaatsarchiv und dem Deutschen Rundfunkarchiv eine DVD-

Edition mit ausgewählten Prozessdokumenten und Zeugenaussagen herausgegeben. Seit 2013 können sämtliche Mitschnitte des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses über das Online-Angebot des Fritz Bauer Instituts unter www.auschwitz-prozess.de angehört werden.

Johannes Klaas Beermann



Akten des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses
Fotos: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Prominente Besuche

Im Sommer und Herbst 2017 erhielt das Fritz Bauer Institut Besuch von Vertretern aus Politik und Justiz in Hessen. Michael Boddenberg, der Fraktionsvorsitzende der CDU im hessischen Landtag, kam zum Gedankenaustausch über aktuelle politische und gesellschaftliche Themen ins Institut. Prof. Dr. Roman Poseck, der Präsident des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main, erkundigte sich bei seinem Besuch über die Arbeit des Instituts. Dr. Alexander Jehn, der neue Direktor der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, stellte sich vor und besprach Kooperationsmöglichkeiten.

In einem Festakt im Eisenhower-Saal der Goethe-Universität wurde im Juli der ehemalige hessische Finanzminister Karl Starzacher (SPD) geehrt. Als er Ende der 1990er Jahre die Akten der hessischen Finanzverwaltung aus der NS-Zeit für die historische Forschung freigab, ermöglichte er damit, dass die Rolle der Finanzbehörden bei der Ausplünderung der Juden ins Visier genommen werden konnte. Auf dieser Grundlage entstand die vom Fritz Bauer Institut und dem Hessischen Rundfunk erarbeitete und seit 2002 gezeigte Ausstellung »Legalisierter Raub«. Dr. Thomas Schäfer (CDU), der amtierende hessische Finanzminister, zeichnete Karl Starzacher im Rahmen des Festakts als »Mann des Respekts« aus. Auch würdigte er Wolfgang Lauinger, der im »Dritten Reich« als sogenannter Halbjude unter der systematischen Raubpolitik zu leiden gehabt hatte und außerdem wegen seiner Liebe zum Swing und aufgrund seiner sexuellen Orientierung inhaftiert gewesen war. Minister Schäfer sprach von der »Verpflichtung zur moralischen Wiedergutmachung« und überreichte Wolfgang Lauinger einen handschriftlich verfassten Brief. Wolfgang Lauinger ist wenige Monate nach dieser Ehrung, im Dezember 2017, im Alter von 99 Jahren gestorben. Eine Entschädigung für die Haft, die er wegen seiner Homosexualität auch in der frühen Bundesrepublik hatte verbüßen müssen, war kurz vorher vom Bundesamt für Justiz abgelehnt worden.

Sybille Steinbacher

Nachrufe

Dr. Heinz Dux

geb. 24. April 1924, gest. 3. Februar 2017

Mit Heinz Dux verliert die Frankfurter Justiz einen Streiter für Recht und Gerechtigkeit. Als Untersuchungsrichter in den Auschwitz-Verfahren und als Vorsitzender Richter beim Oberlandesgericht setzte er sich gegen alle Widerstände für die Belange der Opfer des Nationalsozialismus ein. Als engagierter Publizist wies er auf das Versagen der Justiz bei der justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen hin. Als Vorstandsmitglied des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. stritt er für die Wahrung des Vermächtnisses von Fritz Bauer.



Foto: privat

Am 3. Februar 2017 ist Heinz Dux im Alter von 92 Jahren gestorben.

Werner Schneider-Quindeau

geb. 23. Oktober 1949, gest. 24. August 2017

Werner Schneider-Quindeau, von 2007 bis 2014 Stadtkirchenpfarrer in der evangelisch-lutherischen St.-Katharinen-Gemeinde in der Frankfurter Innenstadt, war einer der Initiatoren des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. und von 1993 bis 1999 dessen erster Vorsitzender.

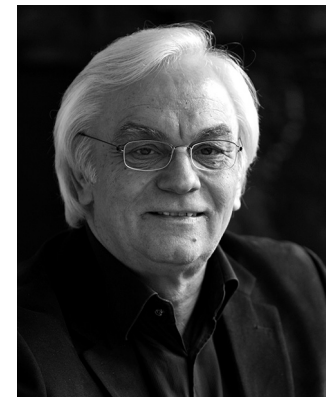


Foto: Rolf Oeser

Von 1968 bis 1974 studierte er an der Kirchlichen Hochschule Bethel sowie an den Universitäten Bielefeld und Göttingen Theologie und Philosophie. Von 1975 bis 1982 war er wissenschaftlicher Assistent für Systematische Theologie an der Universität Göttingen. Seine erste Pfarrstelle als evangelischer Gemeindepfarrer übernahm er 1984 im südhessischen Walldorf. Seit 1987 war Schneider-Quindeau

Vorsitzender der »Jury der Evangelischen Filmarbeit«, die regelmäßig den »Film des Monats« kürt, von 1999 bis 2003 auch Filmbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Als Leiter des Theologischen Konvikts in Frankfurt von 1989 bis 2000 führte er Gemeinde-, Diakonie-, Industrie- und Sozialpraktika in die Ausbildung der Theologiestudierenden ein.

Werner Schneider-Quindeau ist am 24. August 2017 im Alter von 67 Jahren unerwartet gestorben. Das Fritz Bauer Institut hat ihm viel zu verdanken.



Foto: privat

Monica Kingreen

geb. 10. Januar 1952, gest. 2. September 2017

Monica Kingreen war von 2003 bis zu ihrem Ruhestand 2015 für das Fritz Bauer Institut tätig, seit 2009 am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Am Seminar für Didaktik der Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main hatte sie einen Lehrauftrag inne.

Das Interesse der Diplom-Pädagogin galt vor allem der Lokal- und Regionalgeschichte der Juden und ihrer Verfolgung und Ermordung im Nationalsozialismus. In ihren Rechercheprojekten ist sie den Schicksalen jüdischer Familien »vor Ort« nachgegangen und hat Besuchsprogramme für Überlebende und ihre Angehörigen organisiert. Daneben setzte sie sich für zahlreiche Projekte der Spurensuche zu jüdischem Leben vor und während der NS-Zeit ein. Selbst im Ruhestand unterstützte sie das Fritz Bauer Institut noch als freie Mitarbeiterin.

In Anerkennung ihrer besonderen Verdienste im Bereich der zeitgeschichtlichen Forschung und der Erinnerungskultur erhielt Monica Kingreen 2012 den Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises. Sie war

auch Trägerin der Charlotte-Petersen-Medaille 2011, die alle zwei Jahre von der Stadt Dillenburg für die Förderung der Verständigung zwischen den Menschen verliehen wird.

Monica Kingreen ist am 2. September 2017 nach schwerer Krankheit gestorben. Wir vermissen sie.

Wolfgang Leopold Lauinger

geb. 5. September 1918, gest. 20. Dezember 2017

Wolfgang Lauinger war ein Zeitzeuge, der im Nationalsozialismus als Mitglied einer Gruppe Frankfurter Swingjugendlicher, als Homosexueller und als »Halbjude« verfolgt wurde. Auch nach der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus war für ihn die Verfolgung nicht zu Ende: 1950 wurde er wegen eines vermuteten Verstoßes gegen § 175 StGB erneut inhaftiert.

Am 20. Dezember 2017 ist Wolfgang Lauinger im Alter von 99 Jahren in Frankfurt am Main gestorben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und der Vorstand des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. werden die im Jahr 2017 Verstorbenen in ehrender Erinnerung behalten.

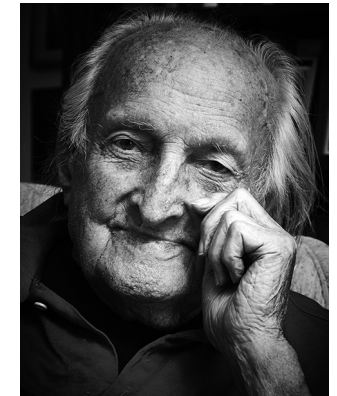


Foto: Moritz Leick

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Fritz Bauer Instituts im Foyer
des IG Farben-Hauses, dem Haupt-
gebäude der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Foto: Helmut Fricke

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und am Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Direktion und Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Verwaltung/Administration

Manuela Ritzheim (Verwaltungsleitung und Projektmanagement)
Werner Lott (Technische Leitung/Digital- und Printmedien)
Marina Griбанова (Verwaltungsmitarbeiterin)
Hannah Hecker (Wissenschaftliches Sekretariat)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Tobias Freimüller (Stellvertretender Direktor, Forschung)
Dr. Jörg Osterloh
Dr. Katharina Rauschenberger

Archiv und Bibliothek

Johannes Klaas Beermann, M.A. (Archiv)
Josefine Ruhe (Bibliothek)
Martina Sichelschmidt (Bibliothek, ehrenamtlich)

Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Projekten des Fritz Bauer Instituts

Dr. Lena Foljanty
Dr. David Johst
Dagi Knellessen
Christoph Schneider
Dr. Katharina Stengel

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl

Jason Pollhammer, M.A.

Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Dr. Türkân Kanbıçak
Gottfried Kößler (Stellvertretender Direktor, Pädagogik)
Manfred Levy
Dr. Martin Liepach
Sophie Schmidt

Hilfskräfte

Max Aigner
Vanessa Gelardo

Max Aigner

Max Aigner hat an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Politikwissenschaft und Soziologie studiert sowie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt Politische Theorie. Seit 2015 ist er Hilfskraft am Fritz Bauer Institut. Zunächst unterstützte er die Inhaber der am Institut angesiedelten Gastprofessur und arbeitete bei verschiedenen Forschungs- und Publikationsvorhaben mit. Bis Ende 2017 war er in das Forschungsprojekt zu deutsch-israelischen Kooperationen in den Geisteswissenschaften eingebunden. Seine wissenschaftlichen Interessen liegen besonders auch im Bereich der Demokratietheorie und der Kritischen Theorie(n).



Foto: Helmut Fricke

Johannes Klaas Beermann, M.A.

Johannes Klaas Beermann hat an den Universitäten Bielefeld und Bremen Geschichte, Religionswissenschaft und Soziologie studiert. Während des Studiums betreute er das Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bremen. Nach dem Studienabschluss 2014 war er als Archivar am Universitätsarchiv Bielefeld für die Bereiche »Digitale Langzeitarchivierung« und »Archivierung audiovisueller Medien« verantwortlich. Er engagiert sich im Kompetenznetzwerk nestor (Network of Expertise in Long-Term Storage and Availability of Digital Resources in Germany). Seit 2016 ist er Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut, zuständig für den Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation. Seit 2015 ist er Doktorand am Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover bei Prof. Dr. Cornelia Rauh mit einem Dissertationsprojekt über die Geschichte der deutschen Transportunternehmer im Nationalsozialismus.



Foto: Helmut Fricke

Aufgabenbereiche:

- › Kontinuierliche Weiterentwicklung und Betreuung des Archivs des Fritz Bauer Instituts
- › Dokumentation der Arbeit des Instituts
- › Übernahme, Auswahl, Erschließung und Aufbereitung von Beständen, Dokumenten und Informationen
- › Konzeption, Gestaltung und Organisation von Informationssystemen; Digitalisierung von Beständen, Erhaltung und Pflege bereits digitalisierter Bestände und von »born digitals«
- › Dokumentation der aktuellen Strafverfahren gegen NS-Täter
- › Betreuung und Beratung von Archivbesucherinnen und -besuchern
- › Beantworten von Anfragen

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Taking Advantage: German Freight Forwarders and Property Theft, 1933–1945«, in: Christoph Kreuztmüller, Jonathan R. Zatlin (Hrsg.), *Robbing German Jewry 1933–1953*, Michigan 2018 (im Druck).

Dr. Lena Foljanty

Lena Foljanty hat an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und an der Humboldt Universität zu Berlin Rechtswissenschaften studiert und 2005 ihr erstes juristisches Staatsexamen abgelegt. Von 2005 bis 2007 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Verfassungsgeschichte an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, von 2007 bis 2009 Kollegiatin am Internationalen Max-Planck-Forschungskolleg für vergleichende Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main. Sie

promovierte 2011 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit einer Arbeit zur Rechtsphilosophie in der unmittelbaren Nachkriegszeit. 2012 legte sie das zweite juristische Staatsexamen ab. Seit Oktober 2012 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, wo sie bis 2016 den Forschungsschwerpunkt »Translation« koordinierte. Derzeit leitet sie eine Forschungsgruppe unter dem Titel »Translations and Transitions: Legal Practice in 19th Century Japan, China, and the Ottoman Empire«. Seit 2013 arbeitet sie im Auftrag des Fritz Bauer Instituts an der Herausgabe der »Kleinen Schriften« Fritz Bauers.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(Hrsg., mit Ulrike Lembke), *Feministische Rechtswissenschaft. Ein Studienbuch*, Baden-Baden 2006; *Recht oder Gesetz. Juristische Identität und Autorität in den Naturrechtsdebatten der Nachkriegszeit*, Tübingen 2013.



Foto: privat

Dr. Tobias Freimüller

Tobias Freimüller hat an der Ruhr-Universität Bochum Geschichte, Germanistik, Pädagogik und Sozialwissenschaften studiert. 2001 legte er sein erstes Staatsexamen ab. Mit einer Biographie über den Psychoanalytiker und kritischen Intellektuellen Alexander Mitscherlich wurde er 2006 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum und ab 2006 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, jeweils am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei. 2010 war Tobias Freimüller Theodor Heuss Lecturer und Assistant Professor an der New School for Social Research in New York, 2012 Fellow am Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History an der Hebräischen Universität Jerusalem. Seit 2017 ist er stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts. Er gehört der Redaktion der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts* an.

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus
- › Geschichte der Medizin und der Psychiatrie im 20. Jahrhundert
- › Geschichte der Sozialpsychologie und der Psychoanalyse
- › Jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Alexander Mitscherlich. Gesellschaftsdiagnosen und Psychoanalyse nach Hitler, Göttingen 2007; (Hrsg., mit Hans-Joachim Hahn, Elisabeth Kohlhaas und Werner Konitzer), *Kommunikationsräume des Europäischen – Jüdische Wissenskulturen jenseits des Nationalen*, Leipzig 2014; (Hrsg.), *Die Idee der Rasse. Objekte aus anthropologisch-zoologischen Sammlungen der Universität Jena*, Weimar 2015.



Foto: Helmut Fricke

Vanessa Josephine Gelardo

Vanessa Josephine Gelardo studiert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Kunstpädagogik, Soziologie sowie Theater-, Film- und Medienwissenschaften. Sie arbeitet unter anderem zur Geschichte des Holocaust, insbesondere im Bereich der Gedenkstättenpädagogik, und zur Ästhetik nationalsozialistischer Bilderwelten und ihren heutigen Ausdrucksformen. Ihre Magisterzwischenprüfung hat sie zum Thema »Körper und Masse in den Filmen von Leni Riefenstahl« bei Prof. Dr. Verena Kuni abgelegt. Seit 2017 ist sie am Fritz Bauer Institut als Hilfskraft im Bereich Bibliothek, Archiv und Dokumentation tätig. Dort ist sie vor allem mit dem Aufbau, der Verwaltung und Pflege von Ausstellungs- und Fotodatenbanken des Institutsarchivs betraut.



Foto: Helmut Fricke

Marina Gribanova

Marina Gribanova hat an der Staatlichen Pädagogischen Universität in Perm, Russland, Philologie mit Schwerpunkt Fremdsprachen Deutsch und Englisch studiert. Nach dem Abschluss 1999 arbeitete sie in einem petrochemischen Betrieb des Konzerns Sibur als Übersetzerin, zuerst im Sekretariat, dann im Projektbüro. 2008 erwarb sie am Institut für Weiterbildung in Perm zusätzlich einen Abschluss in Betriebs- und Unternehmenswirtschaft. Sie zog nach Frankfurt am Main und ist seit 2016 als Mitarbeiterin in der Verwaltung des Fritz Bauer Instituts tätig.



Foto: Helmut Fricke

Hannah Hecker

Hannah Hecker hat den Bachelorabschluss in Politikwissenschaft und Geographie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main erworben, gegenwärtig absolviert sie dort den Masterstudiengang Soziologie. Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Sekretärin am Fritz Bauer Institut. Sie unterstützt die Direktion sowie den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust in organisatorischen und konzeptionellen Belangen. Zu ihren Aufgaben gehört außerdem die Durchführung wissenschaftlicher Recherchen, die Aufbereitung von Materialien für Internet-Plattformen in der Lehre, die Bearbeitung wissenschaftlicher Texte, die Unterstützung bei der Vertretung des Instituts gegenüber Forschungseinrichtungen, Förderinstitutionen und Kooperationspartnern sowie beim Einwerben von Projektmitteln wie auch bei der Organisation wissenschaftlicher Tagungen und Workshops. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit ist sie aktiv.



Foto: Helmut Fricke

Dr. David Johst

David Johst hat in Halle-Wittenberg und Leipzig Geschichte, Zeitgeschichte und Journalistik studiert. Von 2007 bis 2011 absolvierte er ein Promotionsstudium an der Universität Halle-Wittenberg und der Universität Tokyo. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeitete er 2011/12 an der Professur für Neuere und Neueste Geschichte (Prof. Dr. Manfred Hettling) der Universität Halle-Wittenberg. Von 2012 bis 2014 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter/Postdoc am Internationalen Graduiertenkolleg »Formenwandel der Bürgergesellschaft. Japan und Deutschland im Vergleich«. Seit Ende 2015 ist er freier Wissenschaftler, Journalist und Ghostwriter.

Im Auftrag des Fritz Bauer Instituts arbeitet David Johst seit 2013 an der Herausgabe der »Kleinen Schriften« Fritz Bauers. Im November 2016 erschien das von ihm im Audio Verlag herausgegebene Hörbuch *Fritz Bauer: Sein Leben, sein Denken, sein Wirken*. Dafür erhielt er 2018 den Deutschen Hörbuchpreis in der Kategorie »Bestes Sachhörbuch«.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Begrenzung des Rechtsgehorsams. Die Debatte um Widerstand und Widerstandsrecht in Westdeutschland 1945–1968, Tübingen 2012; »Begrenzung des Rechtsgehorsams. Die Debatte um Widerstand und Widerstandsrecht in Westdeutschland 1945–1968«, in: Thomas Duve, Hans-Peter Haferkamp, Joachim Rückert, Christoph Schönberger (Hrsg.), *Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Tübingen 2015 ; »Demokratischer Denkmalsturz? Über den Umgang mit politischen Denkmälern der DDR nach 1989«, in: *Deutschland Archiv*, 19.7.2016, Link: www.bpb.de/231079.

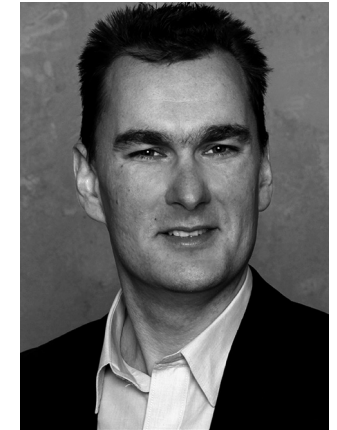


Foto: privat

Dr. Türkân Kanbıçak

Türkân Kanbıçak hat nach der Ausbildung zur staatlich anerkannten Fachlehrerin für fachpraktischen Unterricht an berufsbildenden Schulen Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie studiert. Sie war Berufsschullehrerin an einer kaufmännischen Schule und zehn Jahre lang Ausbildungsbeauftragte für Fachdidaktik am Studienseminar für berufliche Schulen in Frankfurt am Main. 2008 wurde sie mit einer biographischen Studie über Handlungsmuster sogenannter irregulär Aufhältiger zur Erlangung eines regulären Aufenthaltstitels an der FernUniversität Hagen promoviert. Seit 2013 ist sie vom hessischen Kultusministerium an das Pädagogische Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt abgeordnet. Seit 2017 leitet sie das am Jüdischen Museum angesiedelte antisemitismuskritische kulturelle Bildungsprogramm »AntiAnti – Museum Goes School« zur Extremismusprävention an berufsbildenden Schulen.



Foto: Helmut Fricke

Arbeitsschwerpunkte:

- › Lernkonzepte über Judentum und Islam für religiös heterogene Lerngruppen
- › Bildungsarbeit gegen Antisemitismus in heterogenen Lerngruppen und im Kontext anderer Rassismen
- › Pädagogischer Umgang mit Extremismen und Radikalisierungen
- › Pädagogische Beratung und Bildungsangebote zum Umgang mit Migration und gesellschaftlicher Pluralität im Kontext von Schule

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Der selbst eingeleitete biografische Ausnahmezustand. Illegale auf dem Weg zur aufenthaltsrechtlichen Legalisierung, Wiesbaden 2009; (mit Benno Hafenecker), *AntiAnti – Museum Goes School. Antisemitismuskritisches kulturelles Bildungsprogramm zur Extremismusprävention* (im Druck).

Gottfried Köbler

Gottfried Köbler ist Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch, Geschichte und Politik. Am Fritz Bauer Institut arbeitet er seit dessen Gründung 1995, seit 2005 als stellvertretender Direktor. Von 2003 bis 2006 kuratierte er mit Wouter van der Sluis die Ausstellung »Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland«. Von 2007 bis 2010 war er Ko-Leiter des Modellprojekts »Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartsbezug«. Seit 2009 gehört er zum Team des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Im Jüdischen Museum ist er für die pädagogische Perspektive im Kernteam zur Erarbeitung der neuen Dauerausstellungen zuständig. Gottfried Köbler ist Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Arbeitsschwerpunkte:

- › Lehrerbildung zur Vermittlung von NS-Geschichte, Holocaust und jüdischer Geschichte
- › Historisches Lernen in der Migrationsgesellschaft
- › Gedenkstättenpädagogik
- › Museums- und Medienpädagogik

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Der Gegenwartsbezug gedenkstättenpädagogischer Arbeit«, in: Barbara Thimm, Gottfried Köbler, Susanne Ulrich (Hrsg.), *Verunsichernde Orte. Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik*, Frankfurt am Main 2010, S. 45–52; (Hrsg., mit Elke Gryglewski u.a.), *Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen*, Berlin 2015.



Foto: Helmut Fricke

Manfred Levy

Manfred Levy hat an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz Anglistik und Politikwissenschaft studiert. Anschließend absolvierte er in Wiesbaden das Referendariat für das Lehramt an Haupt- und Realschulen. Von 1985 bis 2000 war er Lehrer und Schulleiter in der erweiterten Schulleitung der I. E. Lichtigfeld-Schule, der staatlich anerkannten Privatschule der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, und von 2000 bis 2010 Rektor an der Carlo-Mierendorff-Schule, einer integrierten Gesamtschule in Frankfurt am Main. Seit 2010 ist Manfred Levy Mitarbeiter am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt.

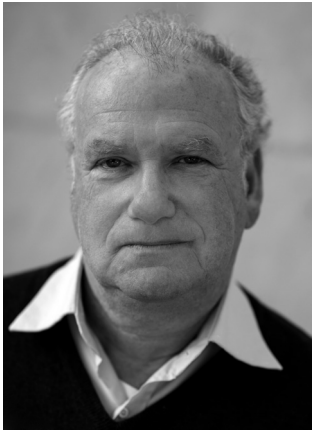


Foto: Helmut Fricke

Arbeitsschwerpunkte:

- › Religiöse Grundlagen des Judentums und des Islam
- › Jüdisches Leben heute
- › Durchführung von Zeitzeugengesprächen
- › Vermittlungsformen zum Thema Gedenken und Erinnerung an den Holocaust
- › Antisemitismus und Islamfeindlichkeit
- › Mediale Konstruktionen des Anderen
- › Extremismusprävention
- › Transkulturelles Lernen
- › Beratung und Entwicklung von Vermittlungsangeboten in Jüdischen Museen Europas
- › Ausbildung und Professionalisierung von Museumsguides
- › Mitarbeit in der Planungsgruppe für die neue Dauerausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Ich bin, was ich bin, ein Jude. Jüdische Kinder in Deutschland erzählen, Köln 1995; (Hrsg., mit Alexa Brum und Rachel Heuberger), *Kinderwelten. Ein jüdisches Lesebuch*, Eichenau 1996; *Ethik 5/6*, Berlin 1996; *Entdecken und Verstehen. Geschichtsbuch*, Berlin 2004.

Dr. Martin Liepach

Martin Liepach hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte und Mathematik studiert. Er promovierte 1994 an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Politikwissenschaft über die politische Orientierung der Juden in der Weimarer Republik. Nach dem Referendariat an einem Frankfurter Gymnasium wurde er für museumspädagogische Aufgaben und den Bereich der Lehrerbildung an das Jüdische Museum Frankfurt teilabgeordnet. Seit 2000 ist er Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität. Als Geschäftsführer der Kommission des Leo Baeck Instituts zur Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte betreute er die gleichnamige *Orientierungshilfe für Lehrplan- und Schulbucharbeit sowie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung* (3. Aufl., 2015). Seit 2009 ist er Mitarbeiter im Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Liepach ist Mitglied der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission und Mitautor der 2015 veröffentlichten *Deutsch-israelischen Schulbuchempfehlungen*.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Darstellung jüdischer Geschichte in aktuellen Schulgeschichtsbüchern
- › Darstellung und Geschichte Israels
- › Erinnerung und Vermittlung der Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus im schulischen Kontext

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(mit Wolfgang Geiger), *Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen*, Schwalbach 2014 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 1534, Bonn 2015); (Hrsg., mit Dirk Sadowski), *Jüdische Geschichte im Schulbuch*, Göttingen 2014; (mit Alfons Kenkmann), »Das Israelbild in aktuellen deutschen Schulgeschichtsbüchern«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, H. 7–8/2015, S. 450–457.

Werner Lott

Nach einer Ausbildung zum Flachgraveur an der graphischen Kunst- anstalt Albert Horn Söhne in Hattersheim und an der Gutenberg- schule für Gestaltung in Frankfurt am Main hat Werner Lott an der Frankfurter Goethe-Universität Soziologie, Politik- und Wirtschafts- wissenschaften studiert. Begleitend zum Studium war er als freier Mitarbeiter in der Medien-Marktforschung tätig. Von 1993 bis 1995 war er studentischer Mitarbeiter der Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut und Mitarbeiter in der Verwaltung des Fördervereins Fritz Bauer

Institut e.V. Seit 1995 ist er Angestellter des Fritz Bauer Instituts mit den Arbeitsbereichen Technische Leitung sowie Digital- und Printmedien. Von 1993 bis 2008 betreute er als Redakteur den *Newsletter zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*, seit 2009 ist er Redakteur der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts* und der Website des Instituts. Neben der Gestaltung der *Einsicht*, des *Jahresberichts* und weiterer Institutspublikationen ist er seit 2014 auch für die Covergestaltung der im Campus Verlag erscheinenden Wissenschaftlichen Reihe und des Jahrbuchs des Fritz Bauer Instituts zuständig.

Arbeitsschwerpunkte:

- › Gestaltung von Digital- und Printmedien
- › Redaktion und organisatorische Koordination von Publikationsprojekten
- › IT-Administration, DV-Koordination
- › Deutsch-israelischer Jugendaustausch: Information und Beratung

Veröffentlichungen:

Beiträge in verschiedenen Publikationen zum deutsch-israelischen Jugendaustausch, zur Gedenkkultur in Deutschland und Israel, zu Musik, Literatur und Filmen aus Israel, u.a.: »Ein Kronjuwel des Zionismus. Nachruf auf Yossi Harel, Kommandant der ›Exodus‹«, in: *Jüdische Zeitung. Unabhängige Zeitung für zeitgenössisches Judentum*, Juni 2008.



Foto: Helmut Fricke

Dr. Jörg Osterloh

Jörg Osterloh hat an der Universität Hannover Geschichte und Politikwissenschaft studiert. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut an der Technischen Universität (TU) Dresden und Stipendiat der Volkswagen-Stiftung an der Ruhr-Universität Bochum. Zudem gehörte er der Forschungsgruppe zur Geschichte der Dresdner Bank 1931 bis 1957 an der TU Dresden an. 2004 wurde er mit einer Studie über die nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland an der TU Dresden promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt über Friedrich Flick und den Flick-Konzern im 20. Jahrhundert, 2004 zunächst an der Ruhr-Universität Bochum, ab 2005 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seit 2008 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seit 2009 ist Jörg Osterloh Redakteur der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*.

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte der NS-Judenverfolgung und des Holocaust
- › Geschichte der NS-Kulturpolitik
- › Geschichte des Antisemitismus
- › Geschichte der Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Ein ganz normales Lager. Das Kriegsgefangenen-Mannschafts- stammlager 304 (IVH) Zeithain bei Riesa/Sa. 1941 bis 1945, Leipzig 1997; *Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sude- tenland 1938–1945*, München 2006; (Hrsg., mit Kim Wünschmann), »... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. *Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37*, Frankfurt am Main, New York 2017.



Foto: Helmut Fricke

Jason Pollhammer, M.A.

Jason Pollhammer hat von 2010 bis 2013 ein Bachelorstudium der Geschichtswissenschaften und von 2014 bis 2016 ein Masterstudium der Zeitgeschichte absolviert, beides an der Universität Wien. In seiner Abschlussarbeit untersuchte er die politischen und propagandistischen Funktionen des Wohnungsbaus in der DDR. Er arbeitete im Rahmen von Praktika im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und in der Redaktion »zeit.geschichte« des Kultur- und Informationssenders ORF III. 2013 und 2014 war er am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien als studentischer Mitarbeiter und auch als Tutor tätig. Seit 2017 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust im Forschungsprojekt zur Geschichte der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte
- › NS-Geschichte
- › Geschichte der DDR

Dr. Katharina Rauschenberger

Katharina Rauschenberger hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte, Philosophie und Spanisch studiert. Sie wurde 2001 an der Technischen Universität Berlin mit der Arbeit »Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland« promoviert. Von 1989 bis 2003 war sie am Jüdischen Museum Frankfurt Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten, darunter die Ausstellung »Die Rothschilds. Eine europäische Familie«. Von 2006 bis 2008 war sie Projektkoordinatorin des Leo Baeck-Programms »Jüdisches Leben in Deutschland – Schule und Fortbildung«. Seit 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut. Sie war von 2008 bis 2016 verantwortlich für die Programmkoordination zwischen dem Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt und 2015/16 Gastkuratorin am Jüdischen Museum Frankfurt. Am Fritz Bauer Institut ist sie für die Entwicklung, Konzeption und Koordination des Veranstaltungsprogramms zuständig. Sie ist Redakteurin der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Deutsch-jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert
- › Geschichte der Prozesse wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen im Kontext des Kalten Krieges
- › Biographie und Wirkungsgeschichte Fritz Bauers

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland, Hannover 2002; (Hrsg., mit Werner Renz), *Henry Ormond – Anwalt der Opfer. Plädoyers in NS-Prozessen*, Frankfurt am Main, New York 2015; (Hrsg., mit Jörg Osterloh), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main, New York 2017.

Manuela Ritzheim

Nach ihrer Ausbildung zur Schilder- und Lichtreklameherstellerin und zur Restaurantfachfrau hat Manuela Ritzheim an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Frankfurt am Main Projektmanagementökonomie und Betriebswirtschaft studiert. Sie verfasste ihre Abschlussarbeit in Projektmanagementökonomie über Hofheim am Taunus zum Thema »Ideenmanagement zum Erhalt des historischen Stadtkerns, zur Steigerung der Attraktivität des Einkaufsbereiches, zur Strukturverbesserung der ›Oberen Hauptstraße«

unter Berücksichtigung der marktwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Ausgangssituation«. Das Thema ihrer Abschlussarbeit im Betriebswirtschaftsstudium war »Die Implementierung des Programmbudgets an wissenschaftlichen Institutionen am Beispiel des Fritz Bauer Instituts«. Seit der Gründung 1995 ist sie Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut und leitet dort seit 2008 die Verwaltung und das Projektmanagement. Zudem hat sie die Geschäftsführung der Jürg Breuninger Stiftung inne und im Mai 2017 die Leitung der Verwaltung des neugeschaffenen Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main übernommen. Begleitend zu ihren Tätigkeiten am Fritz Bauer Institut führt sie die Buchhaltung und verwaltet die Mitgliederdaten des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.



Foto: Helmut Fricke

Josefine Ruhe

Josefine Ruhe hat an der Hochschule Darmstadt, University of Applied Sciences, Informations- und Bibliothekswissenschaften studiert. Nach ihrem Studienabschluss 2013 war sie in der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim für die Bereiche Medienbearbeitung und Nutzerbetreuung verantwortlich. Seit Juli 2016 arbeitet sie als Bibliothekarin am Fritz Bauer Institut.

Aufgabenbereiche:

- › Erwerb und Katalogisierung einschlägiger Publikationen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust
- › Planung und Verwaltung der zugewiesenen Mittel für den Arbeitsbereich Bibliothek
- › Recherchetätigkeiten
- › Betreuung der Bibliotheks-EDV
- › Nutzerberatung
- › Öffentlichkeitsarbeit und konzeptionelle Weiterentwicklung der Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen



Foto: Helmut Fricke

Sophie Schmidt

Sophie Schmidt hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Sozialkunde und Englisch für das Lehramt an Gymnasien studiert. Ab 2008 arbeitete sie an verschiedenen Frankfurter Schulen, zuletzt an der Friedrich-Ebert-Schule, einer integrierten Gesamtschule. Dort baute sie einen Schwerpunkt zu historischer Bildung zum Nationalsozialismus mit lokalgeschichtlichen Bezügen und Zeitzeugengesprächen auf. Seit 2015 ist sie vom hessischen Kultusministerium an das Pädagogische Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt abgeordnet.



Foto: Helmut Fricke

Arbeitsschwerpunkte:

- › Historisch-politische Bildung zum Nationalsozialismus und zum Holocaust
- › Pädagogisches Programm an der Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle und der Gedenkstätte Neuer Börneplatz, Frankfurt am Main
- › Bildungsangebote zur NS-»Euthanasie«
- › »Verunsichernde Orte« – Weiterbildung zur Reflexion pädagogischer Praxis an Erinnerungsorten
- › Empfehlungen von Kinder- und Jugendliteratur zu den Themen jüdisches Leben, Nationalsozialismus und Holocaust
- › Grundschulprogramm im Museum Judengasse, Frankfurt am Main

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Vergessene Orte als Gegenstand der schulischen historischen Bildung«, in: Martin Langebach, Hanna Liever (Hrsg.), *Im Schatten von Auschwitz. Spurensuche in Polen, Belarus und der Ukraine: begegnen, erinnern, lernen*, Bonn 2017, S. 506–519.

Martina Sichelschmidt

Martina Sichelschmidt hat an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Köln eine Ausbildung als Diplom-Bibliothekarin für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken absolviert. An der Goethe-Universität Frankfurt am Main studierte sie Geschichte, Russisch und Erziehungswissenschaft und legte das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Sie arbeitete in der IT-Projektplanung bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Eschborn, war später Leiterin der Bibliothek einer Werbeagentur und bis 2015 Mitarbeiterin bei einer Bank, wo sie als Informationsreferentin und Research-Assistentin tätig war. Seit Mai 2017 ist sie ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Bibliothek des Fritz Bauer Instituts.



Foto: Helmut Fricke

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Sybille Steinbacher ist seit Mai 2017 Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin des an der Goethe-Universität Frankfurt am Main neu geschaffenen Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust. Von 2010 bis 2017 war sie Universitätsprofessorin für Zeitgeschichte/Vergleichende Diktatur-, Gewalt- und Genozidforschung an der Universität Wien. Sie hat in München Geschichte und Politikwissenschaft studiert und war Stipendiatin am Institut für Zeitgeschichte München und am Deutschen Historischen

Institut in Warschau. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie promoviert wurde, und an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo sie sich habilitierte, jeweils am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei. Als Feodor Lynen-Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung ging sie 2004/05 an die Harvard University. Sie hatte 2010 die Gastprofessur des Fritz Bauer Instituts für interdisziplinäre Holocaustforschung inne. 2012/13 war sie Ina Levine Invitational Scholar am Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Faschismus, Holocaust
- › Geschichte der Diktaturen und der Massengewalt im 20. Jahrhundert
- › (Zeit-)Geschichte der Sexualität

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Dachau. Die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft, 2. Aufl., Frankfurt am Main u.a. 1994 (zuerst: 1993); »Musterstadt« *Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien*, München 2000; *Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte*, 4., durchges. Aufl., München 2017 (zuerst: 2004); *Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik*, München 2011.

Dr. Katharina Stengel

Katharina Stengel hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Mittlere und Neue Geschichte, Soziologie und Politische Wissenschaften studiert. 2012 wurde sie bei Prof. Dr. Constantin Goschler an der Ruhr-Universität Bochum promoviert. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut in Projekten zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, zu Enteignung, Entschädigung und Restitution, zur Arbeit von Verfolgtenverbänden und Lagerkomitees. Seit 2004 betreut sie die Wanderausstellung »Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«. Darüber hinaus hat sie lokalhistorische Forschungen zur NS-Zeit betrieben. Derzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, in dem in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut durchgeführten, seit 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsprojekt »Opferzeugen in NS-Prozessen. Eine Analyse ihrer wechselhaften Rolle in sechzig Jahren Bundesrepublik«.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Wirkungsgeschichte des Holocaust
- › NS-Verfolgte in den Nachkriegsgesellschaften
- › Enteignung und »Wiedergutmachung«
- › Regionalgeschichte der NS-Judenverfolgung

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(Hrsg., mit Werner Konitzer), *Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit*, Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust 2008, Frankfurt am Main, New York 2008; *Hermann Langbein. Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit*, Frankfurt am Main, New York 2012; *Nationalsozialismus in der Schwalm 1930–1939*, Marburg 2016.

Ausgeschieden



Apl. Prof. Dr. Werner Konitzer verließ das Fritz Bauer Institut nach fast zehn Jahren als stellvertretender Direktor im April 2017. Er hat zahlreiche Projekte und Veranstaltungen angestoßen – nicht nur zu seinem eigenen Forschungsschwerpunkt »NS-Moral«, sondern auch zu zahlreichen anderen Themen – und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stets mit klugem und wohlmeinendem Rat zur Seite gestanden. Er nahm zunächst eine Gastprofessur an der Universität Graz wahr und ging dann nach Berlin, wohin er unserem früheren Direktor Prof. Dr. Raphael Gross an die Stiftung Deutsches Historisches Museum folgte.



Werner Renz, M.A., war seit 1995, als wissenschaftlicher Mitarbeiter der ersten Stunde, Leiter des Archivs und der Bibliothek des Fritz Bauer Instituts. Mit seinen zahlreichen und pointierten Beiträgen zur Geschichte der Frankfurter Auschwitz-Prozesse sowie zu Fritz Bauers Werk und Wirken hat er maßgeblich zur Profilierung des Instituts beigetragen. Er war Redaktionsmitglied der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts* und hat hier insbesondere den Rezensionsteil verantwortlich betreut. Im Mai 2017 ging Werner Renz in den Ruhestand.



Dr. Christoph Dieckmann beendete seine Tätigkeit im Institut im Mai 2017. Er war von September 2011 bis August 2013 und wieder ab Februar 2015 im Rahmen des Projekts »Jüdische Diskussionen im Exil in den zwanziger Jahren: Die Pogrome 1918–1921 und der »jüdische Bolschewismus«« hier beschäftigt; die Studie wurde zunächst von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anschließend von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur finanziert. Christoph Dieckmann wechselte an das Historische Institut der Universität Bern, wo er in den kommenden Jahren in dem am Ordinariat für Zeitgeschichte von Prof. Dr. Christian Gerlach angesiedelten Projekt »Sounds of Anti-Jewish Persecution« tätig sein wird.

Fotos: Werner Lott

Dorothee Becker verließ das Fritz Bauer Institut Ende September 2017. Seit August 2010 hatte sie die Sekretariatsstelle besetzt. Mit der Einrichtung des mit dem Institut verbundenen Lehrstuhls zur Geschichte und Wirkung des Holocaust wurde das Profil des Sekretariats am Fritz Bauer Institut verändert und anstelle eines allgemeinen und Veranstaltungssekretariats ein wissenschaftliches Sekretariat eingerichtet.



Dr. Jenny Hestermann schied zum Jahresende 2017 aus. Sie hatte seit 2015 im Forschungsprojekt über die deutsch-israelischen Beziehungen in den Geisteswissenschaften zwischen 1970 und 2000 gearbeitet, einem Kooperationsvorhaben mit dem Van-Leer-Institut in Jerusalem und dem dortigen Franz-Rosenzweig-Minerva-Zentrum der Hebräischen Universität. Sie plant nun ein Vorhaben in dem am Historischen Seminar der Goethe-Universität angesiedelten Sonderforschungsbereich »Der »Niedergang in Europa«: Schwächediskurse zur Mobilisierung von Ressourcen«.



Laura Soréna Tittel, M.A., war von April 2015 bis Ende 2017 Hilfskraft am Fritz Bauer Institut, wo sie in verschiedenen Forschungsprojekten mitarbeitete. Sie ist derzeit Doktorandin am Graduiertenkolleg der Justus-Liebig-Universität Gießen mit dem Dissertationsprojekt »Minderheitenschutz und Versicherheitlichung: Die Herausbildung der Roma-Minderheit in der modernen europäischen Geschichte«.



Fotos: privat

Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiter

Vorträge und Veranstaltungen der
Institutsmitarbeiter

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten
und Kommissionen



Vortrag von Tobias Freimüller auf dem
Symposium »Der Börneplatz-Konflikt 1987
revisited – 30 Jahre danach« am 20. August
2017 im Museum Judengasse
Foto: Rafael Herlich

Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiter

Johannes Klaas Beermann, M.A.

Rezensionen

- › Akim Jah, Gerd Kühling, *Fundstücke. Die Deportation der Juden aus Deutschland und ihre verdrängte Geschichte nach 1945*, Göttingen 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 17, Frühjahr 2017, S. 67.

Tagungsberichte

- › »Holding Accountability Accountable« (Clark University in Worcester, Massachusetts, USA, 6. bis 9. April 2017), Tagungsbericht, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 18, Herbst 2017, S. 88–90.

Dr. Tobias Freimüller

Aufsätze

- › »Erlösung oder Mord. Die strafrechtliche Verfolgung nationalsozialistischer Medizinverbrechen in der Bundesrepublik«, in: Jörg Ganzenmüller (Hrsg.), *Recht und Gerechtigkeit. Die strafrechtliche Aufarbeitung von Diktaturen in Europa*, Köln, Weimar, Wien 2017, S. 55–79.

Dr. Jenny Hestermann

Rezensionen

- › Karin Orth, *Die NS-Vertreibung der jüdischen Gelehrten. Die Politik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Reaktionen der Betroffenen*, Göttingen 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 17, Frühjahr 2017, S. 62 f.
- › Klaus Hillenbrand, *Fremde im neuen Land. Deutsche Juden in*

Palästina und ihr Blick auf Deutschland nach 1945, Frankfurt am Main 2015, in: *Medaon*, 11 (2017), 20 (www.medaon.de/pdf/Medaon_20_Hestermann.pdf).

- › Anja Siegemund (Hrsg.), *Deutsche und zentraleuropäische Juden in Palästina und Israel. Kulturtransfers, Lebenswelten, Identitäten – Beispiele aus Haifa*, Berlin 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 18, Herbst 2017, S. 77.

Gottfried Köbler

Aufsätze

- › Stichwort des Monats: Jüdisches Museum als Lernort (pz-ffm.de).

Rezensionen

- › Oliver von Wrochem (Hrsg.) unter Mitarbeit von Christine Eckel, *Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie*, Berlin 2016, und Oliver von Wrochem, Ute Wrocklage, *Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie? Materialien zu biographischen Familienrecherchen*, Hamburg 2014, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 17, Frühjahr 2017, S. 72 f.

Manfred Levy

Presseartikel

- › »Jüdisches Monster im Schulbuch. Antisemitismus in Lehrmaterialien hat eine erschreckende Ursache: innere Akzeptanz«, in: *Jüdische Allgemeine*, 2. Februar 2017.

Dr. Martin Liepach

Aufsätze

- › (mit Alfons Kenkmann u.a.), Zwischenberichte der Deutsch-

Israelischen Schulbuchkommission, Repitorium des Georg-Eckert-Instituts, 16. Februar 2017 (<http://repository.gei.de/handle/11428/214>).

- › »Hitlers ›Mein Kampf‹ und andere antisemitische Texte im Unterricht«, in: Christoph Picker (Hrsg.), »*Mein Kampf*« lesen. *Antisemitismus als Ideologie*, Landau 2017, S. 55–67.

Rezensionen

- › Nicola Brauch, *Das Anne Frank Tagebuch. Eine Quelle historischen Lernens in Unterricht und Studium*, Stuttgart 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 18, Herbst 2017, S. 82.
- › Michael Brenner, *Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates. Von Theodor Herzl bis heute*, München 2016, in: *Historische Zeitschrift*, 305 (2017), S. 82.

Dr. Jörg Osterloh

Bücher

- › (Hrsg., mit Katharina Rauschenberger), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Jahrbuch 2017 des Fritz Bauer Instituts zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017, 259 S.
- › (Hrsg., mit Kim Wünschmann), »... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. *Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37* (Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Bd. 31), Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017, 458 S.
- › (Hrsg., mit Wolf Gruner), *The Greater German Reich and the Jews. Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945* (War and Genocide, Vol. 20), New York, Oxford: Berghahn 2017, 423 S. (Paperback-Ausgabe des Buches von 2015).

Aufsätze

- › (mit Katharina Rauschenberger), »Einleitung«, in: Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.), *Der Holocaust. Neue Studien*

zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen, Frankfurt am Main, New York 2017, S. 7–22.

- › (mit Kim Wünschmann), »Gefangen im Terror des Nationalsozialismus. Einführung in die Geschichte der Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933 bis 1936/37«, in: Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.), »... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. *Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37*, Frankfurt am Main, New York 2017, S. 9–49.
- › »Es wurde ja auch darüber geschrieben, in der Zeitung ...«. Die Berichterstattung im Deutschen Reich über die Häftlinge der frühen Konzentrationslager«, in: Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.), »... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. *Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37*, Frankfurt am Main, New York 2017, S. 317–348.
- › (mit Wolf Gruner), »Introduction«, in: Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Hrsg.), *The Greater German Reich and the Jews. Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945*, New York, Oxford 2017, S. 1–12.
- › (mit Wolf Gruner), »Conclusion«, in: Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Hrsg.), *The Greater German Reich and the Jews. Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945*, New York, Oxford 2017, S. 340–370.
- › (mit Wolf Gruner), »Review of the Literature and Research on the Individual Regions«, in: Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Hrsg.), *The Greater German Reich and the Jews. Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945*, New York, Oxford 2017, S. 371–386.
- › »Sudetenland«, in: Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Hrsg.), *The Greater German Reich and the Jews. Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945*, New York, Oxford 2017, S. 68–98.

Rezensionen

- › *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*, Bd. 8: Sowjetunion mit annektierten Gebieten II, bearb. von Bert Hoppe, Mitarbeit: Imke Hansen, Martin Holler, München 2016, in: *His-*

torische Zeitschrift, 305 (2017), S. 450–452.

- › Johannes Hürter (Hrsg.), *Notizen aus dem Vernichtungskrieg. Die Ostfront 1941/42 in den Aufzeichnungen des Generals Heinrici*, Darmstadt 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 18, Herbst 2017, S. 76.

Dr. Katharina Rauschenberger

Bücher

- › (Hrsg., mit Jörg Osterloh), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Jahrbuch 2017 des Fritz Bauer Instituts zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017, 259 S.

Aufsätze

- › (mit Jörg Osterloh), »Einleitung«, in: Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Frankfurt am Main, New York 2017, S. 7–22.

Sophie Schmidt

Aufsätze

- › »Vergessene Orte als Gegenstand der schulischen historischen Bildung«, in: Martin Langebach, Hanna Liever (Hrsg.), *Im Schatten von Auschwitz. Spurensuche in Polen, Belarus und der Ukraine: begegnen, erinnern, lernen*, Bonn 2017, S. 506–519.

Rezensionen

- › Anne Frank Zentrum (Hrsg.), *Nicht in die Schultüte gelegt. Schicksale jüdischer Kinder 1933–1945 in Berlin. Ein Lernmaterial zu historischem Lernen und Kinderrechten*, Berlin 2012, in: *Berliner Bildungszeitschrift bbz*, Juli/August 2017, S. 29.
- › Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hrsg.), *Vier Kiesel-*

steine. Die Geschichte der Familie Blumenthal. Lernmaterialien zum biografischen Lernen über die Judenverfolgung im Nationalsozialismus am Beispiel der Familie Blumenthal aus Hoya, Celle 2017, und Anne Frank Zentrum (Hrsg.), *Nicht in die Schultüte gelegt. Schicksale jüdischer Kinder 1933–1945 in Berlin. Ein Lernmaterial zu historischem Lernen und Kinderrechten*, Berlin 2012, in: *E&W Erziehung und Wissenschaft Niedersachsen*, H. 7/8, 2017, S. 30 f.

- › Thomas Sandkühler, *Adolf H. Lebensweg eines Diktators*, München 2015, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 17, Frühjahr 2017, S. 79.

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Bücher

- › *Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte*, 4. Aufl., München: C. H. Beck 2017 (zuerst 2004).

Aufsätze

- › »UNESCO-Weltdokumentenerbe: Prof. Sybille Steinbacher zur Bedeutung der Akten des Auschwitz-Prozesses«, in: *UniReport. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Nr. 6, 7. Dezember 2017, S. 4.
- › »Gedanken über das Vergessen und Erinnern. Vortrag aus Anlass der Feierstunde zur Eröffnung des Fritz Bauer Saales im Landgericht Frankfurt am Main am 17. Mai 2017«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 18, Herbst 2017, S. 53–56.
- › »Die Anfänge der Zeitgeschichtsschreibung in Wien und das Institut für Zeitgeschichte München«, in: Bertrand Perz, Ina Markova (Hrsg.), *50 Jahre Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (1966–2016)*, Wien 2017, S. 39–61.
- › »Der Holocaust als Jahrhundertssignatur«, in: Martin Sabrow, Peter Ulrich Weiß (Hrsg.), *Das 20. Jahrhundert vermessen. Signaturen eines vergangenen Zeitalters* (Geschichte der Gegenwart, Bd. 13), Göttingen 2017, S. 266–283 (auch in der Reihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2017).
- › »East Upper Silesia«, in: Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Hrsg.), *The Greater German Reich and the Jews. Nazi Persecution Policies in the Annexed*

Territories 1935–1945, New York, Oxford 2017, S. 239–266 (Paperback-Ausgabe des Buches von 2015).

Rezensionen

- › Doppelrezension von Christian Gerlach, *Der Mord an den europäischen Juden. Ursachen, Ereignisse, Dimensionen*, München 2017, und von Götz Aly, *Europa gegen die Juden 1880–1945*, Frankfurt am Main 2017, in: *Die Zeit*, 14. Juni 2017, S. 45.

Interviews

- › »Wächter der Erinnerung. Interview und Bericht«, in: *duz. Deutsche Universitätszeitung*, 15. Dezember 2017, S. 22–24.
- › »Welche Prozesse machten Entrechtung und Deportation möglich?«, Interview, in: *E&W Erziehung & Wissenschaft. Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW*, H. 11, 9. November 2017, S. 20 f.
- › »Akten des Auschwitz-Prozesses bald Welterbe?«, Interview im Deutschlandfunk Kultur, Sendung »Fazit«, 23. Oktober 2017.
- › »Interview zur Holocaust-Professur in Frankfurt«, in: Unabhängiges Studierenden-Fernsehen UTV, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Oktober 2017.
- › »Die unermüdliche Aufklärung von NS-Verbrechen«, Interview über Fritz Bauer im Deutschlandfunk, Reihe »Woher kommt die Energie?«, 28. August 2017.
- › »Immer wieder fragen, wie es dazu kommen konnte«, in: *Der Tagesspiegel*, 17. August 2017.
- › »Wir wissen doch eh schon alles!«, Interview, in: *Süddeutsche Zeitung online*, 10. August 2017.
- › »Menschheitsverbrechen verjähren nicht«, Interview, in: *Stuttgarter Zeitung*, 3. August 2017.
- › »Debatte: Der umstrittene Begriff »Faschismus««, Interview im Deutschlandfunk Kultur, Sendung »Zeitfragen«, 27. Juli 2017.
- › »Deutschlands erste Holocaust-Professur – Sybille Steinbacher«, Interview im Westdeutschen Rundfunk, WDR 5, Sendung »Neugier genügt«, 24. Juli 2017.
- › »Holocaust-Professur in Frankfurt«, Interview bei Hertz 87.9 – Campusradio für Bielefeld, Juli 2017.

- › »Das Thema ist mir wichtig«, Interview, in: *Jüdische Gemeindezeitung. Das Magazin der Jüdischen Gemeinde Frankfurt*, Nr. 2, Juni 2017, S. 34 f.
- › »Sybille Steinbacher – Historikerin und Holocaust-Professorin«, Interview im Hessischen Rundfunk, hr2, 20. Juni 2017.
- › »Die Wirkungsgeschichte des Holocaust reicht bis in unsere Gegenwart«, Interview, in: *UniReport. Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Nr. 3, 1. Juni 2017, S. 5.
- › »Steinbacher: Holocaust-Professur ist wichtiges Signal in Deutschland«, in: *epd-Nachrichten. Evangelische Kirche in Hessen-Nassau* (online), 18. Mai 2017.
- › »Das Erinnern erschöpft sich bisweilen in leeren Gedenkritualen«, Interview im Deutschlandfunk Kultur, 19. Mai 2017.
- › »Deutschlands erste Holocaust-Professorin«, in: *Bild Frankfurt*, 18. Mai 2017.
- › Pressetermin an der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit Präsidentin Prof. Dr. Birgitta Wolff und Staatsminister Boris Rhein (Wissenschaft und Kunst): Sybille Steinbacher als bundesweit erste Inhaberin eines Lehrstuhls für Holocaust-Forschung vorgestellt, 17. Mai 2017.
- › »Wichtiges Signal für die Wissenschaft«, in: *Jüdische Allgemeine*, 17. Mai 2017.
- › »Wie war der Massenmord überhaupt möglich? Doppelrolle: Die Historikerin Sybille Steinbacher übernimmt in Frankfurt die erste Holocaust-Professur und die Leitung des Fritz Bauer Instituts. Ein Gespräch über die Lage des Faches«, Interview, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 3. Mai 2017.

Dr. Katharina Stengel

Rezensionen

- › Annette Weinke, *Gewalt, Geschichte, Gerechtigkeit. Transnationale Debatten über deutsche Staatsverbrechen im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, Nr. 17, Frühjahr 2017, S. 76.

Vorträge und Veranstaltungen der Institutsmitarbeiter

Johannes Klaas Beermann, M.A.

Vorträge

- › »Herausforderung angenommen! Die Digitalisierung der Tonbandmitschnitte des 1. Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965) im Fritz Bauer Institut«, Vortrag auf der XVII. Fachtagung des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute e.V. zum Thema »Digitalisierung als Zukunftsperspektive der sammelnden Kultureinrichtungen« (16. bis 17. Oktober 2017), 17. Oktober 2017, Schloss Friedenstein in Gotha.
- › »Business as usual: Accountability and Private Enterprises in Nazi Germany and Beyond«, Vortrag auf der Konferenz »Emerging Expertise: Holding Accountability Accountable« (6. bis 9. April 2017), 8. April 2017, Clark University, Worcester, Massachusetts, USA.

Dr. Tobias Freimüller

Vorträge

- › »Medizinverbrechen vor Gericht«, Vortrag im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung »Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus«, 14. Dezember 2017, Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- › »Alexander Mitscherlich, der Nationalsozialismus und die Entstehungsgeschichte der »Unfähigkeit zu trauern«, Vortrag im Rahmen der Konferenz »»Die Unfähigkeit zu trauern« – Ambivalenz und Aktualität. 50 Jahre danach« (30. November bis 1. Dezember 2017), 30. November 2017, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin.
- › »Frankfurt und die Juden 1945–1990«, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Lehrstuhl zur Erforschung der Ge-

schichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher), 28. November 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.

- › »Die Jenaer Psychiatrie im 20. Jahrhundert«, Vortrag im Rahmen des Zeitgeschichtlichen Kolloquiums am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 22. November 2017.
- › »Renationalisierung des Geschichtsbildes? Wie hängt der Börneplatz-Konflikt mit dem Historikerstreit und der Gründung des Deutschen Historischen Museums zusammen?«, Vortrag im Rahmen des Symposiums »Der Börneplatz-Konflikt 1987 revisited«, 20. August 2017, Museum Judengasse, Frankfurt am Main.
- › »Migration, Memory and New Beginnings. The Post-War Jewish Community in Frankfurt/Main«, Vortrag im Rahmen der Konferenz »The Seventeenth World Congress of Jewish Studies« (6. bis 10. August 2017), 6. August 2017, Hebräische Universität Jerusalem.

Dr. Jenny Hestermann

Vorträge

- › »Deutsche Förderungspolitik in der geisteswissenschaftlichen Kooperation mit Israel von 1970 bis Mitte der 1990er«, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher), 14. November 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- › »Die Biographien David Ben Gurions und Golda Meirs und ihre Beziehungen zu Deutschland im Vergleich – eine israelische Perspektive«, Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe »Jüdische Leben. Biographische Forschungen zur deutsch-jüdischen Geschichte in der Moderne«, 11. Juli 2017, Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg.
- › »Israelis in Berlin. Suche nach Normalität und biographischen Anschlüssen«, Podiumsdiskussion im Rahmen des Deutschen

Evangelischen Kirchentags am 25. Mai 2017, veranstaltet vom Zentrum Juden und Christen, Berlin.

- › »Staged Reconciliation. German Politicians in Israel in the 1960s and 1970s«, Buchvorstellung im Rahmen der öffentlichen Veranstaltung »No Red Carpets. German-Israeli Diplomacy through Visits and Missions«, organisiert vom Minerva Center for German History, 20. März 2017, Universität Tel Aviv.
- › (mit Johannes Becke), »German Guilt and Hebrew Redemption: Aktion Sühnezeichen and the Legacy of Protestant Philo-Zionism«, Vortrag im Rahmen der Tagung »500 Years of Reformation. Jews and Protestants – Judaism and Protestantism« (12. bis 14. Februar 2017), 14. Februar 2017, Jerusalem, veranstaltet vom Leo Baeck Institut Jerusalem, dem Center for the Study of Christianity an der Hebräischen Universität Jerusalem, der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie von Prof. Dr. Christian Wiese an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Evangelischen Kirche in Deutschland, dem Institut für die Geschichte der Deutschen Juden, Hamburg, dem Stephen Roth Institute for the Study of Contemporary Antisemitism and Racism an der Universität Tel Aviv.

Dr. Türkân Kanbıçak

Vorträge

- › »Islam und Antisemitismus«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung »Demokratiebildung – islamisierter Antisemitismus« (13. bis 14. November 2017), 14. November 2017, Evangelische Akademie Loccum.
- › »Die Macht der Normalitätsvorstellungen«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Schule im Wandel: Leben und Lernen in der interkulturellen Gesellschaft«, organisiert vom Staatlichen Schulamt für den Landkreis Gießen und den Vogelsbergkreis, 11. September 2017, Rathaus Gießen.

Veranstaltungsorganisation und -leitung

- › »Die Macht der Normalitätsvorstellungen«, Workshop im Rahmen der Weiterbildungsreihe »Religionen und Kulturen begegnen sich in der Schule« der Hessischen Lehrkräfteakademie und des Hessischen Kultusministeriums, 13. November 2017, Fulda.

Gottfried Köbler

Vorträge

- › »Bildungsarbeit in Gedenkstätten: Professionalisierung (Aus- und Fortbildung) und Vernetzungen (Lehrerfortbildung, Curricula, Lehrpläne)«, Vortrag im Rahmen der 6. Bundesweiten Gedenkstättenkonferenz (6. bis 8. Dezember 2017), Halle (Saale).
- › »Lernen mit Sachquellen«, Tagungsbeobachtung und Bericht, 20. bis 22. November 2017, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, Celle.
- › »Wessen Perspektive? Wessen Erzählung? Die Entdeckung der Anderen im historisch-politischen Lernen seit 1990«, Vortrag im Rahmen des Dachauer Symposiums zur Zeitgeschichte 2017 (13. bis 14. Oktober 2017), 13. Oktober 2017, Max-Mannheimer-Haus – Studienzentrum und Internationales Jugendgästehaus, Dachau.
- › »Aktuelle Herausforderungen – die Bildungsarbeit des Hauses der Wannsee-Konferenz innerhalb der bundesdeutschen Gedenkstättenlandschaft«, Panelteilnahme, 20. Januar 2017, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin.

Veranstaltungsorganisation und -leitung

- › »Rechtspopulismus und Judenfeindschaft«, 8. Tagung der Reihe »Blickwinkel Antisemitismus«, 19. bis 20. Juni 2017, in Kooperation mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung, der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, der Bildungsstätte Anne Frank und der Evangelischen Akademie Frankfurt, Frankfurt am Main.

Manfred Levy**Vorträge**

- › »Jüdisches Leben heute in Deutschland – Wirklichkeit und Konstruktion«, Vortrag, 14. Dezember 2017, Eberhard Karls Universität Tübingen, veranstaltet von Marsch des Lebens e.V.
- › »Formen des Gedenkens«, Vortrag, 13. November 2017, Philanthropin, Frankfurt am Main, veranstaltet vom Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt und von der Claims Conference.
- › »Formen der Erinnerung«, Eröffnungsvortrag der Tagung »Geteilte Erinnerung. Gedenken in der deutschen Gesellschaft – Erinnern in der jüdischen Gemeinschaft«, 1. bis 3. November 2017, Römer, Frankfurt am Main, veranstaltet von der Bildungsabteilung im Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Jüdischen Museum Frankfurt am Main und dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk.

Dr. Martin Liepach**Vorträge**

- › »Aktuelle Zugänge des Lernens und Erinnerns an den Nationalsozialismus und an die Shoah«, Vortrag, 16. November 2017, Reinoldinum, Dortmund, veranstaltet vom Schulreferat der Stadt Dortmund und dem evangelischen Kirchenkreis.
- › »Religionen im Schulgeschichtsbuch – Ein integrativer Ansatz der Wissensvermittlung aus geschichtsdidaktischer und religionswissenschaftlicher Perspektive«, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsforschung e.V. (6. bis 8. Oktober 2017), Augsburg (Vortrag am 8. Oktober 2017 in Abwesenheit verlesen).
- › »Bewährte Zugänge. Aktuelle Herausforderungen. Neue Perspektiven deutsch-jüdischer Geschichte in Wissenschaft und Unterricht«, Podiumsdiskussion im Rahmen der gemeinsamen bundesweiten Konferenz für Lehrkräfte und Multiplikatoren

zum Thema »Deutsch-jüdische Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Bewährte Zugänge. Aktuelle Herausforderungen. Neue Perspektiven«, 15. September 2017, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg.

Dr. Jörg Osterloh**Vorträge**

- › »Die Häftlinge der frühen NS-Konzentrationslager 1933–1936/37«, Präsentation des Buches »... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. *Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37*, 14. Dezember 2017, Gedenkstätte Münchner Platz, Dresden.
- › »Die Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37«, Festrede anlässlich der Gedenkstunde für den Widerstand 1933 bis 1945 und die Opfer der NS-Gewaltherrschaft, 19. November 2017, KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg, Ulm (in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg).
- › »Die Häftlinge der frühen NS-Konzentrationslager 1933–1936/37«, Präsentation des Buches »... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. *Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37*, 8. November 2017, NS-Dokumentationszentrum, München.
- › »Die nationalsozialistische Kulturpolitik«, Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe »Gesammelt, gehandelt, geraubt. Kunst in Frankfurt und der Region zwischen 1933 und 1945«, 19. Juni 2017, Karmeliterkloster, Frankfurt am Main, veranstaltet vom Rhein-Main-Provenienzforscher-Arbeitskreis und der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e.V. in Kooperation mit dem Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main.
- › »Kriegsgefangene der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Bestimmungen des Kriegsvölkerrechts und Praxis der Kriegsgefangenenpolitik«, Vortrag, 22. März 2017, Gedenkstätte und Museum Trutzhain.

Veranstaltungsorganisation und -leitung

- › »Neue Forschungen zu Geschichte und Wirkung des Holocaust«, 9. Interdisziplinäres Doktorandenseminar des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt, 13. bis 15. September 2017, Frankfurt am Main/Arnoldshain.

Dr. Katharina Rauschenberger**Vorträge**

- › »Before Nuremberg: Fritz Bauer's Plea for the Perpetuation of Norms«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Jewish-European Émigré Lawyers and Twentieth Century International Law as Idea and Profession« der Studiengruppe Human Rights in the 20th Century, 4. bis 6. September 2017, Fritz Thyssen Stiftung, Köln.

Sophie Schmidt**Vorträge**

- › »Die Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle«, Vortrag, 14. Juni 2017, Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Sybille Steinbacher**Vorträge**

- › »Das Fritz Bauer Institut. Gründung, Geschichte, Forschungsschwerpunkte und aktuelle Themen«, Vortrag auf Einladung der Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main und der Deutsch-Israelischen Juristenvereinigung, 11. Dezember 2017, Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main.
- › Gespräch über den Frankfurter Holocaust-Lehrstuhl. Veranstal-

tung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft/Arbeitsgemeinschaft Frankfurt am Main, Einführung durch den hessischen Staatsminister Boris Rhein (Wissenschaft und Kunst), 7. Dezember 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.

- › Vorstellung der Arbeit des Fritz Bauer Instituts im Rahmen des Workshops »Lehre, Vermittlung und Forschung zum Holocaust in Deutschland. Status Quo, Impulse und Perspektiven« (6. bis 7. November 2017), 7. November 2017, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin.
- › »Lehre, Vermittlung und Forschung zum Holocaust in Deutschland. Status Quo, Impulse und Perspektiven«, Podiumsdiskussion mit Frank Bajohr, Mark Roseman, Thomas Sandkühler, Johannes Tuchel und Michael Wildt, 6. November 2017, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin.
- › »Kolonialismus und Nationalsozialismus. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte«, Vortrag aus Anlass der Mitgliederversammlung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V., 28. Oktober 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- › »Pionier, Solitär, Außenseiter. Zur Rolle von Raul Hilberg in der Holocaustforschung«, Keynote-Rede (in Abwesenheit verlesen) zur Eröffnung der Tagung »Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie. Eine Tagung aus Anlass seines 10. Todestages«, 18. bis 20. Oktober 2017, Berlin, veranstaltet vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts, der S. Fischer Stiftung Berlin, dem Carolyn and Leonard Miller Center for Holocaust Studies, University of Vermont, dem Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies, Washington, D. C., dem Touro College Berlin und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, München/Berlin.
- › »»Dass ihr mich gefunden habt«. Hitlers Weg an die Macht«, Vortrag im Rahmen des Workshops des Fritz Bauer Instituts und des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien zum Thema »Zur Erfahrungsgeschichte des Nationalsozialismus«, mit Norbert

Frei, Birthe Kundrus und Bertrand Perz, 2. Oktober 2017, Aula am Campus, Universität Wien.

- › »The Shoah, Eastern Europe and the West: History and Impact«, Keynote Lecture auf der Tagung »Eastern Europe facing the Shoah – A History of Engagement, 1941–2016«, 8. bis 9. Juni 2017, Jahrestagung des Imre Kertész Kollegs Jena.
- › »Einstampfen? Die Debatte um die Edition von Hitlers ›Mein Kampf‹«, Vortrag auf Einladung der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, Kuratoriumssitzung, 29. Mai 2017, Hessische Landesbank Frankfurt am Main.
- › »Fritz Bauer – Erinnern und Vergessen«, Vortrag zur Feierstunde anlässlich der Eröffnung des Fritz Bauer Saales im Landgericht Frankfurt am Main, 17. Mai 2017.

Veranstaltungsorganisation und -leitung

- › »Geschichte von gestern für Deutsche von morgen? Die Erfahrung des Nationalsozialismus und historisch-politisches Lernen in der (Post-)Migrationsgesellschaft«, Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 2017, 13. bis 14. Oktober 2017, Max-Mannheimer-Haus – Studienzentrums und Internationales Jugendgästehaus, Dachau.
- › »Zur Erfahrungsgeschichte des Nationalsozialismus«, Workshop am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, 2. Oktober 2017, Aula am Campus, Universität Wien.

Diskussionen, Moderationen und Tagungsöffnungen

- › »Building from Ashes. Jews in Postwar Europe (1945–1950)«, Internationale Konferenz des Jüdischen Museums Frankfurt in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow an der Universität Leipzig, dem Seminar für Judaistik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und dem Fritz Bauer Institut. Begrüßung zur Tagungsöffnung am 3. Dezember 2017 und Moderation des Eröffnungspanels zum Thema »The Collapse of Nazism and the End of World War II: Displacement and Dilemmas of Emigration and

Return« am 4. Dezember 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.

- › Wiedereröffnung des Norbert Wollheim Memorials. Gesprächsrunde mit Trude Simonsohn und Elisabeth Abendroth über die Bedeutung von Norbert Wollheim und die Geschichte des Memorials, 5. November 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- › »Der Börneplatz-Konflikt 1987 revisited«. Symposium des Jüdischen Museums Frankfurt und des Fritz Bauer Instituts 30 Jahre danach. Ansprache zur Tagungsöffnung, 20. August 2017, Museum Judengasse, Frankfurt am Main.
- › Presseveranstaltung an der Goethe-Universität im Rahmen der Sommerreise des hessischen Staatsministers Dr. Thomas Schäfer (Finanzen), Grußwort zur Ausstellung »Legalisierter Raub« aus Anlass der Ehrung von Wolfgang Lauinger durch Staatsminister Schäfer, 10. Juli 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Eisenhower-Saal.
- › »Die ›Aktion Reinhardt‹. Wissenschaft, Gedenken und Erinnerung im deutsch-polnischen Kontext«. Internationale Konferenz des Touro College Berlin und des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, veranstaltet am Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Moderation des Panels »Die Aufarbeitung der ›Aktion Reinhardt‹ in der Nachkriegszeit«, 6. Juli 2017.

Dr. Katharina Stengel

Vorträge

- › »Opferzeugen in NS-Prozessen. Paradoxien juristischer Zeugenschaft am Beispiel der Auschwitz-Prozesse«, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher), 12. Dezember 2017, Goethe-Universität Frankfurt am Main.

- › »Opferzeugen in NS-Prozessen«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Neue Forschungen zur Geschichte der NS- und Kriegsverbrecherprozesse« (5. bis 6. Oktober 2017), 5. Oktober 2017, Internationales Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse, Universität Marburg.
- › »Überlegungen zur gescheiterten Zeugenschaft von Dawid Szmid«, Projektvorstellung im Rahmen der Klausurtagung des Simon-Dubnow-Instituts Leipzig (11. bis 13. September 2017), 11. September 2017, Rathen.
- › »Gescheiterte Sprachwerdung. Die Vernehmung des Zeugen Dawid Szmid im Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965)«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Juristische Zeugenschaft von NS-Verfolgten. Quellen, Kontexte, Deutungen«, 26. Juni 2017, Simon-Dubnow-Institut, Leipzig.
- › Filmausschnitte und Diskussion: »DER PROZESS – ein Film von Eberhard Fechner. Eine Darstellung des Majdanek-Verfahrens in Düsseldorf«, Kommentar, 21. Juni 2017, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main.
- › Buchvorstellung: »Nationalsozialismus in der Schwalm 1930–1939«, 25. April 2017, Franz-von-Roques-Haus, Treysa.
- › »Nationalsozialismus in der Schwalm«, zwei Vorträge an der Melanchton-Schule Trutzhain, 25. April 2017.
- › Eröffnungsrede zur Ausstellung »Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«, 5. Februar 2017, Museumszentrum Lorsch.

Veranstaltungsorganisation und -leitung

- › »Juristische Zeugenschaft von NS-Verfolgten. Quellen, Kontexte, Deutungen«, Workshop am Simon-Dubnow-Institut, Leipzig, 26. Juni 2017.

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen

Dr. Jenny Hestermann

- › Gutachterin im Auswahlseminar der Studienstiftung des deutschen Volkes (2017).

Dr. Türkân Kanbıçak

- › Wissenschaftlicher Beirat der Heinrich Böll Stiftung (seit 2017).
- › Wissenschaftlicher Beirat Zeitschrift »Demokratie – Gegen Menschenfeindlichkeit«, Wochenschauverlag (seit 2016).
- › Hessisches Kompetenzzentrum zur Extremismusprävention, Ständige Arbeitsgruppe im Hessischen Innenministerium (seit 2015).

Gottfried Köbler

- › Bundesweite Arbeitsgruppe Gedenkstättenpädagogik (seit 2000).
- › Feedback-Gremium des Projektes »Rassismen in Kolonialismus und Nationalismus. Formen – Funktionen – Folgen«, Gedenkstätte Neuengamme (2016 bis 2018).
- › Jury Hessen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten (seit 1998).

Manfred Levy

- › Arbeitsgemeinschaft »Religion« Zentralrat und Kultusministerkonferenz (seit 2017).
- › Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Main-Taunus-Kreis (seit 2015).
- › AEJM – Educators, Association of European Jewish Museums (seit 2009).
- › Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage – Bundeskoordination (seit 2015).

Dr. Martin Liepach

- › Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (seit 2010).
- › Kultusministerkonferenz: Arbeitsgruppe »Entwicklung einer kommentierten Materialsammlung zur Vermittlung des Judentums in der Schule« (seit 2015).
- › Kommission zur Erforschung der Geschichte der Juden in Hessen (seit 2000).
- › Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in Deutschland (seit 2000).

Dr. Jörg Osterloh

- › Beirat der Stiftung sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft (seit 2003).

Sophie Schmidt

- › Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen (seit 2016).

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

- › Wissenschaftlicher Beirat des Deutschen Historischen Instituts Moskau (seit 2017).
- › Principal Investigator im Exzellenzcluster »Normative Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (seit 2017).
- › Internationaler Beirat des Minerva Institute for German History and Wiener Library, Universität Tel Aviv (seit 2017).
- › Wissenschaftlicher Beirat des Vereins Lernort Zivilcourage & Widerstand e.V., Projekt Lernort Kislau (seit 2017).
- › Herausgeberkreis des Editionsprojekts »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« (seit 2016).
- › Internationaler Beirat des Richard Koebner Minerva-Zentrums für Deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem (seit 2016).

- › Advisory Board des *Journal of Modern European History* (seit 2016).
- › Herausgeberkreis der Reihe »Historische Grundlagen der Moderne« (seit 2016).
- › Jury des Studienpreises des Comité International de Dachau (seit 2016, Vorsitzende).
- › Wissenschaftliches Kuratorium der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (seit 2014, stellvertretende Vorsitzende seit Dezember 2017).
- › Wissenschaftlicher Beirat zu NS-Raubgut in der Klassik Stiftung Weimar (seit 2014).
- › Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien (seit 2014).
- › Projektleiterin des Dachauer Symposiums zur Zeitgeschichte (seit 2012).
- › Internationaler Beirat der Topographie des Terrors, Berlin (seit 2012).
- › Internationaler wissenschaftlicher Beirat des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) (seit 2011, Vorsitzende seit November 2016, stellvertretende Vorsitzende 2012 bis 2016).
- › Wissenschaftlicher Beirat des zentraleuropäischen digitalen wirtschafts- und gesellschaftshistorischen interaktiven Archivs (ZEDHIA), Wien (2012 bis 2017).
- › Redaktion der *zeitgeschichte*, Wien (seit 2010).
- › Redaktion der *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* (seit 2003).

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut



Campus Westend der Goethe-Universität
Frankfurt: Blick vom Hörsaalzentrum
auf den Theodor-W.-Adorno-Platz
Foto: Werner Lott

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut

Stiftungsrat

Für das Land Hessen:

- › **Volker Bouffier**
Ministerpräsident des Landes Hessen
- › **Boris Rhein**
Minister für Wissenschaft und Kunst

Für die Stadt Frankfurt am Main:

- › **Peter Feldmann**
Oberbürgermeister
- › **Dr. Ina Hartwig**
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft

Für den Förderverein
Fritz Bauer Institut e.V.:

- › **Jutta Ebeling**
Vorsitzende
- › **Herbert Mai**
2. Vertreter

Für die Goethe-Universität
Frankfurt am Main:

- › **Prof. Dr. Birgitta Wolff**
Präsidentin
- › **Prof. Dr. Christoph Cornelißen**
Dekan, Fachbereich Philosophie und
Geschichtswissenschaften

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Wolfgang Benz

(Berlin)
Von 1990 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2010 Professor für Geschichte an der Technischen Universität Berlin und Direktor des Zentrums für Antisemitismusforschung.

Prof. Dr. Dan Diner

(Jerusalem)
Seit 1999 Professor an der Hebräischen Universität in Jerusalem; von 1999 bis zu seiner Emeritierung 2014 zudem Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig.

Prof. Dr. Annette Eberle

(München/Benediktbeuern)
Historikerin und Professorin für Pädagogik in der sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München, Campus Benediktbeuern.

Prof. Dr. Moritz Epple

(Frankfurt am Main)
Stellvertretender Vorsitzender
Professor für Geschichte und Leiter der Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Atina Grossmann

(New York)
Professorin für Moderne Europäische Geschichte an der Cooper Union for the Advancement of Science and Art, New York.

Prof. Dr. Klaus Günther

(Frankfurt am Main)
Professor für Rechtstheorie, Strafrecht und Strafprozessrecht am Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Dr. Jürgen Matthäus

(Washington, D. C.)
Leiter der Forschungsabteilung am Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum.

Prof. Dr. Gisela Miller-Kipp

(Düsseldorf)
Bis zu ihrer Emeritierung 2006 Professorin für Allgemeine Pädagogik einschließlich der Historischen Pädagogik und der Pädagogischen Anthropologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Prof. Dr. Walter H. Pehle

(Dreieich-Buchsschlag)
Bis 2011 verantwortlicher Lektor für Geschichtswissenschaft im S. Fischer Verlag und Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main; seit 2003 Honorarprofessor an der Universität Innsbruck (Institut für Zeitgeschichte).

Prof. Dr. Joachim Rückert

(Frankfurt am Main)
Vorsitzender
Bis zu seiner Emeritierung 2010 Professor für Neuere Rechtsgeschichte, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, Juristische Zeitgeschichte, Zivilrecht und Rechtsphilosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Nicholas Stargardt

(Oxford)
Professor für Neuere Europäische Geschichte am Magdalen College der Universität Oxford.

Prof. Dr. Peter Steinbach

(Mannheim)
Bis zu seiner Emeritierung 2013 Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Mannheim. Seit 1983 wissenschaftlicher Leiter der Ausstellung »Widerstand gegen den Nationalsozialismus« in Berlin und seit 1989 wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin.

(Stand: April 2018)

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.



Der Vorstand des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V., von links: Gabriele Mielcke, Herbert Mai, Gundi Mohr, Jutta Ebeling, Eike Hennig, Rachel Heuberger. Nicht im Bild: Nikolaus Meyer und Christopher Wenzl
Foto: Tobias Freimüller

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Im Zeichen von Neuausrichtung und Kontinuität stand 2017 die Arbeit des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. Turnusgemäß auf der Mitgliederversammlung am 18. März gewählt, konstituierte sich der neue Vereinsvorstand unter der Vorsitzenden, Bürgermeisterin a.D. Jutta Ebeling, und ihrer Stellvertreterin Gundi Mohr, die zugleich ihr langjähriges Amt als Schatzmeisterin beibehält.

Drei Vorstandsmitglieder kamen hinzu: Der Hochschullehrer Nikolaus Meyer wird den Interessen der Studierenden und der jüngeren Generation eine Stimme geben, Gabriele Mielcke bringt sich als Publizistin ein, und Staatsanwalt Christopher Wenzl festigt die Kontakte des Fördervereins zur Justiz. Mit Dank verabschiedet wurden Brigitte Tilmann, Beate Bermanseder, David Schnell und Klaus Schilling, die alle dem Förderverein und dem Fritz Bauer Institut gewogen bleiben. Herbert Mai, Eike Hennig und Rachel Heuberger wurden als Vorstandsmitglieder bestätigt.

»Sie ist da!« Auf einem im Mai vom Förderverein ausgerichteten Empfang freuten sich über 100 geladene Gäste aus Wissenschaft, Kultur, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, die renommierte Historikerin Sybille Steinbacher kennenzulernen, die wenige Tage zuvor ihr Amt als Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin der neugeschaffenen Professur zur Geschichte und Wirkung des Holocaust am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften angetreten hatte. Überzeugt davon, dass es überfällig war, an der Goethe-Universität dauerhaft einen bundesweit ersten Lehrstuhl zur Erforschung des nationalsozialistischen Massenmordes in Deutschland zu etablieren, hatte sich der Förderverein mit Nachdruck für dessen Errichtung eingesetzt.

Die für fünf Jahre gesicherte Finanzierung durch die Stiftung Michael Hauck und die Puhl Foundation, die vom Förderverein eingeworben werden konnte, ermöglichte dem Fritz Bauer Institut zum zweiten Mal seit 2015 die Vergabe der Gastprofessur für interdisziplinäre

Holocaustforschung. Devin O. Pendas, Associate Professor für Geschichte am Boston College in Chestnut Hill, Massachusetts, USA, hielt während des Sommersemesters 2017 zwei Lehrveranstaltungen ab. In einem auch von zahlreichen Mitgliedern des Fördervereins besuchten Vortrag erörterte der amerikanische Wissenschaftler das Thema »Kolonialismus und Legalismus in der Entstehung der modernen Welt«.

Das Spannungsfeld zwischen Kolonialismus und Nationalsozialismus diskutierte Sybille Steinbacher am 28. Oktober in ihrem ersten Vortrag auf einer öffentlichen Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut. Vor einem großen Publikum rückte sie die Frage in den Mittelpunkt, ob der Holocaust, der oft als einzigartig eingestuft wird, in einer historischen Kontinuitätslinie stand. Im Anschluss stellte sich die Institutsdirektorin den Fördervereinsmitgliedern im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung vor, bei der überdies einstimmig eine neue Vereinssatzung verabschiedet wurde.

Das Programm des Fördervereins fand 2017 wieder viel Zuspruch. Anfang September beleuchtete der Stadthistoriker Dieter Wesp unter dem Titel »Unbewältigte Vergangenheit« die »Arisierung« jüdischer Immobilien durch die Stadt Frankfurt am Main am Beispiel der Villa Kennedy. Anhand historischer Dokumente verfolgte der Referent die wechselvolle Geschichte des einstigen Wohnhauses der Familie Beit von Speyer, stellvertretend für etwa 170 Anwesen in Frankfurt, die die Stadt in der NS-Zeit in ihren Besitz brachte. Der Aufarbeitung dieses bis heute nicht systematisch erforschten Komplexes wird sich der Förderverein verstärkt zuwenden.

Im vollbesetzten Frankfurter Cinema-Kino erlebten über 200 Gäste am 19. November die vom Förderverein organisierte Matinee *DIE UNSICHTBAREN – WIR WOLLEN LEBEN*. Der erfolgreiche Spielfilm basiert auf wahren Ereignissen und Interviews mit vier verfolgten Juden, die mit Hilfe von Verwandten und Freunden während der NS-Herrschaft untertauchen konnten. Einer der Zeitzeugen, Eugen Herman-Friede, langjähriges Mitglied des Fördervereins, war bei der

Filmvorführung anwesend. Regisseur Claus Räfle aus Berlin nahm anschließend zu Fragen der vom Gesehenen bewegten Zuschauer Stellung, einfühlsam moderiert von Gundi Mohr.

Großen Anteil hatte Vorstandsvize Gundi Mohr zudem an der vom Förderverein mitfinanzierten Instandsetzung und Pflege des Norbert Wollheim Memorials auf dem Campus Westend. Nach zehnjährigem Bestehen wurde der Pavillon, der dem Gedenken an die Zwangsarbeiter der IG Farben im Konzentrationslager Buna-Monowitz gewidmet ist und Information über sie liefert, renoviert und Anfang November im Rahmen einer Feierstunde in der Rotunde des IG Farben-Hauses eingeweiht.

Der Förderverein Fritz Bauer Institut e. V., im Januar 1993 gegründet, sieht auch nach 25 Jahren seinen Auftrag in der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse bei der Erforschung des Holocaust an die Öffentlichkeit. Der Blick auf aktuelle Bewegungen in Europa macht gesellschaftliche Diskurse erforderlich und lehrt, dass Einmischung vonnöten ist.

Gemeinsam mit den weiteren Trägern der Stiftung Fritz Bauer Institut – dem Land Hessen, der Stadt Frankfurt am Main und der Goethe-Universität – wird der Förderverein mit seinen annähernd 1.000 Mitgliedern die wichtige Arbeit des Instituts weiterhin nach Kräften unterstützen. Das bürgerschaftliche Engagement zu stärken, um mehr Spender, Förderer und Vereinsmitglieder zu werben, versteht der Förderverein anlässlich des 50. Todestages von Fritz Bauer am 1. Juli 2018 als besondere Verpflichtung.

Jutta Ebeling, Gabriele Mielcke

Der Vorstand

Jutta Ebeling (Vorsitzende des Fördervereins)

Gundi Mohr (Stellv. Vorsitzende und Schatzmeisterin)

Prof. Dr. Eike Hennig (Schriftführer)

Herbert Mai (Beisitzer)

Dr. Rachel Heuberger (Beisitzerin)

Prof. Dr. Nikolaus Meyer (Beisitzer)

Gabriele Mielcke (Beisitzerin)

Staatsanwalt Dr. Christopher Wenzl (Beisitzer)

Vertreter des Fördervereins im Stiftungsrat des Fritz Bauer Instituts

Jutta Ebeling (1. Vertreterin)

Herbert Mai (2. Vertreter)

Jutta Ebeling

Jutta Ebeling ist in Australien, Norddeutschland und Frankfurt am Main aufgewachsen. Sie hat an der Frankfurter Goethe-Universität und an der Eberhard Karls Universität in Tübingen Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft studiert. Sie war Gymnasiallehrerin an einer Gesamtschule in Mörfelden-Walldorf und in Rüsselsheim sowie an der Carl-Schurz-Schule in Frankfurt am Main. Sie ist Feministin, Ökologin und Mitglied der Grünen. Ab 1989 war sie im rot-grünen Magistrat von Frankfurt für Bildung zuständig. Bis 2012 war sie in verschiedenen Funktionen und unterschiedlichen politischen Konstellationen als Dezernentin tätig, die letzten sechs Jahre auch als Bürgermeisterin mit Petra Roth als Oberbürgermeisterin.

Nach der Pensionierung wurde sie zur Vorsitzenden des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts gewählt. Für ihren Einsatz für die Errichtung einer Holocaustprofessur an der Goethe-Universität wurde sie 2015 mit der Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen ausgezeichnet. Jutta Ebeling arbeitet ehrenamtlich im Hochschulrat der Fachhochschule Frankfurt am Main, in Kulturinitiativen, Stiftungen und im Coaching für Frauen.

Prof. Dr. Eike Hennig

Eike Hennig, geboren in Kassel, hat an der Philipps-Universität Marburg und der Goethe-Universität Frankfurt am Main Soziologie und Politikwissenschaft studiert. 1973 Promotion mit einer Arbeit über Politik und Ökonomie im Nationalsozialismus bei Wolfgang Abendroth in Marburg, 1976 Habilitation bei Jürgen Seifert an der Universität Hannover. Professor für Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (1975–1981), Professor für Theorien und Methoden der Politikwissenschaft an der Universität Kassel (1981–2008). Forschungsaufenthalte in Oxford, Aarhus, Los Ange-

les, Chicago, Gastprofessor am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main. Seit 2009 Lehre über Themen der politischen Philosophie für die Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt am Main.

Eike Hennig ist seit 2016 Mitglied im Vorstand des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V., seit September 2011 als Schriftführer. Sein Interesse gilt der juristischen und politischen Tätigkeit Fritz Bauers sowie den Themen Antisemitismus und Rechtsextremismus.

Dr. Rachel Heuberger

Rachel Heuberger ist Historikerin und Bibliotheksoberrätin, sie leitet die Hebraica- und Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Heuberger wurde in Tel Aviv geboren und wuchs in Frankfurt am Main auf. Sie hat an der Hebräischen Universität Jerusalem Geschichte, Jüdische Geschichte und Pädagogik studiert und veröffentlichte zahlreiche Werke, insbesondere zur deutsch-jüdischen Geschichte der Neuzeit, zur Wissenschaft des Judentums und der Stellung der Frau im Judentum. In der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt am Main hat sie die Digitalisierung und den Online-Zugriff auf die historischen Hebraica- und Judaica-Sammlungen vorangetrieben. Sie koordinierte die Judaica Europeana, das fachspezifische Portal in der Europeana, der Europäischen Digitalen Bibliothek, und verantwortet zurzeit den Aufbau des Fachinformationsdienstes Jüdische Studien. Rachel Heuberger engagiert sich in zahlreichen Vereinen, ist Mitglied des Gemeinderats der Frankfurter Jüdischen Gemeinde und Vorsitzende der Schulkommission.

Herbert Mai

Herbert Mai hat in Düsseldorf eine Ausbildung zum Diplom-Verwaltungswirt absolviert. Nach einer Tätigkeit in der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen und ehrenamtlichen Funktionen in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) und der SPD war er ab 1971 Jugendsekretär der ÖTV im Bezirk Hessen in Frankfurt am Main. 1980 wurde er zum stellvertretenden Bezirksleiter gewählt. Von 1982 bis 1995 war Mai Bezirksleiter der ÖTV Hessen, anschließend bis 2000 Vorsitzender der ÖTV. Von 2001 bis 2012 war er Vorstand und Arbeitsdirektor der Fraport AG, der Betreibergesellschaft des Frankfurter Flughafens. Schon während dieser Zeit arbeitete er ehrenamtlich im politischen und sozialen Bereich, unter anderem als Stellvertretender Präsident im Präsidium des Internationalen Bundes, eines freien Trägers der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, als Kurator in der Stiftung der Diakonie Hessen und als Vorsitzender der Stiftung DiaStart Hessen. Er ist interessiert an historischen Fragen und Aktivitäten im Denkmalschutz.

Im Förderverein des Fritz Bauer Instituts, den er auch als 2. Vertreter im Stiftungsrat repräsentiert, beschäftigt er sich insbesondere mit Kontakten zu Gewerkschaften und Unternehmen.

Prof. Dr. Nikolaus Meyer

Nikolaus Meyer ist Professor für Soziale Arbeit an der International University Bad Honnef (IUBH), University of Applied Sciences, am Standort in Frankfurt am Main. Zuvor arbeitete er am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, an der Katholischen Hochschule Mainz und als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen. Er sammelte Praxiserfahrung als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Wissensmanagement sowie als Dozent in der Ausbildung elementar-

pädagogischer Fachkräfte. Meyer hat an der Goethe-Universität Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie studiert und sein Studium dort 2010 als Diplom-Pädagoge abgeschlossen.

Beisitzer im Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts ist er seit März 2017. In dieser Funktion kümmert er sich schwerpunktmäßig um die Gewinnung neuer Mitglieder und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen pädagogischen Berufsgruppen wie Lehrerinnen und Lehrern, Sozialarbeiterinnen und -arbeitern sowie außerschulischen Jugendbildnerinnen und -bildnern.

Gabriele Mielcke

Gabriele Mielcke, geboren in Wiesbaden, hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Philipps-Universität Marburg Politische Wissenschaften und Germanistik studiert. Sie schrieb ihre Magisterarbeit über Lösungsversuche des Nahostkonflikts und befasste sich nach dem Studium kontinuierlich mit der Antisemitismus- und Holocaustforschung.

Nach einer journalistischen Ausbildung und freier Mitarbeit bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* arbeitete sie von 1976 an beim *Reutlinger General-Anzeiger*, ab 1979 in Braunschweig und München beim Kulturmagazin *Westermann's*, dessen stellvertretende Chefredakteurin und Chefin vom Dienst sie bis 1987 war. Anschließend kehrte sie als Redakteurin der *FAZ*, unter anderem im Kulturreport, nach Frankfurt am Main zurück.

Seit den 1990er Jahren ist Gabriele Mielcke selbständige Beraterin und Publizistin für Kultur-Kommunikation in Frankfurt. Seit 2013 gehört sie dem Förderverein des Fritz Bauer Instituts an, in dessen Vorstand sie im März 2017 als Beisitzerin gewählt wurde.

Gundi Mohr

Gundi Mohr wurde im Westerwald geboren und lebt seit vierzig Jahren in Frankfurt am Main. Sie hat bis zur mittleren Reife das Mädchengymnasium in Limburg besucht und anschließend eine Ausbildung beim Finanzamt Limburg absolviert. Seitdem arbeitet sie beim Finanzamt Frankfurt am Main, Stiftstraße (jetzt: Finanzamt Frankfurt am Main I). Berufsbegleitend holte sie das Abitur am Abendgymnasium in Neu Isenburg nach. Mohr ist seit Jahrzehnten im Personalrat der Finanzverwaltung Frankfurt am Main tätig. Im Namen der Personalvertretungen setzte sie sich erfolgreich für die Einrichtung einer behördennahen Kinderbetreuungseinrichtung auf Stadtteilebene ein. Seit Ende der 1980er Jahre befasst sie sich mit der Rolle der Steuergesetzgebung, der Finanzverwaltung und der Finanzgerichtsbarkeit während der Zeit des Nationalsozialismus und hat hierzu mehrere Aufsätze publiziert.

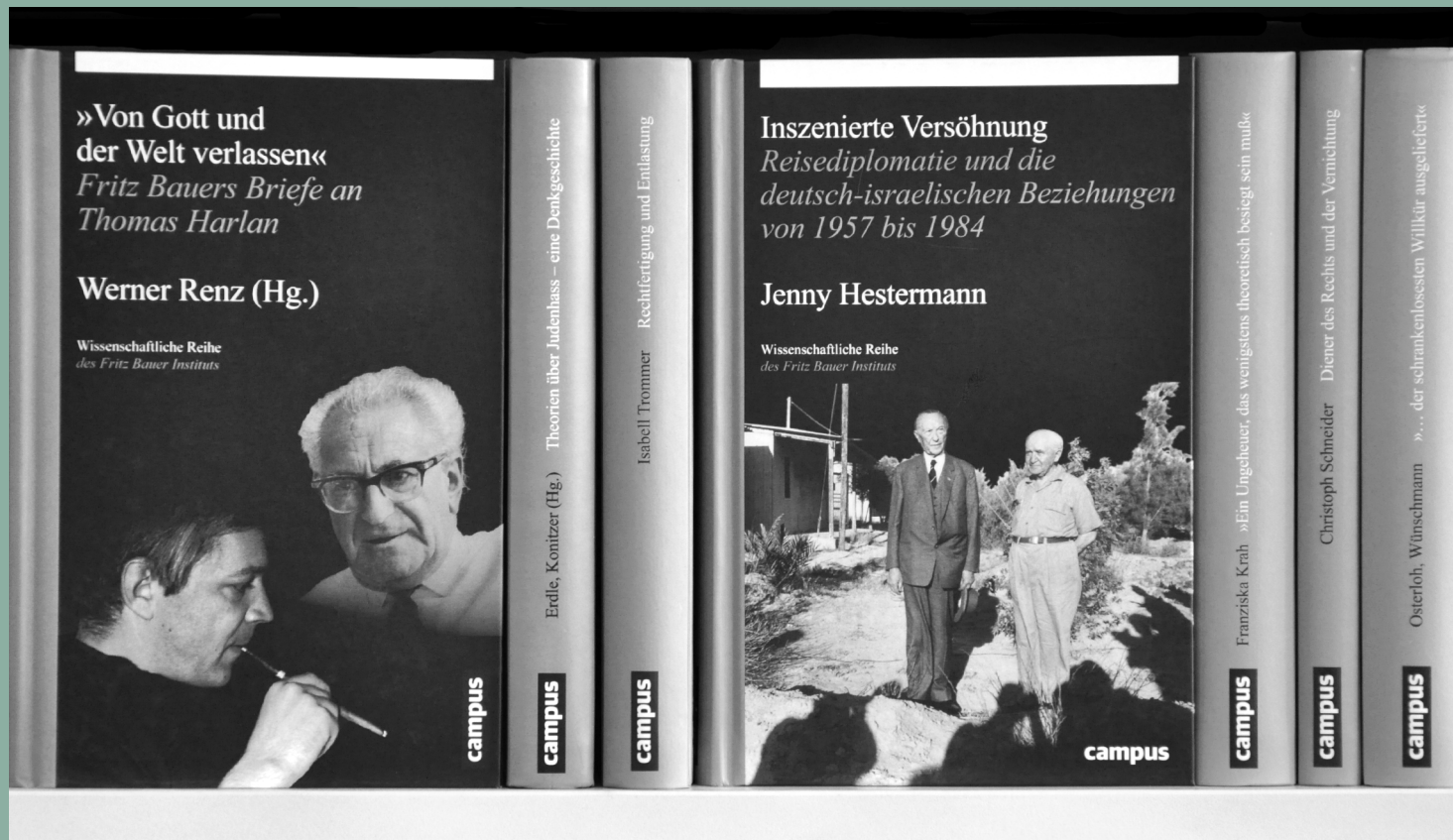
Gundi Mohr ist Gründungsmitglied des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. Anfang der 2000er Jahre war sie zunächst assoziiertes Mitglied des Vorstands, seit 2005 ist sie Schatzmeisterin und seit 2017 stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins, ein Amt, das sie schon zuvor temporär ausgeübt hat.

Dr. Christopher Wenzl

Christopher Wenzl, geboren in München, hat nach dem Wehrdienst bei der Deutsch-Französischen Brigade in Müllheim an der Universität Konstanz, der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne und der Humboldt-Universität zu Berlin Rechtswissenschaften studiert. Sein erstes Staatsexamen legte er 2002 in Berlin ab, sein Referendariat absolvierte er in Hamburg mit Stationen unter anderem beim Hanseatischen Oberlandesgericht und einer internationalen Anwaltskanzlei. Das zweite Staatsexamen folgte 2006, im Jahr darauf wurde er mit einer europarechtlichen Dissertation an der Freien Universität Berlin promoviert. Nach dem Referendariat arbeitete Christopher Wenzl zunächst als Rechtsanwalt in einer internationalen Anwaltskanzlei, bevor er 2009 als Staatsanwalt zur Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main wechselte. Von 2011 bis 2014 war er dort in der Korruptionsabteilung der Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Wirtschaftsstrafsachen tätig. Seit Ende 2014 ist er zur Eingreifreserve der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main abgeordnet.

Christopher Wenzl ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Frankfurt am Main.

Publikationsverzeichnis



Band 25 bis 31 der Wissenschaftlichen
Reihe des Fritz Bauer Instituts
Foto: Werner Lott

Publikationen des Fritz Bauer Instituts

Das Fritz Bauer Institut veröffentlicht mehrere Publikationsreihen, darunter das *Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust* und die *Wissenschaftliche Reihe*, jeweils im Campus Verlag, und die *Schriftenreihe*, die Publikationen, die in verschiedenen Verlagen erschienen sind, vereint. Daneben gibt es Publikationsreihen heraus, die im Eigenverlag verlegt werden, darunter die *Pädagogischen Materialien* und das Bulletin *Einsicht*. DVDs mit Zeitzeugen-Interviews, Ausstellungskataloge und andere Einzelveröffentlichungen ergänzen das Programm des Instituts.

Eine komplette Auflistung aller Publikationen des Fritz Bauer Instituts finden Sie auf unserer Website:
www.fritz-bauer-institut.de

Lieferbare Titel können über die Karl Marx Buchhandlung in Frankfurt am Main bezogen werden:
www.karl-marx-buchhandlung.de

Wissenschaftliche Reihe

Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.)
»... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«
Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017,
460 S., gebunden, € 39,95
EAN 9783593507026
Wissenschaftliche Reihe, Band 31

Christoph Schneider
Diener des Rechts und der Vernichtung
Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017,
242 S., gebunden, € 29,95
EAN 9783593506890
Wissenschaftliche Reihe, Band 30

Franziska Krahn
»Ein Ungeheuer, das wenigstens theoretisch besiegt sein muß ...«
Pioniere der Antisemitismusforschung in Deutschland
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
466 S., gebunden, € 39,95
EAN 9783593506241
Wissenschaftliche Reihe, Band 29

Jenny Hestermann
Inszenierte Versöhnung
Reisediplomatie und die deutsch-israelischen Beziehungen von 1957 bis 1984
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
290 S., gebunden, € 29,95
EAN 9783593506159
Wissenschaftliche Reihe, Band 28

Isabell Trommer
Rechtfertigung und Entlastung
Albert Speer in der Bundesrepublik Deutschland
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
320 S., gebunden, € 34,90
EAN 9783593505299
Wissenschaftliche Reihe, Band 27

Birgit Erdle, Werner Konitzer (Hrsg.)
Theorien über Judenhass – eine Denkgeschichte
Kommentierte Quellenedition (1781–1931)
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
361 S., gebunden, € 39,90, EAN 9783593504704
Wissenschaftliche Reihe, Band 26

Werner Renz (Hrsg.)
»Von Gott und der Welt verlassen«
Fritz Bauers Briefe an Thomas Harlan
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
300 S., gebunden, 24 s/w-Fotos, € 29,90
EAN 9783593504681
Wissenschaftliche Reihe, Band 25

Katharina Rauschenberger, Werner Renz (Hrsg.)
Henry Ormond – Anwalt der Opfer
Plädoyers in NS-Prozessen
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
364 S., 27 Abb., € 34,90
EAN 9783593502823
Wissenschaftliche Reihe, Band 24

Jörg Osterloh, Harald Wixforth (Hrsg.)
Unternehmer und NS-Verbrechen
Wirtschaftseliten im »Dritten Reich« und in der Bundesrepublik Deutschland
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2014,
416 S., € 34,90, EAN 9783593399799
Wissenschaftliche Reihe, Band 23

Raphael Gross, Werner Renz (Hrsg.)
Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965)
Kommentierte Quellenedition
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2013,
1.398 S., Hardcover, gebunden, Edition in zwei Teilbänden, € 78,-, EAN 9783593399607
Wissenschaftliche Reihe, Band 22

Katharina Stengel
Hermann Langbein
Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2012,
635 S., € 34,90, EAN 9783593397887
Wissenschaftliche Reihe, Band 21

Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
Der Holocaust
Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017,
ca. 260 S., kartoniert, € 29,95, EAN 9783593507996
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2017, Band 21

Werner Konitzer, David Palme (Hrsg.)
»Arbeit«, »Volk«, »Gemeinschaft«
Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
284 S., € 29,95, EAN 9783593506227
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2016, Band 20

Katharina Rauschenberger, Werner Konitzer (Hrsg.)
Antisemitismus und andere Feindseligkeiten
Interaktionen von Ressentiments
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
197 S., € 29,90, EAN 9783593504698
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2015, Band 19

Werner Konitzer (Hrsg.)
Moralisierung des Rechts. Kontinuitäten und Diskontinuitäten nationalsozialistischer Normativität
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2014,
248 S., € 29,90, EAN 99783593501680
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2014, Band 18

Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
Rückkehr in Feindesland? Fritz Bauer in der deutsch-jüdischen Nachkriegsgeschichte
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2013,
240 S., € 29,90, EAN 9783593399805
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2013, Band 17

Sybille Steinbacher (Hrsg.)
Holocaust und Völkermorde
Die Reichweite des Vergleichs
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2012,
248 S., € 24,90, EAN 9783593397481
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2012, Band 16

Schriftenreihe

Bettina Leder, Christoph Schneider, Katharina Stengel
Ausgeplündert und verwaltet. *Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen*
 Berlin: Hentrich & Hentrich 2018, 528 S., 390 Abb., Hardcover, € 29,90, ISBN 978-3-95565-261-6
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 36

Hannah Arendt
»Wie ich einmal ohne Dich leben soll, mag ich mir nicht vorstellen«
Briefwechsel mit den Freundinnen Charlotte Beradt, Rose Feitelson, Hilde Fränkel, Anne Weil-Mendelsohn und Helen Wolff
 Hrsg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann
 München: Piper Verlag 2017, 688 S., Hardcover, € 38,–
 ISBN 978-3-492-05858-2
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 35

Fritz Bauer
Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns
 Mit einer Einleitung von David Johst
 Herausgegeben vom Fritz Bauer Institut
 Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2016, 122 S., Broschur, € 15,00, ISBN 978-3-86393-085-1
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 34

Martin Liepach, Wolfgang Geiger
Fragen an die jüdische Geschichte
Darstellungen und didaktische Herausforderungen
 Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2014, Reihe »Geschichte unterrichten«, 192 S., € 19,80
 ISBN 978-3-7344-0020-9
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 33

Fritz Backhaus, Monika Boll, Raphael Gross (Hrsg.)
Fritz Bauer. Der Staatsanwalt
NS-Verbrechen vor Gericht
 Begleitband zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2014, 300 S., zahlr. Abb., € 29,90, ISBN 978-3-5935-0105-5
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 32

Raphael Gross
November 1938
Die Katastrophe vor der Katastrophe
 München: Verlag C. H. Beck 2013, 128 S., € 8,95
 ISBN 978-3-406-65470-1
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 31

Joachim Perels
»Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen«
Beiträge zur Theologie
 Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang 2013, 235 S., € 44,95
 ISBN 978-3-631-62019-9
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 30

Fritz Backhaus, Dmitrij Belkin, Raphael Gross (Hrsg.)
Bild dir dein Volk!
Axel Springer und die Juden
 Begleitband zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Göttingen: Wallstein Verlag 2012, 224 S., 64 überw. farb. Abb., € 19,90, ISBN 978-3-8353-1081-0
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 29

Monika Boll, Raphael Gross (Hrsg.)
»Ich staune, dass Sie in dieser Luft atmen können«
Jüdische Intellektuelle in Deutschland nach 1945
 Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 2013, 400 S., € 14,99, ISBN 978-3-596-18909-0
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 28

Rolf Pohl, Joachim Perels (Hrsg.)
Normalität der NS-Täter?
Eine kritische Auseinandersetzung
 Hannover: Offizin Verlag 2011, 148 S., € 14,80
 ISBN 978-3-930345-71-7
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 27

Raphael Gross
Anständig geblieben
Nationalsozialistische Moral
 Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2010, 288 S., € 19,95, ISBN 978-3-10-028713-7
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 26

Pädagogische Materialien

Herausgegeben vom Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Dagi Knellessen
Novemberpogrome 1938
»Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit«
 Mit einem Vorwort von Raphael Gross
 Redaktion: Gottfried Kößler
 Frankfurt am Main 2015, 116 S., € 10,–
 ISBN 978-3-932883-36-1
 Pädagogische Materialien Nr. 03

Wolfgang Geiger, Martin Liepach, Thomas Lange (Hrsg.)
Verfolgung, Flucht, Widerstand und Hilfe außerhalb Europas im Zweiten Weltkrieg
 Unterrichtsmaterialien zum Ausstellungsprojekt
»Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg«
 Frankfurt am Main 2013, 76 S., € 7,–
 ISBN 978-3-932883-35-4
 Pädagogische Materialien Nr. 02

Mirjam Thulin
Von Frankfurt nach Tel Aviv
Die Geschichte der Erna Goldmann
 Materialheft zum Filmporträt
 Redaktion: Gottfried Kößler, Manfred Levy
 Frankfurt am Main 2012, 48 S., € 5,–
 ISBN 978-3-932883-34-7
 Pädagogische Materialien Nr. 01

Ann-Kathrin Rahlwes, Ricada Wawra
Freiheitsrechte: Das Beispiel der Vorfahren und der Familie von Anne Frank
 Materialheft für den Geschichts- und Deutschunterricht der 8. bis 10. Klasse
 Hrsg. von der Bildungsstätte Anne Frank e.V. in Kooperation mit dem Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Frankfurt am Main 2013, DIN-A4-Broschüre, 57 S., ISBN 978-3-9816243-0-4, € 5,–
 Kostenloser Download: www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/downloads/Materialheft-Freiheitsrechte.pdf

Zeitzeugen-Interviews

Die Videointerviews sind für die pädagogische Arbeit mit Zeitzeugenaussagen konzipiert. Sie sind für den Einsatz in der Schule (ab Klasse 8), der Erwachsenenbildung, der Lehrerfortbildung und der außerschulischen Bildungsarbeit geeignet.
 Die DVD-Edition wurde produziert vom Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle Hessen, dem Hessischen Institut für Lehrerfortbildung und dem Filmhaus Frankfurt am Main.

»Ich habe immer ein bisschen Sehnsucht und Heimweh ...«
Marianne Schwab, geboren 1919 in Bad Homburg
 Öffentlicher Vortrag, 1992
 Interview: Angelika Rieber
 Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1994), DVD, 35 Min.

»Meine Eltern haben mir den Abschied leicht gemacht«
Dorothy Baer, geboren 1923 in Frankfurt am Main
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1992
 Interview: Angelika Rieber
 Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1994), DVD, 32 Min.

»... dass wir nicht erwünscht waren«
Martha Hirsch, geboren 1918 in Frankfurt am Main, und Erwin Hirsch, geboren in Straßburg
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1993
 Interview: Angelika Rieber
 Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1995), DVD, 55 Min.

»Rollwage, wann willst Du endlich aufwachen?«
Erinnerungen an die Kinderlandverschickung 1940–1945
Herbert Rollwage, geboren 1929 in Hamburg
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1996
 Gesprächsleitung: Gottfried Kößler
 Kamera: Eberhard Tschepe
 Bearbeitung: Klaus Heuer, Schnitt: Kristina Heun
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 2000), DVD, 39 Min.

»Returning from Auschwitz«

Bernhard Natt, geboren 1919 in Frankfurt am Main

Ausschnitte aus einem Gespräch, 1999

Interview: Petra Mumme

Kamera: Werner Lott

Schnitt: Bernd Zickert

Recherche: Gottfried Kößler

Frankfurt am Main 2013 (VHS 1999), DVD, 95 Min.

Ein Leben zwischen Konzentrationslager und Dorfgemeinschaft

Ruth Lion, geboren 1909 in Mombert (Hessen)

Ausschnitte aus einem Gespräch, 1998

Interview: Monica Kingreen und Gottfried Kößler,

Kamera: Christof Heun

Schnitt: Christina Heun

Bearbeitung: Klaus Heuer

Frankfurt am Main 2013 (VHS 2000), DVD, 33 Min.

Kindheit und Jugend im Frankfurter Ostend 1925–1941

Norbert Gelhardt, geboren 1925 in Frankfurt am Main

Ausschnitte aus einem Gespräch, 2000

Interview und Bearbeitung: Klaus Heuer

Kamera: Moussa Quedraogo

Schnitt: Kristina Heun

Frankfurt am Main 2013 (VHS 2001), DVD, 20 Min.

»Heim ins Reich«

Margarethe Eichberger, geb. Drenger, geboren 1926 im Baltikum (heute Lettland)

Ausschnitte aus einem Interview, 2001

Frankfurt am Main 2013, DVD, 39 Min.

Verleih/Kauf

Die DVDs der Zeitzeugen-Edition können über das Medienzentrum Frankfurt entliehen oder bei der Karl Marx Buchhandlung, Jordanstr. 11, Frankfurt am Main gegen eine Schutzgebühr von € 5,- plus Versandkosten erworben werden.

www.medienzentrum-frankfurt.de

www.karl-marx-buchhandlung.de

CD/DVD

David Johst (Hrsg.)

im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

Fritz Bauer

Sein Leben, sein Denken, sein Wirken

Tondokumente mit Originaltönen von Fritz Bauer, kommentiert und eingeleitet von Burghart Klaußner

Veröffentlicht mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Gerda Henkel Stiftung

Berlin: Der Audio Verlag 2017, 4 CDs, 306 Min., mit umfangreichem Booklet, € 19,99

ISBN 978-3-86231-994-7

Fritz Bauer Institut (Hrsg.)

Fritz Bauer

Gespräche, Interviews und Reden aus den

Fernseharchiven 1961–1968

Redaktion: Bettina Schulte Strathaus

Erstveröffentlichung historischer Fernsehaufnahmen anlässlich der Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt: »Fritz Bauer. Der

Staatsanwalt – NS-Verbrechen vor Gericht«

Diese DVD-Edition ist dem Filmhistoriker

Ronny Loewy (1946–2012) gewidmet.

Berlin: absolut Medien 2014, Dokumente 4017

2 DVDs, 298 Min., s/w, mit 28-seitigem Booklet, € 19,90

ISBN 978-3-8488-4017-5

www.absolutmedien.de/film/4017

Fritz Bauer Institut, absolut Medien (Hrsg.)

Auschwitz vor Gericht (D 2013)

Strafsache 4 Ks 2/63 (D 1993)

Zwei Dokumentationen

von Rolf Bickel und Dietrich Wagner

DVD-Booklet mit einem einführenden Text von Werner Renz, Fritz Bauer Institut

Extras der DVD-ROM: ergänzende Texte und Materialien zum Auschwitz-Prozess, zusammengestellt von Werner Renz

Berlin: absolut Medien 2014, Dokumente 4021

Regie: Rolf Bickel und Dietrich Wagner (hr)

2 DVDs, 220 Min., € 24,90

ISBN 978-3-8488-4021-2

www.absolutmedien.de/film/4021

Hessischer Rundfunk (Hrsg.)

Der große Raub (D 2002)

Wie in Hessen die Juden ausgeplündert wurden

Ein Film von Henning Burk und Dietrich Wagner, hrsg. in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Fritz Bauer Institut

DVD zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Hessischen Rundfunks: »Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«

DVD, hr media 2007, 45 Min., € 10,-

ISBN 978-3-89844-311-1

Fritz Bauer Institut und Staatliches Museum

Auschwitz-Birkenau (Hrsg.)

Der Auschwitz-Prozess

Tonbandmitschnitte, Protokolle und Dokumente

DVD-ROM, ca. 80.000 S.

Berlin: Directmedia Verlag 2004

Die Digitale Bibliothek 101, € 45,-

ISBN 3-89853-501-0

Eine Neuauflage der DVD ist für € 19,90

(zzgl. Versand) zu beziehen über:

www.versand-as.de

Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts bietet Debattenbeiträge zur Geschichte und Wirkung des Holocaust sowie einen umfangreichen Rezensionsteil. Das Periodikum wird im Eigenverlag publiziert und erscheint in einer Auflage von 5.500 Exemplaren.

Einsicht 01–18 (2009 bis 2017) wurden mit einer Frühjahrs- und Herbstausgabe veröffentlicht. Ab 2018 wird die Einsicht in veränderter und erweiterter Form einmal jährlich im Oktober erscheinen.

Unser Bulletin wird kostenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt. Gerne nehmen wir Ihre Postadresse in unseren Verteiler auf.

www.fritz-bauer-institut.de/einsicht.html

Ausstellungskataloge

Eva Atlan, Raphael Gross, Julia Voss (Hrsg.)

1938. Kunst – Künstler – Politik

Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt am Main

Göttingen: Wallstein Verlag 2013, 340 S., 103 z.T. farb. Abb., € 24,90

ISBN 978-3-8353-1412-2

Fritz Backhaus, Liliane Weissberg,

Raphael Gross (Hrsg.)

Juden. Geld. Eine Vorstellung

Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt am Main und des Fritz Bauer Instituts

Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2013, 436 S., zahlr. Abb., € 19,90

ISBN 978-3-59339-923-2

Irmtrud Wojak (Hrsg.)

Auschwitz-Prozeß 4 Ks 2/63 Frankfurt am Main

Katalog zur gleichnamigen historisch-dokumentarischen Ausstellung des Fritz Bauer Instituts,

hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

Köln: Snoeck Verlag 2004, 872 S., 100 farb. und 800 s/w Abb., € 49,80

ISBN 3-936859-08

Kersten Brandt, Hanno Loewy,

Krystyna Oleksy (Hrsg.)

Vor der Auslöschung ...

Fotografien gefunden in Auschwitz

Gedenkbuch zur Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau, mit Texten von Kersten Brandt, Hanno Loewy, Krystyna Oleksy, Marek Pelc, Avihu Ronen

München: Gina Kehayoff Verlag 2001, 2. überarb. Aufl., Bildband, 492 S., ca. 2.400 farb. Abb., und Textband, 158 S., € 124,95

ISBN 3-934296-13-0

Das Buch ist auch in einer englischen und polnischen Ausgabe erschienen.

Kontakt

Fritz Bauer Institut

An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Norbert-Wollheim-Platz 1

60323 Frankfurt am Main

Tel.: 069.798 322-40

info@fritz-bauer-institut.de

www.fritz-bauer-institut.de

www.facebook.com/fritz.bauer.institut

Das Fritz Bauer Institut hat seinen Sitz im 5. Stock des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Bankverbindung:

Frankfurter Sparkasse

IBAN: DE91 5005 0201 0000 3219 01

BIC: HELADEF1822

Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Seckbacher Gasse 14

60311 Frankfurt am Main

Tel.: 069.212-74237

pz-ffm@stadt-frankfurt.de

www.pz-ffm.de

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Norbert-Wollheim-Platz 1

60323 Frankfurt am Main

Tel.: 069.798 322-39

verein@fritz-bauer-institut.de

Impressum

Jahresbericht 2017 des Fritz Bauer Instituts

Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen

Herausgegeben vom Fritz Bauer Institut

Frankfurt am Main, 1. Jahrgang, Mai 2018

ISSN 2569-7838

Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Prof. Dr. Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Tobias Freimüller, Werner Lott, Jörg Osterloh (Koordination),
Sybille Steinbacher

Lektorat: Sabine Grimm

Gestaltung/Layout: Werner Lott

Herstellung: Vereinte Druckwerke Frankfurt am Main

Erscheinungsweise: jährlich

Auflage: 6.000

Copyright

© Fritz Bauer Institut, Stiftung bürgerlichen Rechts

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

*Der Jahresbericht des Fritz Bauer Instituts erscheint mit
Unterstützung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.*

Abbildung Titelseite:

Fritz Bauer Sketch

Johannes Beck, Berlin 2018

Umschlagrückseite:

Fritz Bauer

Foto: Schindler-Foto-Report



Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust

Im Jahr 1995 – fünfzig Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus – wurde in Frankfurt am Main die Stiftung »Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust« gegründet. Das Institut ist ein Ort der Auseinandersetzung unserer Gesellschaft mit der Geschichte des Holocaust und seinen Auswirkungen bis in die Gegenwart. Es trägt den Namen Fritz Bauers, des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts und maßgeblichen Initiators des Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965).

Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust

Der Förderverein des Fritz Bauer Instituts konstituierte sich im Januar 1993 in Frankfurt am Main. Er unterstützt die wissenschaftliche, pädagogische und dokumentarische Arbeit des Fritz Bauer Instituts und hat durch das ideelle und finanzielle Engagement seiner Mitglieder und zahlreicher Spender wesentlich zur Gründung der Stiftung beigetragen. Der Verein sammelt Spenden für die laufende Arbeit des Instituts, erschafft neue Kontakte und stößt gesellschaftliche Debatten an. Für die Zukunft gilt es, die Projekte und den Ausbau des Fritz Bauer Instituts weiter zu fördern, seinen Bestand langfristig zu sichern

und seine Unabhängigkeit zu wahren. Ein mitgliederstarker Förderverein setzt ein deutliches Signal bürgerschaftlichen Engagements und kann die Interessen des Instituts wirkungsvoll vertreten. Zu den zahlreichen Mitgliedern aus dem In- und Ausland gehören engagierte Bürgerinnen und Bürger, bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aber auch Verbände, Vereine, Institutionen und Unternehmen sowie zahlreiche Landkreise, Städte und Gemeinden.

Werden Sie Mitglied!

Spenden Sie für unsere Arbeit!

Jährlicher Mindestbeitrag: € 60,- / erm.: € 30,-
Frankfurter Sparkasse, BIC: HELADEF1822
IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67

Gerne senden wir Ihnen weitere Unterlagen mit Informationsmaterial zur Fördermitgliedschaft und zur Arbeit des Fritz Bauer Instituts zu.

Förderverein *Fritz Bauer Institut e.V.*

Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (0)69.798 322-39
verein@fritz-bauer-institut.de
www.fritz-bauer-institut.de